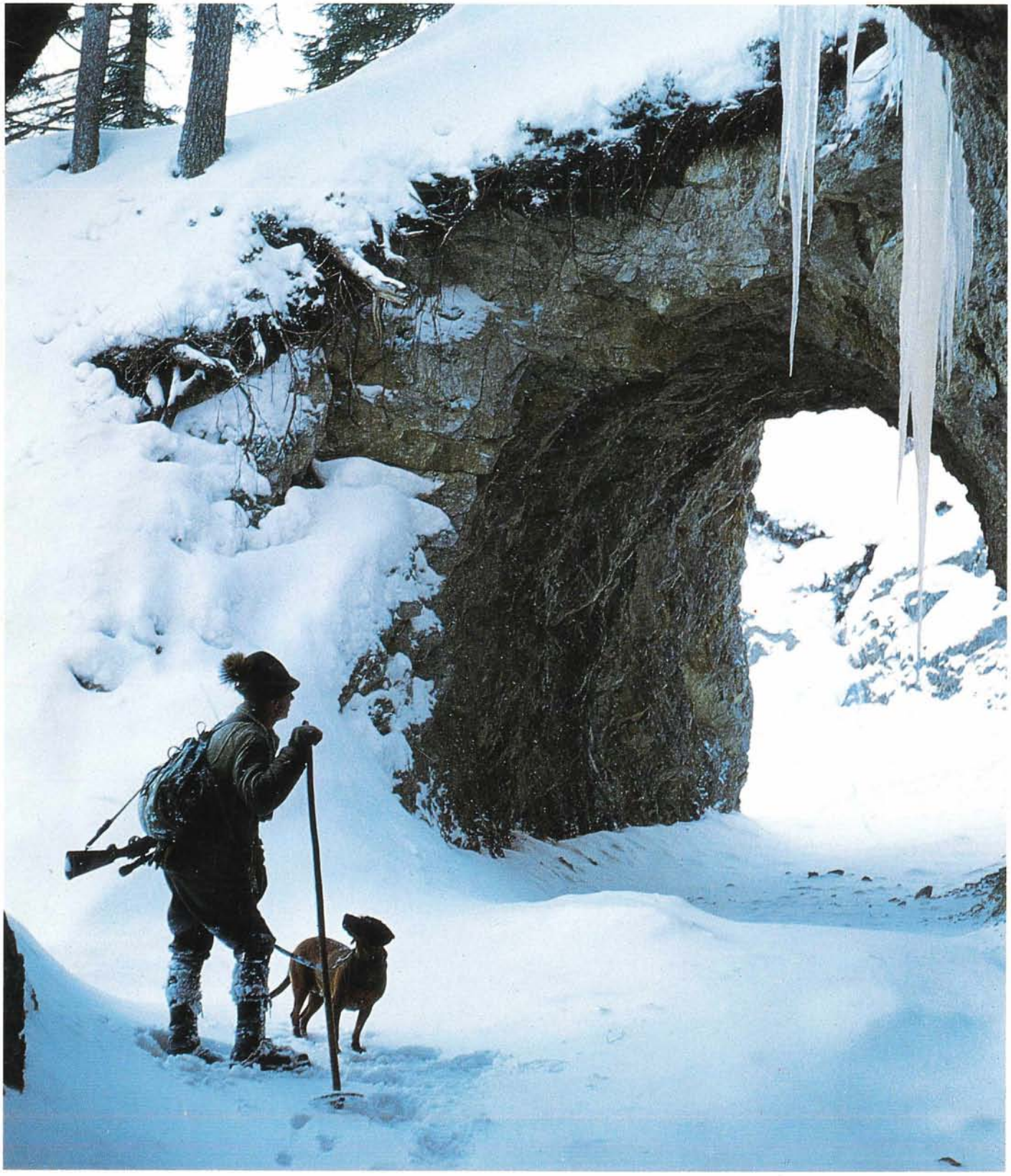
DER OÖ. JÄGER

INFORMATIONSBLATT
NR. 56
19. JAHRGANG

DES OÖ.
LANDESJAGDVERBANDES
DEZEMBER 1992



tasco® Wunderangebot

Bei den angegebenen „statt"-Preisen handelt es sich um Preise aus laufenden Katalogen.

Tasco Titan 8 x 56 GA

Nr. 20315 statt 5700.– **4050.–**

TASCO TITAN 8 x 56 GA.
Das Beste, was TASCO in seinem Fernglasprogramm hat. Neu konstruierter, hochstabiler Fernglaskörper mit ergonomischer Formgebung. Komfortable Handlage. Griffige Gummiarmierung. Stabile Verbindungsbrücke mit griffigem Mitteltrieb. Okular-Einzelverstellung rechts. Neue Mehrschichtvergütung der Optik sorgt für hohen Lichtdurchlaß und ein helles, brillantes, kontrastreiches Bild. Neu berechnete Okulare mit hohen Umstülpmuscheln gewähren auch dem Brillenträger das volle Sehfeld. Mit Staubschutzkappen und Trageriemen. **Dämmerungszahl:** 21,1. **Gesichtsfeld auf 1000 m:** 114 m. **Gewicht:** 1100 g. Nr. 20315

Spezialgeschäfte in: Vösendorf, bei Wien, Shopping City Süd.
Wien, Seilergasse 12. **Innsbruck,** DEZ, Autobahnausfahrt Ost. **Salzburg,** Dreifaltigkeitsgasse 10.
Linz-Leonding, UNO-Shopping-Center, Im Bäckerfeld 1.

Tel. (02 22) 69 16 41-0
Fax (02 22) 69 16 41 79

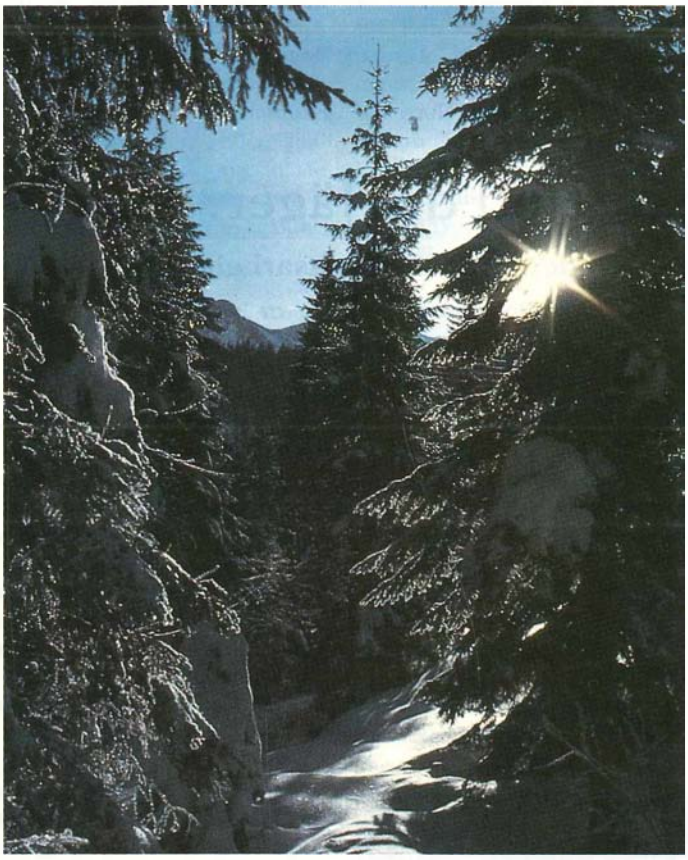
Eduard Kettner

Postfach 1
2334
Vösendorf-Süd

„Es sollte einmal gesagt werden"

Wintergatter

Ing. Peter Kraushofer Hegemeister



Der Berghirsch – der König der Wälder – so lautete einmal die „Anrede" für unser Rotwild, für **das** Hochwild. Immer enger und enger wurde sein Lebensraum. Einst zog das Rotwild im Jahreswechsel vom sommerlichen Latscheneinstand in die winterlichen Flußauen. Die ehemaligen Wintereinstände sind verbaut und asphaltiert – es regiert hier der Mensch.

Auch über den Latschen kreist der Paragleiter, nicht der Adler. König der Wälder ist nunmehr ein Forstmeister – aber auch der muß sich beugen, vor Tourismus und „Ertragsdruck". Der Bergwald ist nicht mehr so, wie er einmal war.

In vielen Revieren, besonders häufig im Rotwildbundesland Steiermark, wird der Berghirsch heute gehalten wie das Rindvieh – ein halbes Jahr „auf der Alm", ein halbes Jahr „im Stall", im Wintergatter.

So ein Wintergatter ist eine rotwildsicher eingezäunte Fläche von beispielsweise 15 Hektar, rund um eine Fütterung. Zu dieser zieht das Wild im Spätherbst und wird dann im Gatter eingesperrt. Etwa 80 bis 100 Stück Rotwild leben so, („Wilddichte" bis zu 600 Stück pro 100 Hektar), bis die Vegetation in den Tieflagen wieder entsprechend angewachsen ist und Äsung bietet – also bis Mai. Wild, das nicht ins Gatter zieht, wird vorrangig erlegt. Andererseits gibt es Stücke, die im Gatter ihre Kälber setzen (oder setzen müssen) und somit dort richtig „heimisch" werden.

Meist sind Wintergatter aus forstlichem Interesse angelegt. Die restliche Revierfläche ist ja somit halbjährig fast rotwildfrei – man hat das Wild „besser im Griff" – außerdem können Wanderer oder Schifahrer nicht ins Gatter, das Wild bleibt „ungestört". Aus der (kurzsichtigen) Sicht des Menschen hat so ein Gatter also viele Vorteile gegenüber einer frei liegenden Rotwildfütterung. Im Hochwinter gibt es ja fast keinen Unterschied, auch bei der freien Fütterung lebt das Rotwild als Rudeltier dann auf engstem Raum beisammen (theoretische Wilddichte 100 Stück pro 100 Hektar!) Bei fachgerechter Betreuung und Fütterung aber sind derartige Wildkonzentrationen durchaus auch ohne Gatter einigermaßen wildschadensfest und „waldverträglich" zu halten. Unbedingt dazu erforderlich ist aber **Ruhe** im Wintereinstand! Diese Ruhe ist unbedingt und striktest zu bewahren. Absolutes großräumiges Jagdverbot im Fütterungseinstand und Fütterungsbereich sowie die Durchsetzung gesetzlich verankerter **Ruhezonen** für das Wild („Sperrgebiet für Menschen") sind dringlichste Forderungen. Das Rotwild muß vor dem Menschen und seinen naturstörenden Interessen geschützt werden (Jagddruck, Wintersport...).

Wintergatter sind keine Lösung für das Rotwildproblem. Durch die Gatterhaltung werden Sommerschälungen in Tieflagen herausgefordert, enorme Belastungen im Sozialverhalten des Wildes verursacht, negativste Verhaltensweisen des Rotwildes gefördert und geradezu „gezüchtet".

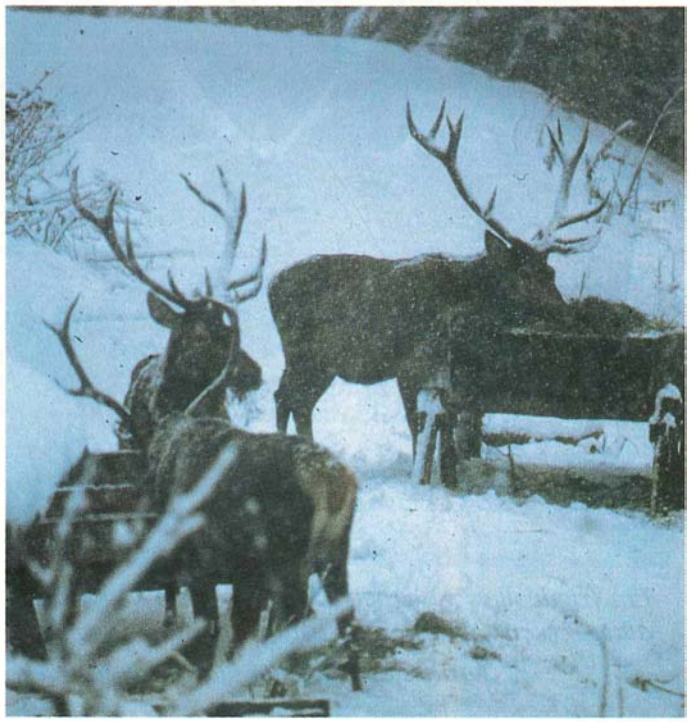
Gelingt es uns nicht, durch fachgerechte Revierbetreuung, Förderungen der wildgerechten Fütterung (Ruhezone! Kraftfutterverzicht...) und Absage an das „Wintergatter" glaubwürdige Wildhege zu betreiben, dann können wir unseren Berghirsch auf die „Rote Liste" der aussterbenden Tiere setzen. Mit dem Wintergatter als „Rettungsversuch" machen wir aus dem König der Wälder einen „Sandler", der sich – vergleichsweise – seine „Armensuppe" holt und im Notquartier lebt. Der Berghirsch stirbt so aus!

Mehr Menschen als je zuvor

Bürozeiten beim OÖ. Landesjagdverband

Montag bis Donnerstag:
7.30 bis 12.00 Uhr
12.45 bis 17.00 Uhr
Freitag: 7.30 bis 12.30 Uhr

Achtung!
Vom 23. 12. 1992 bis 7. 1. 1993 ist die Verbandskanzlei geschlossen!



Titelbild: Ing. Peter Kraushofer
Echte Naturverbundenheit und ständiger, ehrlicher Einsatz für unser Wild sind durch unsere Berufsjäger in den Gebirgsrevieren verkörpert.

müßten heute verstehen können, welchen Sinn, welchen symbolischen Wert die natürliche artgerechte Erhaltung dieses Wildes hat. Hier zählt nicht das Interesse der leider allzu naturfernen „Mehrheit" an freier Natur. Hier geht es einfach darum, sich gemeinsam zu bedächtiger und nachhaltiger Bewahrung der Schöpfung zu bekennen. Eine ausgewogene dankbare Nutzung der Naturgüter, wie sie für den verantwortungsvoll hegenden Jäger Selbstverständlichkeit geworden ist, kann allgemein als Vorbild dienen! Ruhezonen für Wild und Sperrgebiete für Menschen im Wald werden verstanden und hingenommen werden, um unser Hochwild zu erhalten!

Es liegt wieder einmal an den Politikern, einen großen Fehler – die „grenzenlose" Waldöffnung, ohne Rücksicht auf ökologische Notwendigkeiten oder gar auf die Interessen der Grundbesitzer – zu überdenken und wieder gutzumachen. Das wäre ein Weihnachtswunsch.

Wie stur sind die Jäger?

Möglichkeiten und Grenzen der Öffentlichkeitsarbeit für die Jagd

Franz Hirschmugl

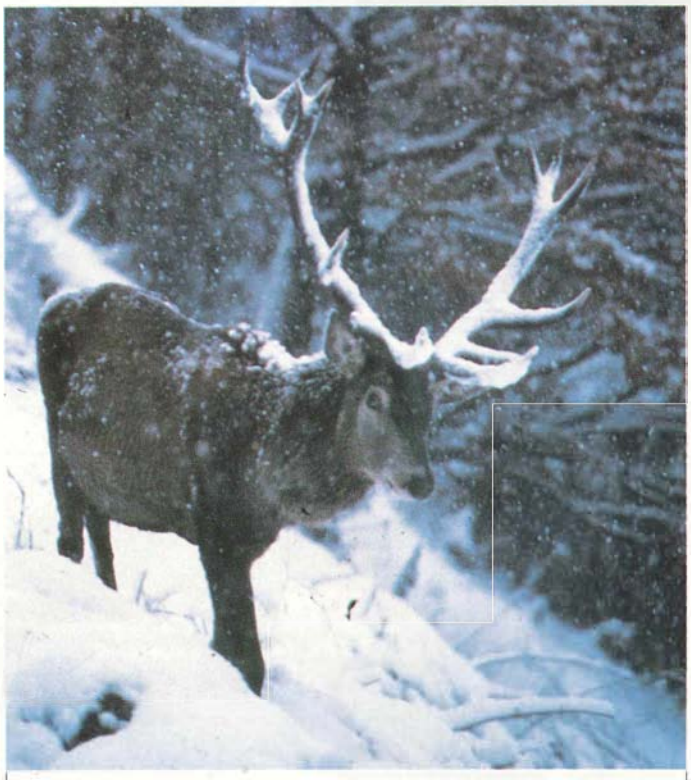
Das erste Jahr professioneller Öffentlichkeitsarbeit der Steirischen Landesjägerschaft ist gelaufen. Und oft kommt die Frage: „Was ist in diesem Jahr eigentlich passiert?"

Nun: Während sich Abschußzahlen, Bestände und Trophäen beziffern, nachrechnen und messen lassen, hat Öffentlichkeitsarbeit keine Maßzahl. Also wäre es schlicht und ergreifend unseriös, würde man die Öffentlichkeitsarbeit des abgelaufenen Jahres in Zeitungsseiten oder Fernsehminuten abrechnen.

Zwar stehen nach diesem Jahr rund 60 Zeitungsartikel und acht Radio- und Fernsehsendungen in der Bilanz der Landesjägerschaft, die, wenn man sie in Werbepreise umrechnet, einen Gesamtwert von etwa 4 Millionen Schilling darstellen – aber das trifft nicht den Kern der Sache. Öffentlichkeitsarbeit muß für den Auftraggeber (respektive für sein Anliegen) positive Stimmung erzeugen. Und Stimmung läßt sich eben nicht so einfach messen.

Vielleicht noch beim Musikantenstadl, wo man die Lautstärke des Applauses festhalten kann. Aber das „Publikum" der Landesjägerschaft besteht eben nicht aus 500 Menschen, die sich an einem Ort treffen, um ein gemeinsames Ziel zu verfolgen, nämlich Herrn Moik zu hören.

Das „Publikum" sind 1,1 Millionen Steirer, von denen man die 24.000 Jäger abziehen kann. Bleiben also 1,076.000 Steirer übrig, von denen jeder eine eigene Meinung hat. Diese Meinungen reichen von Bewunderung für die verantwortungsvolle Tätigkeit des Weidmanns im Wald bis zum gehässigen Vorwurf an die Jäger, eine Bande von „Mördern" zu sein. Je schlechter der Informationsstand ist, desto leichter bilden sich Vorurteile aus.



Ein friedvolles, gesegnetes Weihnachtsfest wünscht allen Lesern, Abonnenten und Inserenten herzlich

Landesjägermeister Hans Reisetbauer

Die Möglichkeiten

Nun gibt es eine Reihe von Möglichkeiten, dieses Chaos von verschiedenen, oft nicht einmal für eine Sekunde überlegten Meinungen zu beeinflussen: Das beginnt bei der Medienarbeit. Das Ziel dieser Medienarbeit muß lauten: In ein paar Jahren sollen in den einzelnen Redaktionen „Jagdspezialisten" sitzen. Journalisten also, die man nicht mehr mit den Grundbegriffen des Weidwerks vertraut machen muß – die dadurch die Anliegen der Jäger besser verstehen und eher bereit sind, überhaupt etwas über Jagd zu schreiben. Erfolgreiche Ansätze sind bereits da und dort zu lesen. Wesentlich besser als erwartet angelaufen ist der Versuch, in den eigenen Reihen Fachleute für Öffentlichkeitsarbeit zu finden.

Jeder Bezirk hat im Mai dieses Jahres einen Vertreter in dieses Gremium entsandt. Spätestens Anfang nächsten Jahres sollen die sogenannten „PR-Referenten" ein dichtes Informationsnetz über die Steiermark ziehen. Einerseits, um Nachrichten, die für die Tageszeitungen interessant sind, nach Graz zu befördern – und anderseits, um Interessantes aus den Gremien der Landesjägerschaft in die Bezirke zu bringen.

Eine Möglichkeit sind „Umweltaktionen" (ein Schwerpunkt des Jahres 1993, Vorbereitungen laufen), eine weitere die „Plastik-Rehe" am Straßenrand, die schon in arabischen Zeitungen vorkommen und für die sich der Deutsche Jagdschutzverband sehr interessiert. Eine heftig diskutierte, aber dennoch sehr erfolgreiche Aktion war die Empfehlung des Landesjägermeisters, neun Monate lang im Jahr nicht auf Hunde und Katzen zu schießen. Dankesschreiben von Tierschützern, Briefe von Schulklassen etc. sind der Beweis, daß diese Empfehlung das oftmals auftauchende Bild vom „Jäger als Ballermann" durchaus entkräften kann.

Eine unter vielen konkreten Maßnahmen des ersten Jahres war das neue Logo der Landesjägerschaft. Ebenfalls in den eigenen Kreisen heftig diskutiert – in der Öffentlichkeit aber in einer Reihe von Tests als sehr sympathisch und freundlich aufgenommen.

Ein Schwerpunkt des Jagdjahres 1992/93 wird der Aufbau eines Informationssystems „nach innen" sein. Das heißt: Die Meinungen, Ideen und Beschlüsse des Vorstandes der Landesjägerschaft und des Landesjagdausschusses sollen möglichst vielen Jägern zur Kenntnis gebracht werden – was die einzelnen Weidmänner bewegt, soll möglichst ungefiltert auch in höhere Gremien der Jägerschaft gelangen.

Die Grenzen

Der Autor dieses Berichts hat sich am Landesjägertag bei so manchem Delegierten wenig Sympathie eingehandelt, in anderen Kreisen heftige Diskussionen ausgelöst. Aus diesem Grund sei jene gerndiskutierte Passage des Referats hier wörtlich zitiert:

„Was fast alle Jäger in diesem Land furchtbarerweise gemein haben, ist die Sturheit. Nämlich die Sturheit in vielerlei Hinsicht:

Die Sturheit, zu glauben, daß es unter den Jägern ohnehin nur ein paar wenige schwarze Schafe gibt. Das ist ein Irrtum.

Die Sturheit, zu glauben, daß Jäger fast überall gern gesehen sind. Das ist ein Irrtum.

Die Sturheit, zu glauben, daß es immer so weitergehen wird, wie bisher. Und auch das ist ein Irrtum."

Die Aufregung war groß, der Vorwurf vom „Nest, das beschmutzt wird" kam wie selbstverständlich. Und so mancher dachte vor lauter Empörung nicht einmal eine Sekunde nach, ob da nicht doch ein Funken Wahrheit dran sein könnte.

Zum Glück liegt seit wenigen Tagen eine von Wiener Spezialisten angefertigte Studie vor, die den Wahrheitsgehalt dieser Aussage unterstreicht: Die Kluft zwischen dem, was die 24.000 steirischen Jäger über sich selbst glauben, und dem, was die 1,076.000 Steirer über die Jäger glauben, ist in vielen Themen ganz erheblich – und sie wird in diesen Bereichen zunehmend größer.

Ginge es weiter, wie bisher gewohnt, würden sich die Jäger über kurz oder lang dort finden, wo manche politische Partei, die Arbeiterkammer, Chemiewerke und viele andere schon jetzt sind: vor dem Abgrund des Ruins in der öffentlichen Meinung. Zugegeben nicht in allen Bevölkerungsgruppen: In ländlichen Bereichen und bei der Bevölkerung über 45 Jahre ist die Stimmung gegenüber Jägern noch einigermaßen in Ordnung, in vielen anderen Gruppen aber ist die Stimmung keineswegs gut.

Schlecht zugehört

„Wir Jäger stehen im Abseits. Und dort unter Beschuß." – Diesen Satz des LJM Mayr-Melnhof zu Beginn seiner Amtsperiode haben wohl nicht viele Weidmänner in der Steiermark ganz ernst genommen. Und möglicherweise ist es auch ungerecht, daß die öffentliche Meinung den Jägern gegenüber nicht gerade prächtig ist. Aber: Das bloße Jammern über diese Ungerechtigkeit wird die öffentliche Meinung auch nicht ändern.

Ein einfaches Beispiel: Wenn alle 14 Tage in der „Kleinen Zeitung" ein Leserbrief erscheint, der von einer am Gartenzaun erschossenen Katze berichtet, dann schadet das dem Image der Jäger gewaltig. Vor allem in jenen Kreisen, die mit der Jagd keine anderen Berührungspunkte haben. Was immer den Jägern als Begründung für den Schuß einfällt, es würde ihnen als billige Ausrede ausgelegt werden. Die einzige ernstzunehmende Reaktion kann also nur heißen: Nicht (in jeder Situation) auf Katzen zu schießen.

Anders ausgedrückt: Der Köder, den die Landesjägerschaft auslegt, um die Stimmung in ihrem Sinne mitzugestalten, der muß dem Fisch schmecken, also der Öffentlichkeit. Und nicht dem Angler, also uns selbst.

Öffentlichkeitsarbeit heißt demnach nicht, daß die Jäger allen das erklären, was Jäger für richtig halten.

Öffentlichkeitsarbeit heißt vielmehr, daß die Jäger das, was sie selbst unter Weidwerk verstehen, und das, was die Öffentlichkeit von ihnen erwartet, unter einen Hut bringen. Nicht 1,076.000 Steirer werden sich den Jägern anpassen – sondern die Weidmänner werden sich anpassen müssen.

Die Jäger werden einerseits Dinge, die in den eigenen Reihen nicht mehr stimmen, abstellen müssen. Und sie werden anderseits auf Dinge Rücksicht nehmen müssen, die die Zeit mit sich bringt. Egal, ob diese Dinge logisch erscheinen oder nicht. Man denke nur daran, wie in einem Supermarkt Fleisch präsentiert wird: So, als wäre es nie mit Blut oder einem Schlachthof in Berührung gekommen.

Wie könnte man sich also einbilden, daß man eine Jugend, die solchermaßen aufwächst, mit den Wertvorstellungen eines Jägers vertraut macht? Selbst wenn man Millionen Schilling für die Öffentlichkeitsarbeit ausgeben würde – es bliebe ein Kampf gegen Windmühlen.

Die Chance der Weidmänner liegt vielmehr dort, wo sie wirkliche Kompetenz herzeigen können. In der Umwelt, im Tier- und Naturschutz, in kulturellen Fragen, im Umgang mit den Mitmenschen.

PS: Öffentlichkeitsarbeit, die

Kurse zur Jungjägerausbildung des OÖ. Landesjagdverbandes

Die Bezirksgruppe Linz des OÖ. Landesjagdverbandes veranstaltet **Jungjägerausbildungskurse** zur Erlangung der ersten Jahresjagdkarte.

Kursbeginn ist der 11. und 12. Jänner 1993.

Die Kursabende finden erstmals im Gasthaus „Zum Goldenen Kreuz" – Linz, Pfarrplatz 11, statt!

Anmeldungen sind bis spätestens 8. Jänner 1993 zu richten an die Adressen:

Fa. Carl Goluch, Linz, Herrenstraße 50, Tel. 77 62 81 oder
Fa. Hubert Messner Linz Mozartstraße 7, Tel. 77 98 00 oder
an den OÖ. Landesjagdverband in Linz, Humboldtstraße 49, Tel. 0 73 2/66 34 45.

Interessenten werden gebeten, den Anmeldungstermin einzuhalten!

Der Bezirksjägermeister von Linz
Josef Fischer

Waffen Ecker Wels

WAFFEN ECKER WELS

JAGDAUSRÜSTUNG - BEKLEIDUNG - OPTIK - FISCHEREI - BOGENSPORT

Inh. Klaus Ecker
4600 WELS
Karl - Loy - Straße 3
Tel. 0 72 42 / 46 737

Wünscht allen Kunden frohe Weihnachten
und ein kräftiges Weidmannsheil 1993!

P. S.: Sie wissen noch nicht, was Sie zu Weihnachten schenken sollen?
Viele Geschenkideen für Jäger (und natürlich auch für Nichtjäger)!

aufklärt, die informiert, die für positive Stimmung in großen Gruppen sorgt, kostet etwas. Im Moment können genau 25 Schilling des Jahresbeitrages eines steirischen Jägers für Öffentlichkeitsarbeit verwendet werden.
Dazu ein Vergleich: Die Länderbank und die Z haben für die Fusionierung ihrer Unternehmen 200 Millionen Schilling in die Werbung gesteckt, also mehr als 330mal soviel, wie die Steirische Landesjägerschaft pro Jahr zur Verfügung hat. Ganz ehrlich: Wieviel von den 200 Millionen haben Sie in Zeitungen, Plakaten etc. gesehen? Haben Sie in irgendeiner Form darauf reagiert? Ist Ihnen das neue Unternehmen sympathischer geworden, werden Sie dorthin übersiedeln?
Wenn also in einer Zeit des medialen Dauerbeschusses auch noch das Geld für Öffentlichkeitsarbeit knapp ist, dann muß die „Hausaufgabe" jedes steirischen Jägers sein: Erheben Sie ihre Stimme im Sinne des Konzeptes des Landesjägermeisters, informieren Sie, klären Sie auf! Und vor allem: Seien Sie bitte nicht stur.
Eine Agentur kann zur Öffentlichkeitsarbeit einer Interessensvertretung nämlich nur die Werkzeuge zur Verfügung stellen. Die Ausführung der Öffentlichkeitsarbeit muß aber immer vom Auftraggeber kommen – und das sind in diesem Fall eben 24.000 steirische Jäger.

aus: Der Anblick, September 1992, Heft 9

Warum übernimmt der „OÖ. Jäger" den vorstehenden, provokanten Aufsatz aus dem „Anblick" 9/92 im vollen Wortlaut? Weil kein Zweifel daran besteht, daß die darin getroffenen Feststellungen leider auch im hohen Maße bei uns Geltung haben.
Es muß nicht gerade Sturheit sein, ist aber sicher oft Gedankenlosigkeit oder auch nur Nachlässigkeit, häufig aber maßlose Selbstüberschätzung, wenn die Jäger auch nicht annähernd in der Lage sind, ihr Tun einer ihr nur mehr zum Teil mit Wohlwollen und Verständnis gegenüber stehenden Öffentlichkeit als notwendig, richtig und gerechtfertigt nahezubringen.
Es ist, abgesehen von der „offiziellen", nur über begrenzte Mittel verfügenden Medienarbeit des Landesjagdverbandes, wirklich zuvorderst die Aufgabe eines jeden einzelnen Jägers, ständig an der Verbesserung des angekratzten Erscheinungsbildes der Jagd zu arbeiten. Das geht aber nicht mit flotten Sprüchen, dem Abtun oftmals berechtigter Kritik oder dem Hantieren mit falschen, leicht widerlegbaren Zahlen, sondern nur mit vorbehaltloser Aufklärung über unser jagdliches Handeln, mit Offenlegung unserer Probleme im heute die Jagd umgebenden Umfeld und mit der Bereitschaft, darüber mit jedem sachlich zu reden.
Natürlich erzielen die im Eisen hängende Katze, der ohne Überlegung liquidierte Streuner oder der bei der Treibjagd „angehaderte" oder nächtlich als vermeintlicher Schwarzkittel beschossene Jagdkamerad in den Medien viel wirksamere Schlagzeilen, als noch so vorbildliche Hegemaßnahmen und Biotopgestaltungen, aufwendige Verbißschutzaktionen oder auch der einwandfrei und im vollen Umfang getätigte Abschuß es je tun könnten.
Es bleibt also nichts anderes übrig, als durch Zurückhaltung und Überlegung weniger Möglichkeit für negative Sensationsberichterstattung zu liefern, demgegenüber aber noch mehr als bisher – es geschieht, wie der „OÖ. Jäger" immer wieder berichten kann, ja schon einiges – im Tier-, Natur- und Landschaftsschutz, schlechthin für Umwelt und Lebensraum, zu tun und dies auch allen, die es angeht, weiter zu vermitteln. „Tue Gutes und sprich darüber!" ist ein Leitsatz, der in der schwierigen Situation der Jagd auch für den Jäger Geltung hat.
Wir haben einmal geschrieben, daß die Jagd in Zukunft ökologisch ausgerichtet sein muß, andernfalls es sie in der hergebrachten Form nicht mehr geben wird. Gleichfalls würde es sie nicht mehr geben, gelänge es den Jägern nicht, sie so auszuüben und sich selbst dabei so darzustellen, daß die Informationsgesellschaft von heute, zuvorderst die ungeheuer kritisch gewordene Jugend, Jagd und Jäger zu verstehen vermag und damit akzeptiert. In diesem Sinne sei die steirische „Selbstbeschmutzung" zu mehrfachem Lesen empfohlen! *ba*

Der Wald kennt Grenzen

Die Schutzwirkung der Wälder

OR Dipl.-Ing. Franz Kretschmer

Naturgefahren bilden besonders im alpinen Lebensraum einen wesentlichen Umweltbestandteil des Menschen.
Wenn auch im Sprachgebrauch ungeläufig, ist es nicht nur gedanklich ratsam, weniger eine Umwelt, als eine Mitwelt zu meinen. Der Mensch ist nicht neutraler Beobachter, sondern fest in die Geschehnisse und Abläufe der Natursysteme eingebunden.
Fehler im Umgang mit der Natur treffen ihn mit Sicherheit selber, wobei wegen der Komplexheit der Vorgänge und des hohen Selbstheilungsvermögens der Natur das Wann und Wie der für ihn meist katastrophalen Folgen oft verschleiert oder verzögert, trotzdem aber mit Sicherheit auftritt.
Die Natur schlägt dabei nicht, wie oft behauptet, böswillig zurück. Sie stellt sich lediglich auf die durch den Menschen neu geschaffenen Bedingungen ein, die aber dann dem Gewohnten und Bekannten des Menschen nicht mehr entsprechen.

Gedanken zur Ökologie der Wälder

Die Sonnenenergie, die Bodenbildung und der Kreislauf des Wassers sind wesentliche Faktoren für das Leben auf unserer Erde.
In unseren Breiten stellen die Wälder die wichtigsten Ökosysteme dar.
Sie sind mit ihrer großen Artenvielfalt in der Lage, in der entsprechenden Artenzusammensetzung und den entsprechenden Strukturen eine nachhaltige Ausnutzung der jeweiligen Standortgegebenheiten für ihr Werden und Bestehen evolutionär zu entwickeln.
Eine optimale Ausnutzung der Standortgegebenheiten erfordert entsprechend angepaßte Mechanismen.
Wer beispielsweise naturnahe Auwälder kennt, weiß, was die optimale Ausnutzung des Lichtes bedeutet. Man muß dazu keinesfalls das Musterbeispiel der tropischen Regenwälder heranziehen.
Ähnlich wie der oberirdische Waldbereich als Energiequelle wird auch der Boden als Nährstofflieferant vielschichtig mit verschiedenen Strategien durch die Waldpflanzen aufgeschlossen. Neben der Verankerung im Boden und der Nahrungsaufnahme haben die Wurzelorgane auch die Aufgabe, den Nahrungsträger Boden gegen den Abtrag zu schützen bzw. durch Aufschließen der oberen Gesteinsschichten den Nahrungsspeicher zu erweitern.
Von besonderer Bedeutung für alle Lebensabläufe auf unserer Erde ist das Wasser.
Als wichtiger Zellbaustoff ist es gleichzeitig die Voraussetzung für alle physikalischen und chemischen Vorgänge des Stoffwechsels innerhalb und außerhalb der Organismen. Der Wasserdruck treibt die Wurzeln durch den Boden und gibt den Pflanzenorganen ihre

Jagd aus ?
Verschluß auf !
Sozialversicherungsanstalt der Bauern Unfallverhütung

ALMTALER WAFFENSTUBE Ges.m.b.H. & Co. KG

LICHTENWAGNER

A-4645 Grünau i. A. Nr. 68 · Telefon 07616/8254 · Fax 8883

DIE BESONDERE GELEGENHEIT – GEBRAUCHTE JAGDWAFFEN WIE NEU:

Steyr Luxus „Goiserer" mit Schaftverschneidung Kal. 308 u. 1,5–6x42
statt 45.700.–* **35.700.–**

Anschütz Rep. Kal. 22 Hornet u. 6x42
statt 19.500.–* **14.500.–**

Steyr Luxus Halbschaft, Kal. 6 mm Rem., und 6x42 statt 36.000.–* **28.000.–**

Steyr Mannlicher Halbschaft Kal. 458
statt 21.000.–* **16.000.–**

Weihrauch HW 60 Kal. 22 Hornet und Tasco Vari. + Leuchtpunkt statt 15.000.–* **10.900.–**

Steyr Mannlicher Ganzschaft, Kal. 9,3x62 und 2–8x42 statt 34.625.–* **24.900.–**

FÜR DIE RAUBWILDJAGD DIE IDEALE WAFFE

z. B. Sabatti Bockbüchsflinte, Kal. 222 und 12/70 + Zielfernrohr
statt 19.100.–* **15.900.–**

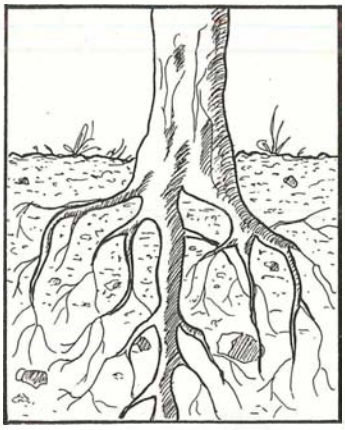
...und noch weitere 200 Repetierer- und Kipplaufwaffen

* bisherige Verkaufspreise (Neupreise)

Allen unseren treuen Kunden wünschen wir einen besinnlichen Advent, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein kräftiges Weidmannsheil 1993

Ihre

Familie Lichtenwagner



Stabilität. Er ist außerdem wesentlich am Nährstofftransport innerhalb der Pflanze beteiligt.
Die Erosion des fließenden Wassers bewirkt die Vielfalt der Oberflächenformen unserer Erde, wobei auf die Besonderheiten Schnee und Eis, beispielsweise im Zusammenhang mit den Eiszeiten, nur hingewiesen werden soll.
Der Boden-Vegetationskomplex ist bemüht, zur Aufrechterhaltung der Lebensvorgänge möglichst viel Wasser zu speichern und damit nachhaltig verfügbar zu halten. Wasserspeicherung bedeutet grundsätzlich das Bereithalten von Hohlräumen und das mechanische Verzögern der Abflußvorgänge.
Wasserspeicherung kann auch dynamisch in örtlichen Kreisläufen wie Verdunstung im Kronendach und Taubildung erfolgen.
Ebenso bedeutet das Fixieren der Schneedecke in steilen Hanglagen durch die Stämme der Pflanzen ein Speichern für den hohen Wasserbedarf im Frühling. Ein Abgehen der Schneedecke als Lawine bedeutet neben anderen Schädigungen auch einen Lebensmittelverlust.
Naturkatastrophen wie Stürme, Brände, Felsstürze, Hangrutschungen, Lawinen, Hochwässer können im Ablauf des Naturgeschehens Wälder auch großflächig schädigen oder zerstören.
Der natürliche Wiederaufbau setzt von den Randbereichen zu den intakt gebliebenen Wäldern wieder ein. Durch den Wind oder durch Tiere über weite Strecken verfrachtetes Saatgut unterstützt den Heilungsvorgang großflächig. Die Naturverjüngung ist damit nicht nur ein lebensnotwendig arterhaltender, sondern auch systemerhaltender Faktorenkomplex in den Wäldern. Man darf aber bei diesen eher optimistisch anmutenden Aspekten nicht vergessen, daß die Heilungsvorgänge Zeit brauchen und nur bei voll aktiven, ungestörten Heilungsmechanismen flächendeckend zum Tragen kommen können.
Die aufgezeigten systemeigenen Schutzmechanismen der Wälder sind aber auch von existenzerhaltender Wichtigkeit für den Lebensraum des Menschen.

Von seinem Leiden erlöst werden konnte dieser kapitale Rehbock im Revier Sipbachzell. Das Tier hatte sich an einem Kartoffelsack, der zum Teil eingewachsen war, beinahe stranguliert.

Wir möchten die geschätzte Leserschaft unserer Verbandszeitschrift darauf hinweisen, daß ein Inhaltsverzeichnis der ersten 20 Nummern in der Mitte der Zeitschrift zum Herausnehmen abgedruckt ist.
Restbestände unserer Verbandszeitschrift „Der OÖ. Jäger" können ab sofort beim OÖ. Landesjagdverband gratis angefordert werden.

Folgende Nummern sind vorrätig:
4, 5, 6, 7, 8, 11, 12, 13, 15, 17, 19, 21, 22, 23, 25, 26, 27, 28, 30, 31, 33, 34, 36, 37, 38, 39, 41, 42, 45, 46, 54, 55.

Vergegenwärtigt man sich in diesem Zusammenhang das Forstgesetz 1975, definiert dessen § 6 (2) neben der NUTZWIRKUNG, der WOHLFAHRTSWIRKUNG und der ERHOLUNGSWIRKUNG, die SCHUTZWIRKUNG des Waldes wie folgt:
„Die Schutzwirkung, das ist insbesondere der Schutz vor Elementargefahren und schädigenden Umwelteinflüssen sowie die Erhaltung der Bodenkraft gegen Bodenabschwemmung und -verwehung, Geröllbildung und Hangrutschung.
Die Elementargefahren sind mit Wildbachkatastrophen, Muren, Lawinen, Steinschlägen und Felsstürzen allgemein bekannt.
Wesentlich jedoch ist die Tatsache, und sie soll an dieser Stelle wegen ihrer besonderen Bedeutung wiederholt werden, daß nur natürliche und vitale Wälder mit entsprechendem Flächenausmaß ihre verschiedenartigen Funktionen für den Menschen erfüllen können.
Zum besseren Verständnis derartiger Zusammenhänge soll kurz die Dynamik von Waldlawinen dargelegt werden. Wälder mit unzureichender Naturverjüngung in steilen Hanglagen und mit entsprechenden Schneehöhen zeigen auf lockeren und räumigen Stellen örtliche Abgänge der Schneedecke. Die Anzahl der Stämme reicht nicht mehr für eine sichere Fixierung der Schneedecke aus. Die abgehenden Schneerutsche schädigen durch ihre mechanische Wirkung die vorhandene Naturverjüngung, die Schneeablagerung verkürzt die Vegetationszeit, fördert die Schimmelbildung, die Vitalität des Ökosystems wird allgemein beeinträchtigt.
Der Schneerutsch weitet sich talabwärts aus, schädigt außerdem die seitlichen Randbereiche. Ab einer gewissen Größe und damit verbundenen Energieentwicklungen wird man mit der Zeit bereits von einer Lawine sprechen müssen. Die einsetzenden höheren energetischen Umsetzungen führen zu Bodenverwundungen, Bäume im Auslaufbereich werden geschädigt bzw. geworfen. Die Lawine durchstößt den Wald und erreicht das Tal. Die natürlichen Schutzmechanismen sind nicht mehr in der Lage, die Störung von sich aus zu beseitigen. Die Schutzfunktion der Wälder kann bei gleichbleibenden Klimabedingungen nur mehr mit teuren technischen Lawinenverbauungsmaßnahmen allmählich wiederhergestellt werden.
Ähnlich entwickelt sich bei Wildbächen die Runsen- und Blaikenbildungen und die damit verbundene Geschiebedynamik infolge erhöhten Wasserabflusses aus geschädigten Wäldern.

Der Zustand unserer Wälder als geschichtliche Entwicklung

Entwickelte sich der Ackerbau und die Siedlungstätigkeit in unserem Land vorerst in den von den Naturgegebenheiten günstigen Voralpenlagen, bildeten der Bergbau und die Nord-Südverbindungen über die Alpen die Ausgangspunkte der Raumnutzung in den alpinen Bereichen. Der Ausbau der Salinen und Bergwerke, die damit verbundenen Trans-

Aus Wäldern abgehende Lawinen sind Hinweise auf wesentliche Schäden im Ökosystem. Gesunde Wälder schützen vor Lawinen.

port,- Handels- und Siedlungstätigkeit waren im Mittelalter die nächsten wichtigen Entwicklungen.

Die Wälder wurden mit steigender Intensität als Baustoff- und vor allem als Energielieferant für die Feuerungen der Sudwerke, der Metallschmelzen und der Metallverarbeitung verwendet.

Im Salzkammergut herrschte bereits am Beginn des 17. Jahrhunderts im Bereich des Salzberges in Hallstatt ein derartiger Holzmangel, daß „das Salz dem Holz folgen mußte".

Ein Talaufwärtstransport des Holzes war in den erforderlichen Mengen nicht möglich, es konnte nur mit Hilfe der Schwerkraft talab geflößt oder getriftet werden. Es wurde deswegen die Soleleitung Hallstatt – Ebensee gebaut. Diese erste Pipeline konnte das anstehende Versorgungsproblem lösen. Bemerkenswert ist, daß die Methode heute noch volle Gültigkeit besitzt.

Die intensive Holznutzung forderte aber ihren Tribut. Hochwasserkatastrophen bisher unbekannten Ausmaßes in Oberösterreich fallen in diese Zeit. Die extremen Hochwassermarken am Seeschloß Ort am Traunsee oder am Kasten im Bereich des Flößermuseums in Weyer an der Enns geben noch Zeugnis der schwerwiegenden hydrologischen Verschlechterungen durch die großflächig verminderten Hochwasserschutzfunktionen der Wälder.

Der Umstand der höheren Katastrophenauswirkungen erlangte auch insofernc ein zusätzliches Gewicht, als durch die Montanindustrie und die dafür notwendigen Verkehrsverbindungen bisher gemiedene Gefahrenlagen genutzt werden mußten.

Außerdem bewirkten die wesentlichen Änderungen in den Schutzwirkungen der Wälder, daß die bisherigen Traditionen über Naturgefahren beeinträchtigt bzw. außer Kraft gesetzt wurden.

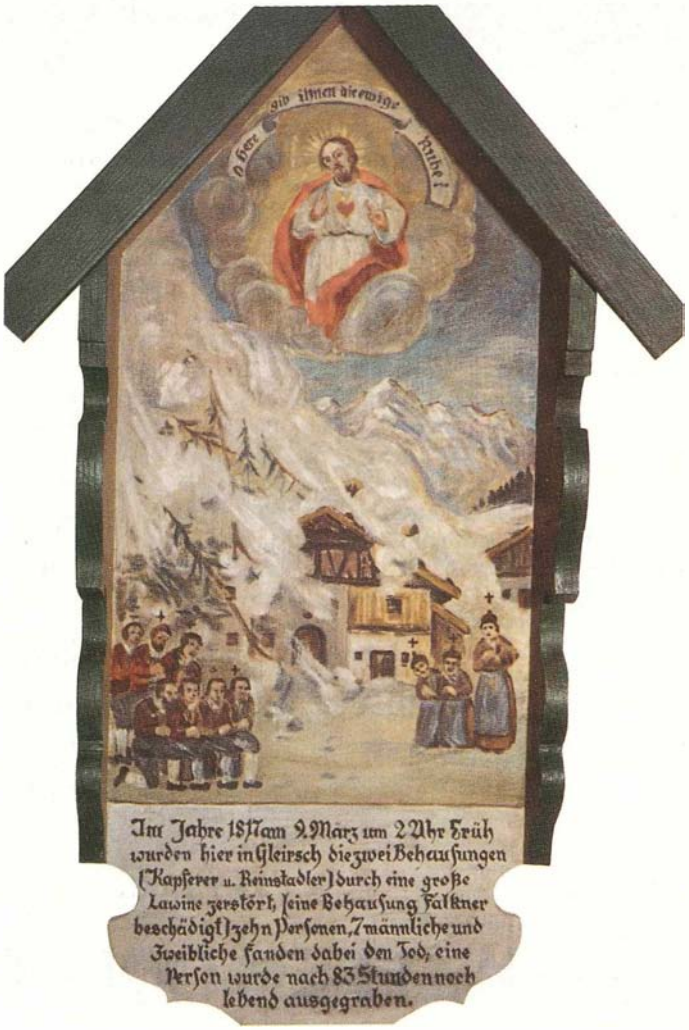
Alte Bauernhöfe wurden durch neu entstandene Lawinen zerstört. Siedlungen wurden vermehrt von Hochwasserkatastrophen heimgesucht. Bisher traditionell für sicher gehaltene Lagen waren es plötzlich nicht mehr.

Kaiserliche Waldordnungen regelten zwar die Nutzung und vor allem die Notwendigkeit einer nachhaltigen Bewirtschaftung der Wälder, die Konsequenz ohne Wald kein Salz bzw. Eisen und damit kein Geld war wohl bewußt. Die Einkünfte aus dem Bergregal standen direkt dem Landesherren zu. Bannlegungen zum Schutze von Ortschaften zeigten auch das richtige Erkennen der Schutzwirkungen der Wälder zu schwerwiegenden Bodendegradationen durch den Kahlschlagbetrieb und zu Baumartenentmischungen, die auch bewußt für Ansprüche der Nutzungen gefördert wurden.

Nadelhölzer waren triftbar, Laubhölzer, vor allem die Buche versank und war damit beispielsweise im Salzkammergut unerwünscht. Es sollte der „Schwarzwald", der Fichten- und Tannenmischwald herangezogen werden. Buchen-Samenbäume mußten auf den Schlägen unbedingt entfernt werden.

Wesentlich ist jedoch der Umstand, daß trotz der intensiven Eingriffe des Menschen, die Naturverjüngungsfähigkeit ausgereicht hat, die Wälder in ihrem Bestand zu erhalten. Die Förderung der Naturverjüngungsfähigkeit war auch ein gewichtiges Anliegen der Waldordnungen.

Schläge mußten so angelegt



Die intakte und geförderte Naturverjüngungsfähigkeit sicherte trotz intensiver Waldnutzung für Bergwerke und Salinen den Bestand der Wälder.

werden, daß die Holzbringung die Naturverjüngung nicht schädigen durfte, Waldweide war im Bereich von Naturverjüngungen verboten, widrigenfalls das Vieh konfisziert werden konnte. Wildschäden waren kein Problem, da Luchs, Bär und Wolf für eine natürliche Regelung in der Nahrungskette Pflanze – Pflanzenfresser – Fleischfresser sorgten.

Im Laufe des vorigen Jahrhunderts bewirkten die Braunkohlefunde und der Ausbau der Eisenbahnen als hochleistungsfähige Transportmittel, daß das Holz als Brennstoff wesentlich an Bedeutung verloren hat. Die Bedeutung der ehemaligen Kammergüter verlegte sich in Richtung Fremdenverkehr. Das Salzkammergut wurde beispielsweise durch die Wahl Bad Ischls zur Sommerresidenz des Hauses Habsburg zum politischen und gesellschaftlichen Mittelpunkt Europas.

Durch diese neue, landesweite Entwicklung mußte eine Erholung der Wälder zu erwarten gewesen sein.

Es wurde aber durch die in der Zwischenzeit erfolgte Ausrottung von Bär, Luchs und Wolf eine wesentliche schwerere ökologische Beeinträchtigung der Wälder herbeigeführt als sie über die jahrhundertelange Intensivnutzung bestanden hatte.

Das Schalenwild konnte sich ohne biologische Regler ungehindert vermehren. Diese Entwicklung wurde auch im Zusammenhang mit den Hofjagdgebieten bzw. den Herrschaftsjagden gefördert.

Die Jagd auf das pflanzenfressende Schalenwild wurde damit zur ökologischen Notwendigkeit.

Um die Jahrhundertwende waren bereits gravierende Wildschäden in den landwirtschaftlich genutzten Gebieten und in den Wäldern bekannt. Erstere waren schon aus früheren Zeiten bekannt, letztere in derartigem Umfang neu.

Die Naturverjüngungsfähigkeit der Wälder wurde durch den selektiven Wildverbiß erstmalig wesentlich beeinträchtigt.

Verheerende Hochwässer zur Jahrhundertwende hatten die bisher geübte Praxis, daß sich die Talschaften selber geschützt hatten, wesentlich überfordert. 1884 wurde der Forsttechnische Dienst für Wildbach und Lawinenverbauung als staatliche Institution ins Leben gerufen.

Seine Bezeichnung unterstreicht den wesentlichen Umstand, daß nur die Kombination Natur und Technik, erweitert durch die geeignete Raumplanung Schutz vor Naturgefahren bieten kann, wobei richtigerweise die Natur an erster Stelle zu stehen hat.

Der heutige Waldzustand

Die Nutzung des sensiblen alpinen Raumes für Siedlungs-, Verkehrs-, Industrie- und Fremdenverkehrszwecke hat sich bis in die heutige Zeit mit regional unterschiedlicher Intensität fortgesetzt. In den landwirtschaftlich intensiv genutzten Bereichen hat das Ziel einer ungehinderten maschinellen Bearbeitbarkeit die Wälder vielfach auf mosaikartige Reste zurückgedrängt.

Die Nutzung der Wälder hat bis vor nicht allzu langer Zeit den Reinertrag aus der Holznutzung in den Vordergrund gestellt. Die Fichte als Brotbaum der Forstwirtschaft stand waldbaulich auch auf sicherlich ungeeigneten Standorten im Vordergrund.

Die Schutzfunktionen der Wälder kommt in den alpinen Räumen umso mehr Bedeutung zu, als die Raumnutzung immer mehr in Gefahrenzonen vordringt. Die Sicherung derartiger Bereiche durch Wildbach- und Lawinenschutzmaßnahmen geht von einer zum Zeitpunkt der Realisierung gegebenen Schutzfunktion der Natur, dabei vor allem der Wälder aus.

Außerhalb der Gefahrenzonen besteht keine Gefahr oder ist der Schutz nicht erforderlich da dies von der Natur in ausreichendem und vermutlich nachhaltig bestandhabenden

Ein erfolgreiches Jagdjahr 1993 und ein schönes
Weihnachtsfest allen Freunden und Kunden unseres Hauses

Jagdliche Geschenkartikel in reicher Auswahl
Für die Saujagd im Winter: Doppelkugel ab S 23.500.–
Laufend interessante Sammlerwaffen und Sonderangebote!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Goluch WAFFEN-GOLUCH

4020 Linz, Herrenstraße 50, Tel. 0 73 2/77 62 81, Telefax 0 73 2/77 62 81 33
4040 Linz-Urfahr, Mühlkreisbahnstraße 7, Tel. 23 15 68
4400 Steyr, Grünmarkt 9, Telefon und Telefax 0 72 52/53 0 59

Ausmaß gewährleistet wird, solange sich die den Einschätzungen zugrundeliegenden Umweltbedingungen nicht ändern.
In letzter Zeit ändern sich aber die Umweltbedingungen entscheidend.
Die Wälder sind durch die neuartigen Waldschäden in ihrem Bestand wesentlich geschwächt. Die Naturverjüngungsfähigkeit ist durch das verminderte Keimvermögen herabgesetzt. Die Auswirkungen der Bodenversauerung mindern das Aufkommen der Pflanzen.
Diese mehrfach beeinträchtigte Naturverjüngungsfähigkeit wird durch den massiven Wildverbiß zusätzlich reduziert oder gänzlich verhindert.
Es ist nicht notwendig, zur Beurteilung der Naturverjüngungsfähigkeit die Zerfallsphasen der Wälder abzuwarten. Wenn in wie immer hervorgerufenen Bestandeslücken die Naturverjüngung, die auf Grund der Lichtverhältnisse einsetzen müßte, nicht eintritt, besteht eine wesentliche Störung und damit Gefahr für den nachhaltigen Bestand der Wälder.
Für das Verständnis der Veränderungen in den Abflußvorgängen sollen die nachfolgenden Relationen angegeben werden. Aus einem naturgemäßen, artenreichen und gut strukturierten Wald fließt rund ein Drittel der Niederschläge als Oberflächenabfluß gerinnewirksam ab, der andere Teil wird gespeichert oder verzögert an das Grundwasser abgegeben. Bei einer Wiese sind es zwei Drittel, die oberflächig abfließen.
Räumige Wälder, Kahlschläge, standortsfremde Fichtenmonokulturen mit Rohhumusauflagen nähern sich den Abflüssen auf Wiesen, können sie aber auch in Sonderfällen überschreiten. Derartige Verdoppelungen der Abflüsse führen notwendigerweise zu wesentlich erhöhten Wildbachaktivitäten.

Waldschutz – Umweltschutz – Schutz unseres Lebensraumes

Als Schlußfolgerung aus den bisherigen Überlegungen ist es eindeutig ableitbar, daß die Waldfunktionen besonders des Bergwaldes nur mehr bei aktiver Mithilfe des Menschen weitererhalten und zu höherer Stabilität entwickelt werden können.
Als Mithilfe ist dabei vor allem die Reduzierung der durch den Menschen hervorgerufenen wesentlichen Störfaktoren zu verstehen.
Bei den Luftschadstoffen wird dies auch bei gutem Willen sehr lange dauern müssen.
Das Umdenken in Richtung einer naturgemäßen Waldbewirtschaftung hat vielerorts bereits begonnen. Waldumwandlungen brauchen aber Umtriebszeiten für ihre Realisierung. Ein naturgemäßer Mischwald ist aber infolge der überwiegend und großflächig auftretenden Wildschäden nur mit Schutzmaßnahmen heranziehbar. Viele Waldbesitzer probieren es bereits. Zaunschutz bedeutet hohe Kosten, Störungen im Landschaftsbild, Entsorgungsnotwendigkeit nach gesicherter Verjüngung und vor allem eine Einengung des Lebensraumes für das Wild mit einer zusätzlichen Belastung der nicht gezäunten Flächen.
Das Waldaufkommen innerhalb der Zäune bedeutet aber auch den unmittelbaren Beweis für die noch vielfach natürlich vorhandenen waldbaulichen Möglichkeiten und das immer noch vorhandene ausreichende Naturverjüngungspotential. Dieses wird dringend gebraucht um die Zeiten der Immissionsschädigungen zu überbrücken.
Der Wiederaufbau lawinenzügiger Wälder im Schutz technischer Maßnahmen kostet bis zu 7 Millionen Schilling pro Hektar.
Er ist damit in erster Linie nur dort finanzierbar, wo ein hoher Schutzbedarf besteht, bei Bannwäldern oder bannwaldartigen Waldverhältnissen, das heißt bei Wäldern, die Siedlungen, Verkehrsverbindungen oder sonstige bedeutende volkswirtschaftliche Werte schützen.
Die einzige Möglichkeit, das Problem nachhaltig zu bewältigen ist, zukünftige Waldlawinen nicht mehr entstehen zu lassen und das ist nur dann möglich, wenn sich der Wald in Steillagen natürlich verjüngen kann.

Die Gedankenkette für die Verbesserung der Hochwasserschutzfunktion der Erosionsschutzfunktion der Wälder usw. kann ähnlich aufgebaut werden und mündet in analogen Lösungsstrategien.
Sicher ist weiters, daß nur die Zusammenarbeit aller an der Walderhaltung arbeitenden Institutionen die erforderlichen großflächigen Lösungsansätze erarbeiten können. Bürgerinformationen, Politik als die Kunst des Möglichen und eingehende Forschungsarbeiten haben intensiv mitzuwirken und zu unterstützen.
Lernwille auch aus Fehlschlägen und eine ungebrochene Einsatzfreudigkeit wird über Umtriebszeiten, damit als Generationsvertrag, zu fordern sein.
Waidgerechtigkeit bedeutet auch den Schutz der Landeskultur. In diesem Sinne ein abschließendes „Waidmannsheil", welches den Jägern zur Erhaltung unseres Lebensraumes nicht nur zu wünschen ist, sondern vielmehr von ihnen aus der Sicht des Schutzes vor Wildbächen, Lawinen und Erosion gefordert werden muß.

Das Jagdbuch des Jahres

Ein repräsentatives Geschenk für Ihre Jagdfreunde

HUBERT WEIDINGER „JAGD + KUNST"

Großformat in gediegener Ausstattung, 160 Seiten, großteils farbig, Leineneinband, farbiger Schutzumschlag, Exlibris

S 850.–

Jetzt bestellen:
0 73 2/66 34 45
OÖ. Landesjagdverband

Öffentlichkeitsarbeit des oö. Landesjagdverbandes:

Jagen bedingt auch töten

Ausschuß für Bildung und Öffentlichkeitsarbeit

Töten ist ein selbstverständliches Regulativ im Werden und Vergehen der Natur, welche in der Tierwelt vielfach – aus menschlicher Sicht betrachtet – auf brutale und grausame Art für Auslese und Bestandesregulierung sorgt.

Weil der Jäger ja im Kreislauf der Natur wirksam wird, muß auch er töten. Er jagt aber nicht vorrangig, um zu töten, sondern um sich in den Besitz seiner Beute zu setzen; er jagt wohl auch aus Lust, aber er tötet nicht aus Lust!

Das Töten von Tieren ist auch keinesfalls jagdspezifisch, denn nur ein Prozent allen verzehrten Fleisches wird aus der Jagd gewonnen, 99 % aber kommen vom Schlachthof oder aus der Geflügelfarm.

Die meisten Menschen sind wohl tierliebend, verzichten aber dessenungeachtet keineswegs auf den Verzehr von Fleisch aus landwirtschaftlicher Produktion, Jagd oder Fischfang. Wer aber grundsätzlich gegen das Töten von Tieren ist – und kein Heuchler – muß Vegetarier sein und darf obendrein weder Lederschuh, noch Pelz tragen.
Die Jagd vollzieht Ernte und Regulation zugleich und ihre Ausübung bedingt das Töten von Tieren. Dieses unerläßliche Töten wird dem Jäger aber nur innerhalb enger, von Gesetz, Moral, Tierschutz und jagdlicher Ethik gesetzter Grenzen erlaubt.

Umfassende, intensive Ausbildung und strenge theoretische und praktische Prüfung versetzen den Jäger durchaus in die Lage, durch Überlegung und Sorgfalt im Waffengebrauch dem Wild einen raschen und schmerzfreien Tod zu bereiten und möglichst jedes Leiden zu ersparen.
Der Jäger ist keinesfalls der kaltblütige Mörder, als den ihn manche Jagdfeinde abstempeln möchten.
Sein Töten, eben der selektierende, regulierende und Beute bringende Schuß, ist auch nur ein verschwindend kleiner Teil seiner jagdlichen Tätigkeit während eines Jagdjahres, die ja überwiegend der Hege und dem Schutz des Wildes dient.
Ungeachtet dieser Selbstverständlichkeit wird es aber immer schwer, wenn nicht unmöglich sein, jenen, die den Jäger nicht verstehen wollen, begreiflich zu machen, daß er verantwortungsbewußt jagt und dabei auch töten muß.

Jagd an der böhmischen Grenze

Hubert Roiss, Windhaag/Fr.

Am Beispiel unseres 4000 ha großen Revieres Windhaag, das ca. 10 km an Südböhmen grenzt, können die Veränderungen nach Öffnung der Grenze gut beurteilt werden.
Vom kommunistischen Regime wurden die Häuser in Grenznähe geschleift. Vom Markt Zettwing, nördlich des Gemeindegebietes Windhaag blieb nur die Kirche stehen, umrauscht von Wäldern, die für Rot- und Schwarzwild guten Einstand bieten (Bild 1).
Der Stacheldrahtzaun wurde nicht direkt am Grenzfluß Maltsch (Bild 2), sondern 1 bis 3 km im Landesinneren aufgestellt. Im Niemandsland zwischen Grenze und Zaun entstand ein ungestörtes Einstandsgebiet mit Wald-, Feld- und Wiesenflächen, in dem die Tschechen kaum jagten (Bild Nr. 3).
Das Wild stand tagsüber in dieser „Ruhezone" und wechselte nachts über die Maltsch in unser Revier, wo das Schwarzwild arge Flurschäden und das Rotwild besonders in den wüchsigen, feinrindigen Beständen auf ehemals landwirtschaftlich genutzten Grundstücken große Schälschäden (Bild 4) verursachten, die wir bezahlen mußten.
Trotz intensiver Bejagung auf österreichischer Seite stiegen die Schäden weiter an und wir bezahlten knapp vor Öffnung der Grenze bei einem Abschuß von 18 Stück Schwarzwild und 20 Stück Rotwild in einem Jahr S 100.000.– für Schälschäden auf 200 ha Waldfläche neben dem Niemandsland.

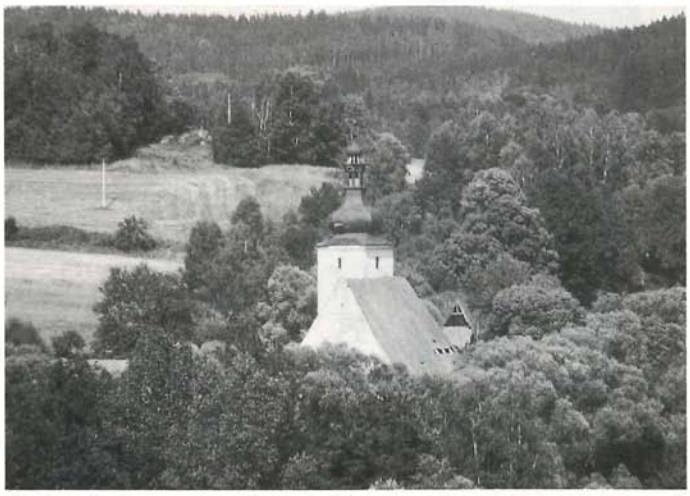


Bild 1: Kirche von Zettwing (1384 erbaut), Rest eines Marktes mit 100 Häusern, 500 m von der Staatsgrenze entfernt. (Teleaufnahme 240 von Josef Friesenecker, Sommer 1986)

Bild 2: Die Maltsch als Staatsgrenze, für das Wild kein Hindernis, beachtliches Fischottervorkommen. (Bild von Erhard Schilling)

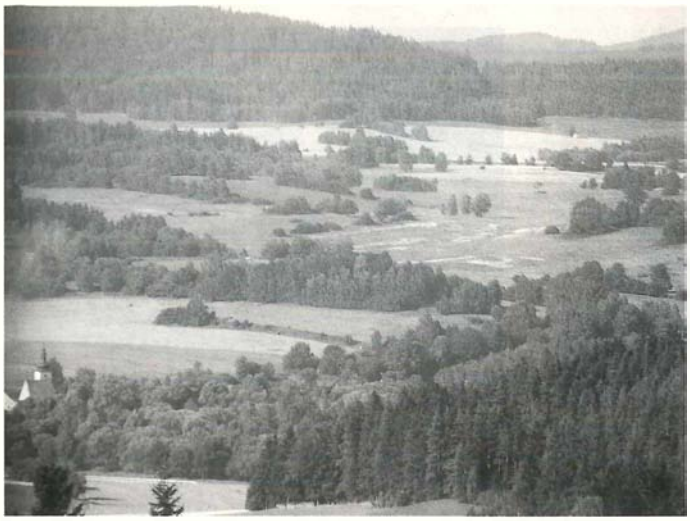


Bild 3: Ungestörtes Einstandsgebiet im Niemandsland zwischen Maltsch und Zaun. (Teleaufnahme von Josef Friesenecker, Sommer 1986, vom Pieberschläger Berg)

Bild 4: Große Schälschäden in jungen Stangenhölzern, vor der Astreinigung im unteren Stammteil. (Bild von Peter Augl)

Nach Beseitigung des „Eisernen Vorhanges" wußte man zunächst nicht, wie sich die Grenzöffnung auf Wildvorkommen und Schäden auswirken würde. Fast drei Jahre sind seither vergangen und wir können mit Sicherheit feststellen, daß das Wild aus dem Niemandsland zur Gänze auf die böhmische Seite auswich. Als Wechselwild muß Rot- und Schwarzwild zur Vermeidung von Wildschäden entsprechend bejagt werden. Die jährlichen Abschußzahlen erreichen drei Jahre nach der Grenzöffnung mit je 10 Stück und darunter bei Rot- und Schwarzwild knapp die Hälfte der höchsten Jahresabschüsse, als das Wild aus dem Niemandsland in unser Revier drängte.

Die Brunftplätze waren auch früher am böhmischen Ufer der Maltsch. Die Brunft 1992 spielte sich auf den alten Brunftplätzen ab, war aber nicht mehr so intensiv wie in

Bild 5: Brunftplatz am böhmischen Ufer der Maltsch. (Bild von Erhard Schilling)

JÄGER-BALL

Samstag, 16. 1. 93, 20.30 Uhr
bei STRAUSS

Ansfelden, Tel. 0732/311403

Es unterhalten Sie:
Mühlviertler-Echo mit Sängerin Guggi
Parforce Jagdhornbläsercorps Nordwald
Stimmungsmusik im Fuchsbau bei der Sektbar
Zithermusik bei Kaminfeuer am Futterplatz
Einzug des 1. Österr. Jägerprinzenpaares
Verbilligtes Haustaxi

Nach Meinung vieler der schönste und originellste Jägerball Oberösterreichs,
herrliche Saaldekoration, über 700 kapitale Trophäen, Präparate und jagdliche Raritäten.
Großes Preisschießen für Damen und Herren – viele schöne Preise – 5 Stände.
Tanzmusik bis zum Sektfrühstück!
Nette Damenspenden
Tracht oder Abendkleidung
Für Jäger/innen mit der Eintrittskarte bzw. am Schießstand zu gewinnen:
Abschüsse eines Hirschen Kl. III, eines Muffelwidders, zweier Rehböcke bis 300 g, zweier Rehböcke II b, zweier Muffelschafe
Speziell für Jägerinnen:
Einige Einladungen zu Herbstjagden

Sonntag, 17. 1. 93, 16 Uhr
Jagdlicher Dämmerschoppen
verbunden mit
volkstümlicher Hitparade

Leopold Walch präsentiert
ein Programm für Jäger und Fischer mit
Mühlviertler Echo und Sängerin Guggi, Donautal-Duo,
Hannes Gruber mit seiner Steirischen
(dem Sieger der Radio OÖ-Talentetournee 92)
und Petra Forster

Wegen Buchungsausfällen vergeben wir noch einige günstigere Abschüsse von
Rothirschen u. Muffelwiddern
aller Stärkeklassen
in herrlichem niederösterreichischem Gebirgsrevier (5000 ha)
Telefon 02632/8232

den Jahren, als der Zaun das Rotwild vom Haupteinstandsgebiet des Dopplers trennte. Gelegentlich zog ein Rudel auch über die Maltsch in unser Revier und man konnte das Zusammenprallen der Geweihe vernehmen. Vom Hochsitz aus waren ganz nahe drei Stimmen zu hören. Die des Platzhirsches, ein Zwölfer, war dumpf und kräftig. Bei Morgengrauen zogen der Platzhirsch und die Beihirsche in den Bestand ein, wo sie weiter meldeten.

Voraussetzung einer erfolgreichen Ansitzjagd auf Rot- und Schwarzwild sind hohe, massive, wetterfeste Kanzeln (Bild 6). Das geringste Geräusch und nur eine Brise menschlicher Witterung führt zur Flucht. Die schärferen Sinne des Rot- und Schwarzwildes stellen an den Jäger hohe Anforderungen, bis sein Können und seine Ausdauer durch die Ernte (Bild 7 und 8) belohnt wird.

Das Rehwild vermehrte sich früher und heute kaum über die wirtschaftlich tragbare Wilddichte, weil die Kitze zur Setzzeit zum Teil von Sauen gerissen werden.

Bei der Wildfolge über die Staatsgrenze waren und sind die tschechischen Forstleute sehr entgegenkommend. Als der Eiserne Vorhang noch bestand, wurde mit der Militärbehörde verhandelt und nach Erlaubnis des Außen- und Innenministeriums wurde das Wild über den Grenzfluß Maltsch gereicht. Heute ist die Wildübergabe wesentlich bürokratischer. Erst nach Beiziehung eines Tierarztes wird das Wild beim Zollamt Wullowitz übergeben. Manche Jäger benachrichtigen bei der Wildfolge die böhmischen Forstleute, verzichten aber nach erfolgreicher Nachsuche auf das Wildbret.

Bild 7: Ein starker Hirsch aus dem Niemandsland, von Manfred Pammer im Revier Windhaag erlegt. (Bild vom Erleger)

Bild 8: Keiler – im Niemandsland gereift, von Peter Augl am 31. 8. 1979 im Revier Windhaag erlegt. (Weltjagdausstellung 1981 Plovdiv, Waffen 24 cm, Silbermedaille 115.75 P. Landesjagdausstellung Wels: Goldmedaille, Landesbester).

Wildschäden

Die böhmischen Nachbarn sind bemüht, die Schälschäden im angrenzenden buquoischen Forst, heute Staatsrevier, zu senken und das Rotwild stark zu reduzieren. Die Jagd wird von unseren Nachbarn bis zur Staatsgrenze, bis zur Maltsch ausgeübt. Die strengen Richtlinien wurden bei den Altersgrenzen der Hirsche gelockert. Die stärkeren Eingriffe in die Rotwildbestände Südböhmens werden die Wildschadenssituation in unserem Revier vermutlich mildern. Die Anstrengungen der Windhaager Jägerschaft in der Schadensverhütung dürfen auf keinen Fall nachlassen. Wo sich Rotwild auch nur für ein bis zwei Tage einstellt, ist mit größeren Schälschäden zu rechnen. Um Flur- und Schälschäden möglichst gering zu halten, bedarf es des ganzen Einsatzes der Windhaager Jäger. Das Rotwild ist zum Nachtwild geworden und es gelingt erst nach unzähligen Ansitzen in der Dämmerung oder im Morgengrauen, ein Stück zu erlegen. Auch im Winter bei Neuschnee wechselt das Wild nur nachts ein und kehrt meist vor Tageslicht in die böhmischen Einstände zurück. Dort ist der Großteil der böhmischen Grenzlandschaft unbewohnt und für Rot- und Schwarzwild ein ideales Einstandsgebiet. Viele Kilometer müssen im Winter täglich abgespürt und wenn sich Wild eingestellt hat, sofort bejagt werden. Geschält wird in unserem Revier in der Regel nur im Winter und Frühjahr. Schwarzwild ist unberechenbar. Eine Rotte Sauen bricht heute da, morgen viele Kilometer weiter eine Wiese um, besonders dort, wo wilder Kümmel wächst. Um Sauen beizukommen, kann man nie genug Hochstände bauen und wetterfeste Jäger haben. Auch in Maisflächen ist die Bejagung schwierig.

Die Schälschäden wird man nur in den Griff bekommen, wenn die böhmischen Nachbarn die Rotwildbestände in den Haupteinstandsgebieten entsprechend reduzieren. Dies scheint nun der Fall zu sein. Ein maßgebender tschechischer Forstmann äußerte sich vor kurzem: „Die west- und nordböhmischen Wälder (Erzgebirge, Riesengebirge, Altvatergebirge u. a.) sind durch Schadstoffe aus den Kohlekraftwerken zerstört worden. Es bleiben uns nur noch der Böhmerwald und die Wälder im südlichen Böhmen, deshalb muß das Rotwild stark bejagt werden, damit der Jungwald gesund gedeihen kann. Die Einnahmen durch den Jagdtourismus stehen nicht zur Relation eines geschädigten Waldes."

Bild 6: Hohe gut gedeckte Kanzel, die Jagderfolg verspricht. (Bild von Erhard Schilling)

Niederwildrezepte

Elisabeth Pirklbauer,
Tochter eines Jagdleiters in Bad Leonfelden

Schon meine Mutter hat nach Wildrezepten auf der Grundlage von Küchenchef Franz Ruhms „Kochbuch für alle" bei den „Genießern" von Wildbret großes Lob geerntet.

Vom Beizen des Wildbrets

Soll gebeizt werden oder soll nicht gebeizt werden, ist die erste Entscheidung, die zu treffen ist. Nicht immer und nicht jedes Wild ist zu beizen.
Gegen das Beizen spricht die Tatsache, daß dabei die Blutsäfte zu sehr ausgelaugt werden, wodurch das Fleisch saftlos und auch geschmacklos wird und es ist nur ein schwacher Trost, wenn auch die Beize beim Kochen mitverwendet wird. Besonders im Winter, wenn eine kühle Lagerung ohne weiteres gegeben ist, soll man trachten, immer ohne Beize auszukommen, es sei denn, es handelt sich um Wild, das gebeizt werden muß wie Wildenten, Wildgänse oder Auerhahn usw. Nur dann, wenn die wärmere Jahreszeit eine längere Frischhaltung größerer Fleischmengen nicht gestattet, sollen nicht zu kleine Stücke gebeizt werden.

Kochen und Verwendung der Beize:
Die Wassermenge, die zum Kochen der Beize gebraucht wird, soll immer möglichst knapp berechnet werden, wie es auch geboten erscheint, das zu beizende Fleisch in ein enges Geschirr zu betten, damit nicht überflüssige Hohlräume eine zu große Flüssigkeitsmenge beanspruchen. Die Beize selbst besteht aus 1 l Wasser für 3–5 kg Fleisch, das mit 1/8 l Weinessig, 10 dag Wurzelwerk, einer kleinen, nudelig geschnittenen Zwiebel, je 5 Pfeffer- und Gewürzkörnern, 1 Lorbeerblatt, 1 Stämmchen Thymian, 1 Zitronenspalte, einigen Wacholderbeeren und etwas Koriander langsam 15 Min. gekocht wird. Kein Salz verwenden, da das Fleisch sonst rot wird. Die Beize wird erst nach dem vollständigen Erkalten über das Wild gegossen.

Feldhase

Auch bei Hasenfleisch soll nach Tunlichkeit das Beizen vermieden werden, da das Fleisch sonst sehr saftlos wird. Die gut abgehangenen Tiere werden erst vor Gebrauch abgebalgt, ausgeweidet und dabei das Blut aufgefangen, das zur Bereitung von Hasenjungem ein notwendiger Bestandteil ist. Ein Hase zerfällt in Rücken (zwei größere oder drei kleinere Portionen), zwei hintere Keulen oder Läufe (die leicht drei Portionen ergeben) und das „Hasenjunge", bestehend aus zwei Schultern, dem Hals, Brustfleisch, Kopf, Leber, Lunge mit Herz und Hasenblut. Von der Leber ist sogleich die Galle zu entfernen.

Hasenrücken naturgebraten

Wenn das Fleisch nicht von einem sehr alten Meister Lampe stammt, soll ein Hasenrücken bloß gebraten werden. Wird er zugleich mit den Läufen in Sauce zubereitet, genügt es, den Rücken darin nur kurze Zeit zu dämpfen, während die Läufe immer erst in der Sauce weich zu dünsten sind. Deshalb verwendet man für Naturhasenbraten immer nur den Rücken, der sauber abgehäutet, reichlich gespickt, mit Salz, Pfeffer und Öl (bzw. Butter) eingerieben wird.

Den Boden einer passenden Bratpfanne bestreut man mit geschnittenem Wurzelwerk, einigen Zwiebelringen, Haut- und Speckabfällen, wenig Lorbeerblatt und Thymian. Darauf legt man den Rücken mit der Oberseite nach unten, gießt 2 Eßl. Fett und einige Eßl. Wasser hinzu und brät alles zu einiger Farbe. Dann dreht man den Rücken um, um unter fallweisem Begießen mit dem nach Bedarf immer verdünnten Eigensaft schön braun zu braten, bis sich das Fleisch durch einen Fingerdruck nicht mehr einbuchten läßt. Zuletzt soll der Rücken schön vom Safte glasiert erscheinen, weshalb man nicht zu stark verdünnen darf.

Die Pfanne wird hierauf mit ganz wenig Mehl gestaubt, etwas Butter und Paradeismark beigegeben und gut verröstet, worauf man mit Wasser oder Suppe zu dünnem, kräftigem Saft aufgießt, der nach flottem Verkochen durch ein Sieb zu drücken ist.

Mit einem Teil des Saftes überzieht man den portionierten Rehrücken, umlegt alles mit zierlichen Zitronenscheiben, die mit Preiselbeeren besetzt sind oder gibt die Preiselbeeren in kleine Butterteigpastetchen. Der übrige Saft wird nebenbei gereicht.

Gespickter Fasan

Junge Fasane haben kurze Sporen und einen biegsamen Brustknorpel. In dieser Verfassung sind sie am besten gebraten.
Ein tadellos gereinigter, von den feinen Härchen abgesengter Fasan wird bloß von den Zehen gestutzt, von Kopf mit Hals und Flügeln abgetrennt, an der Brustseite mit dünnen, mit Salz und Pfeffer gewürzten Speckstreifen gespickt, von innen und außen gesalzen und gepfeffert und sodann mit Spagat so zugebunden, daß er beim Braten die Form behalten kann.
Dann bedeckt man die Brust mit einer recht dünnen Speckplatte, die mit Spagat befestigt wird und legt den Fasan mit der Brust nach unten in eine nicht zu große Kasserolle, gießt ein wenig Fett (Butter) darüber und bratet in gut erhitzter Röhre zuerst unter seltenem Begießen mit dem eigenen Saft, bis der Rücken einige Farbe angenommen hat. Hierauf dreht man um und je mehr es gegen das Ende der Bratzeit geht, umso häufiger muß mit dem Eigensaft begossen werden. Nach 40 Min. wird die Speckscheibe an der Brust abgelöst, so daß auch diese Farbe nehmen kann.
Ausdrücklich sei vermerkt, daß bei jungen Fasanen jeder Wasserzuguß während des Bratens unterbleiben soll. Wenn aber Wasser verwendet wird, dann immer nur in kleinsten Zugüssen.
Die Gesamtbratdauer beträgt 45–50 Minuten. Wenn nach

Für besondere Anlässe
Schützenscheiben

für alle Anlässe malt für Sie eine oberösterreichische Künstlerin

Jedes Motiv ist möglich

Interessenten richten Ihre Bestellungen an den OÖ. Landesjagdverband
Geschäftsführer Helmut Sieböck, Tel. 0 73 2/66 34 45

dieser Zeit ein wasserheller Tropfen aus dem emporgehaltenen Fasan rinnt, ist das Geflügel genügend gebraten. Zur Bereitung des Saftes wird das Eigenfett teilweise abgegossen, dafür ein Stückchen Butter heiß ausgeschäumt, mit Suppe oder Wasser kurz vergossen, gut verkocht und abgeseiht.

Der Fasan wird der Länge nach halbiert, worauf die Schenkel abzutrennen und im Gelenk durchzuschneiden sind. Die Brüste schneidet man schräg zum Flügelknochen verlaufend in dünne Filets, setzt diese formgerecht auf eine Anrichteplatte, legt die Schenkel so daran, daß sich die Füße kreuzen, steckt an die Flügelknochen eine kleine Papiermanschette und betropft ein wenig mit Saft. Der übrige Saft wird nebenbei gereicht.

Als Beilage dienen Rotkraut, Preiselbeeren oder Kompott.

Wildente

Eine gut abgehangene Wildente wird sauber gerupft, gesengt, ausgenommen und knapp mit Beize begossen, eine Woche kalt mariniert.

Dann Hals, Flügel und Füße entfernen, die Brust reichlich spicken, salzen und pfeffern, auf eine Unterlage von Wurzeln, Zwiebel, Lorbeerblatt, Thymian und einer Zitronenscheibe legen und ganz wenig mit Fett übergießen. Mitgebraten kann auch das Entenjunge werden. Während des Bratens wird immer mehr von der daneben kochenden Beize gerade soviel zugegossen, als zum knappen Begießen des Fleisches notwendig ist.

Wenn eine schöne Farbe erreicht ist, staubt man die Wurzellage mit 3 dag Mehl, röstet es mit nußgroßer Butter, vergießt mit der übrigen Beize und 1/4 l Sauerrahm zu vorerst dünner Sauce, in der die Ente vollkommen weich gedünstet wird.

Zur Sauce gibt man außerdem einige Kapern und ein klein wenig Senf. Sie wird zuletzt passiert und wenn nötig scharf eingekocht, damit sie das in nette Stücke zerschnittene Fleisch schön überdeckt. Beilage Nudeln.

Eine große Herausforderung – Die Verbandsschweißprüfung 1992

Oberösterreichs Jagdhundeführer haben die Herausforderung angenommen und sich einer der schwierigsten Jagdhundeprüfungen gestellt, die in Oberösterreich jemals ausgerichtet wurde. Und es kann vorweg vermeldet werden, daß

ihre bestens vorbereiteten Schweiß-Spezialisten ihre Sache hervorragend gemeistert haben.

Dreizehn Rassehundevereine meldeten ihre Teilnahme. 12 Hunde liefen auf der Prüfung, 8 fanden auf der Wundfährte zum Stück.

Die 5. Verbandsschweißprüfung des OÖ. Landesjagdverbandes wurde mit dem Club zur Züchtung Deutscher Jagdterrier in Schneegattern, in den Revieren der österreichischen Bundesforste, Forstverwaltung Friedburg, am 10. Oktober 1992 durchgeführt.

Diese Prüfung um den „Silbernen Fährtenbruch" des OÖ. Landesjagdverbandes stellt Hund und Führer vor die Aufgabe, eine 1600 Schritte lange Übernachtfährte o h n e Richterbegleitung auszuarbeiten.

Auf der Schweißfährte liegen 5 Markierungsbrüche, von denen der Führer mindestens zwei vorzuweisen hat, wenn er innerhalb einer Zeit von zwei Stunden mit seinem Hund beim Stück ist.

Das Prüfungsgelände war teilweise stark kupiert und insbesondere für die kleinen Rassen wegen des dichten Staudenbewuchses anstrengend zu arbeiten.

Dank der Weitläufigkeit der Reviere konnten die Fährten unter Ausnützung aller Schwierigkeitsgrade so angelegt werden, daß jeder Hund vergleichbare Voraussetzungen vorfand.

Es ist der Forstverwaltung Friedburg, Herrn OFR Dipl.-Ing. Riehl, und insbesondere Herrn Oberförster R. Bernau und dessen Gattin zu danken, daß diese große Prüfung so problemlos vorbereitet und ausgeführt werden konnte.

BJM Josef Fischer, der Obmann des Ausschusses für das Hundewesen beim OÖ. Landesjagdverband, würdigte die Leistungen der Hunde und ihrer Führer mit der Feststellung, daß die herausragenden Nasenleistungen der Tiere einen großartigen Beweis der Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft der vierbeinigen Jagdgehilfen dokumentieren und die unermüdliche Aufbauarbeit der Führer auf dem Gebiete der Verwundt-Suche mit dem Bestehen dieser Prüfung ihren verdienten Lohn erhalten hat. Der Vertreter des Österreichischen Jagdgebrauchshunde-Verbandes, Franz Wolfmayr, dankte den Teilnehmern für ihre Bereitschaft, auf dieser schwierigen Prüfung zu führen und gratulierte mit herzlichen Worten.

Die Prüfungsdaten:
Prüfungsleiter: Mf. Gerhard M. Pömer
Richter: LHdRef. Ernst Birngruber als Richterobmann, BJM Josef Fischer, FVerw. Rudolf Uiblagger, Josef Blasl, Hermann Pohn, Kurt Fröschl, Josef Huber, Gerhard Steinhuber, Emmerich Ecker, August Erler, Josef Kraxberger.

Standquartier: Gästehaus Höcknermühle und Forsthaus Hecken.

Die Sieger:

DJT Betzi v. Luxriegel, F Mf. Franz Lang, Lohnsburg, 5 Fährtenbrüche;
BasH Ludwig v. Reitbachtal, F Ofö. Roland Bitschnau, Schneegattern, 5 FB;
Bgl. Glamorous Gillian v.

Rechberg, F Wolfgang Bertagnoli, 5 FB;
LRet Amigo v. Stift Schlierbach, F Alfred Piberhofer, Schlierbach, 4 FB;
DDr Cindy v. Frauenwald, F Ferdinand Schrattenecker, Lohnsburg, 4 FB;
DBr Dak s Gniewkowego Rodu, F Manfred Schwarzlmüller, Laussa, 4 FB;
RD Jessi v. Steinhügel, F Günter Märzinger, Kollerschlag, 3 FB;
PP Assi v. Kollerhaus, F Ferdinand Lang, Mettmach, 2 FB.

Der Prüfungsleiter dankte abschließend allen Beteiligten für ihre disziplinierte und hervorragende Mitarbeit, den Richtern für ihre Objektivität und insbesondere auch dem Verbandsgeschäftsführer Helmut Sieböck für seine Unterstützung.

Tenor dieser 5. Verbandsschweißprüfung: „Praxisnah und herausfordernd".

Allen unseren Kunden frohe Festtage und ein kräftiges Waidmannsheil 1993

wünscht Ihnen

FAM. WEITGASSER

IHR FACHGESCHÄFT

für erstklassige preisgünstige

JAGDBEKLEIDUNG
JAGDARTIKEL
WAFFEN u. ZUBEHÖR
GESCHENKARTIKEL

für alle festliche Anlässe.
Riesiges Angebot an Silvesterartikel für Flinten und Startrevolver.

Büchsenmacher

WEITGASSER

4020 Linz, Figulystraße 5, Telefon 0 73 2/56 5 66
Kundenparkplätze im Hof.
Samstage vor Weihnachten von 9–17 Uhr geöffnet.

Schule und Jagd

Fortbildungsveranstaltung des Pädagogischen Institutes des Bundes und dem OÖ. Landesjagdverband

Ing. Franz Kroiher

Da die Jagd immer mehr in das Interesse der Öffentlichkeit rückt, bietet der OÖ. Landesjagdverband und die Arbeitsgemeinschaft für Biologie und Umweltkunde den Lehrern des jeweiligen Bezirkes im Rahmen der Veranstaltung „Schule und Jagd" die Möglichkeit einer umfassenden Information.

Dabei versucht der OÖ. Landesjagdverband die Sinnhaftigkeit der Jagd und deren Probleme zu vermitteln.

Die Veranstaltung „Schule und Jagd" soll keine Werbung für die Jagd sein, sondern helfen, sich ein Bild über den Stellenwert der Jagd, ihrer Notwendigkeit und der entstandenen Problematik, bedingt durch die sich verschlechternde Umweltsituation in Oberösterreich, zu machen.

Einerseits soll ja die Artenvielfalt, dazu gehören auch die Wildtiere und ihr Lebensraum, erhalten werden. Anderseits sind die Wildtiere so zu dezimieren, damit das Aufkommen naturnaher Mischwälder gewährleistet ist.

Um eine möglichst umfassende Information zu bieten, waren von der Bezirkshauptmannschaft Gmunden als Ansprechpartner OFR. Dipl.-Ing. Dressler, Leiter der Bezirksforstinspektion, O.-Reg.-Rat Mag. Bammer und Amtsrat Derfler zuständig für das Jagdwesen, anwesend. Weiters als Waldbesitzer Graf Odonell, der Direktor der Landwirtschaftsschule Altmünster Brunner und die Bezirksjägermeister von Gmunden, Vöcklabruck und Freistadt.

Der Jagdbezirk Gmunden

Bezirksjägermeister Pesendorfer stellte seinen Jagdbezirk vor, der mit einer Fläche von 143.235 ha und einem Waldanteil von 56 % der größte und waldreichste von Oberösterreich ist. Grünau ist mit 23.000 ha die flächenmäßig größte Gemeinde in Oberösterreich. Es gibt hier insgesamt 125 Jagdreviere, davon sind 20 Genossenschaftsjagden, 47 Eigenjagden und 58 Jagdreviere im Besitz der Österreichischen Bundesforste. Im Bezirk sind 1341 Jagdkarteninhaber und Jagdgäste aus dem In- und Ausland an der Jagd beteiligt. Von der Gesamtfläche des Bezirkes ist mehr als die Hälfte im Besitz der Österreichischen Bundesforste (78.000 ha).

Der für die Bevölkerung und diesen Raum eminent wichtige Schutzwaldanteil ist mit 30.000 ha sehr hoch. Die Erhaltung und Verjüngung dieser Schutzwälder, besonders dort,

Firma
Hubert Messner
Mozartpassage 7
4020 Linz,
Tel. 0 73 2/77 98 00

Preisgünstige Angebote erstklassiger Gebrauchtwaffen:

Orig. Winchester Bockflinte 12/70, Einabzug, Ejektor S 9.500.–

Orig. Winchester Bockflinte 12/70, Einabzug, Ejektor, graviert S 11.000.–

Beretta Bockflinte, 20/70, Einabzug, Ejektor S 16.500.–

Beretta Bockflinte, 20/70, Einabzug, Ejektor, graviert S 18.500.–

SKB Bockflinte, Jagdtrap, 12/70, Einabzug, Ejektor, Arabeskengravur S 17.800.–

Orig. FN Bockflinte, Skeet,12/70, breite Schiene S 21.000.–

Orig. FN Bockflinte, Jagd-Trap, 12/70 S 21.000.–

Ferlacher Doppelflinte, 16/70 mit Seitenplatten S 21.000.–

Perazzi Bockflinte 12/70, Mod. SC3, feine Gravur S 58.000.–

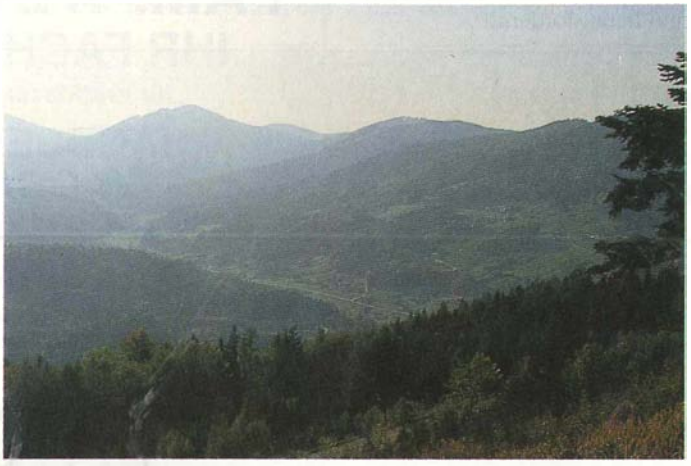
Steyr Sondermodell „1000 Jahre Steyr", .3006, mit Kahles 6 x 48 S 48.000.–

Ferlacher Kipplaufstutzen, .243, mit Zeiss 4 x 32 S 54.000.–

Ferlacher Kipplaufstutzen, 7 x 65 R, Seitenplatten, Jagdgravur, mit Helia 3–9fach S 62.000.–

Suhler Bockbüchsflinte, Sondermodell, 16/70, .243 Win, Seitenplatten, mit 2–9-Svarovski ZFR S 57.000.–

wo sie durch Umwelteinflüsse stark geschädigt sind, stellt viele Waldbesitzer vor kaum lösbare Probleme.
Die Österreichischen Bundesforste führten 1989 im Höllengebirge eine Waldzustandsinventur durch, aus welcher hervorging, daß der Grad der Kronenverlichtung deutlich schlechter ist als im österreichischen Durchschnitt. Nun läuft im Bereich des Höllengebirgsstockes auf ca. 11.000 ha ein Pilotversuch mit dem Ziel, durch eine entsprechende Herabsetzung des Wildstandes wenigstens die Verjüngung eines gesunden Bergmischwaldes zu erreichen. Dies wird aber nur gelingen, wenn wir das Grundübel des Waldsterbens, die Luftschadstoffe, beseitigen.


Fortschreitende Verwaldung eines Tales im Bezirk.

Da der Bezirk eine Höhengliederung von 400 m (Roitham) bis 3000 m (Dachstein) aufweist, sind fast alle in Österreich heimischen Wildarten vertreten. Hirsch, Reh, Gams, Muffel, Wildschwein, Feld- und Schneehase sind hier ebenso zuhause wie Auer-, Birk- und Haselwild und Fasan, außerdem viele Greifvogelarten bis hin zum Steinadler. Auch Dachs, Fuchs, Iltis und Marder sind hier in ausreichender Anzahl zu finden.

Die Jäger im Bezirk bemühen sich durch erhöhte Abschüsse den Wildstand wieder an das natürliche Äsungsangebot anzupassen.

Für die Bekämpfung der für Mensch und Tier gefährlichen Tollwut wurden heuer zweimal je 16.000 Immunisierungsköder ausgelegt.

Da die Jagd im Salzkammergut einen wichtigen Wirtschaftsfaktor darstellt, sollte alles unternommen werden, um Wald und Wild als funktionierende ökologische Einheit zu erhalten.
Herr Oberförster Ing. Schmiedinger von den Österreichischen Bundesforsten führte die Teilnehmer durch ein Bergwaldrevier, veranschaulichte an Ort und Stelle die Problematik, die den Bergwald betrifft und die forstlichen Maßnahmen, welche notwendig sind, um hier entsprechende Bergwälder heranwachsen zu lassen.
Anschließend referierte Geschäftsführer Helmut Sieböck über die vielfältigen Aufgaben und Aktivitäten des OÖ. Landesjagdverbandes, die von der gesetzlich vorgeschriebenen Erhaltung eines gesunden Wildbestandes, der Erstellung von Gutachten, bis hin zu Projekten zu Sicherungen von Wildlebensräumen (z. B. durch Förderung von Heckenanpflanzungen) und Schutz von bedrohten Wildarten (z. B. Rebhuhn, Auerhahn, Uhu) reichen.
Er wies darauf hin, daß Jäger auch nur Menschen sind, die Fehler machen.
Bei groben jagdlichen Vergehen wird vom Landesjagdverband etwas unternommen, aber letztlich liegt es bei den zuständigen Behörden, hier strafend einzugreifen. Nach den derzeit gültigen Satzungen ist der OÖ. Landesjagdverband nicht befugt, ein ordentliches Mitglied, und das sind alle Jäger, aus dem Verband auszuschließen. In einigen anderen Bundesländern besteht ein sogenanntes „Jäger-Ehrengericht", nach dem Jägern bei entsprechend groben Verstößen die Jagdkarte für einen längeren Zeitraum entzogen werden kann. In Oberösterreich kann dies nur die zuständige Bezirksverwaltungsbehörde.
Anschließend informierte GF Helmut Sieböck über die im Frühjahr 1993 vom 17. bis 23. April stattfindende Welser Messe. Der OÖ. Landesjagdverband zeigt dort im Rahmen einer Jagdausstellung ein Großdiorama auf einer Fläche von 1600 m². Es werden Landschaftstypen vom Auwald bis zum Hochgebirge zu sehen sein, mit vielen darin vorkommenden Tierarten, beginnend vom Schmetterling bis hin zum Rothirsch. Es gibt dort auch im Rahmen der Aktion „Schule und Jagd" einen Schülerwettbewerb. Den Gewinnern winken schöne Preise. Es ist dies sicher eine Möglichkeit für Lehrer, den Schülern die Natur unserer Heimat nahe zu bringen.
Hauptschuloberlehrer Jörg Hoflehner referierte über die Umsetzbarkeit dieser Veranstaltung für den Unterricht in den Schulen. Ganz besonders wurde auf die vielen Möglichkeiten hingewiesen diesen

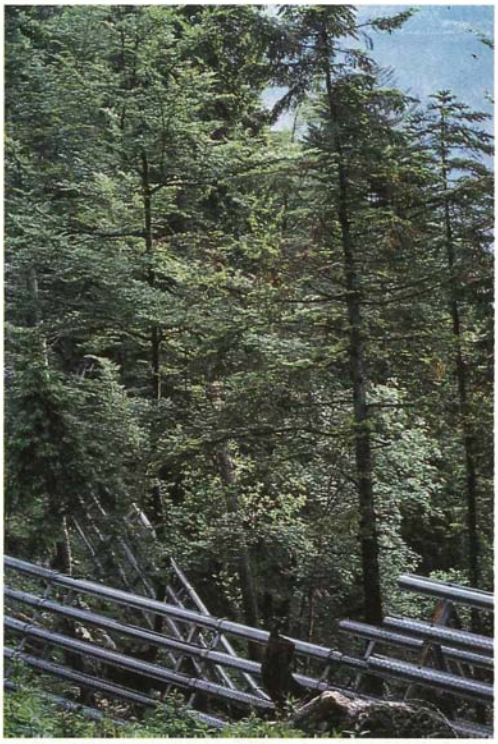
Farbbeilage Jagdliteratur

Der gesamten Auflage unserer Zeitschrift liegt eine **farbige Bücherliste** des Österr. Jagd- und Fischerei-Verlages des NÖ. LJV, 1080 Wien, bei, die wir der geschätzten Aufmerksamkeit unserer Leser freundlich empfehlen. Der Prospekt enthält die bedeutenden deutschsprachigen Neuerscheinungen und Standardwerke der Jagdliteratur, dazu ein großes Sortiment an jagdlichen Videofilmen.

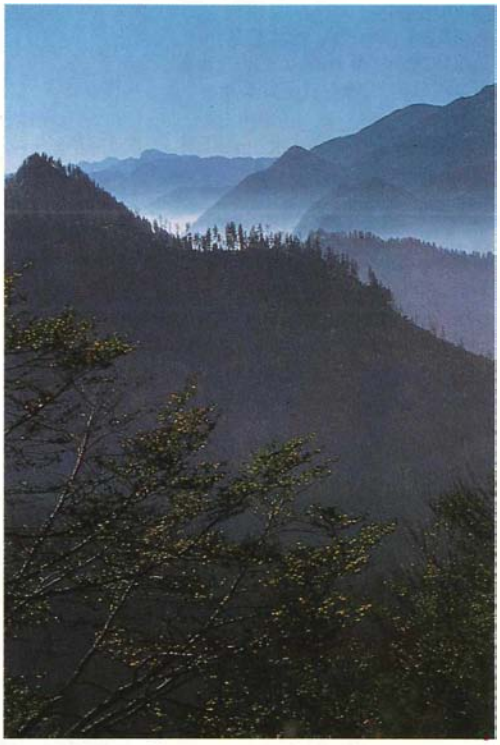
Themenkatalog umzusetzen. Er berichtete von einem Projekt, an dem gearbeitet wird, engagierte Jäger in Schulen einzuladen, oder mit Schülern Reviergänge durchzuführen. Entsprechende Veranstaltungen dieser Art sind bisher sehr gut angekommen. Wichtig wäre es auch, daß man Schüler bei Schulausflügen auf die schönen und weniger schönen Dinge in der Natur aufmerksam macht. Damit wäre schon viel geholfen, nicht nur den Jägern, sondern auch der Natur. Besonders Schüler und auch die Erwachsenen sollten mit offenen Augen durch die Natur gehen. Wir sollten uns wieder an der Vielfalt erfreuen und auch die kleinen Dinge sehen.
Zusätzlich wurde den Lehrern eine Informationsmappe über die Jagd, die zur Fortbildung an den Schulen verwendet werden kann, überreicht.

Raumordnung

Hofrat Dipl.-Ing. Dressler macht darauf aufmerksam, daß es im Bezirk Gmunden, neben Gemeinden mit einem niedrigen Bewaldungsgrad auch viele Gemeinden gibt, die einen sehr hohen Waldanteil aufweisen (60 – 75 %). Dazu kommen noch starke Neuaufforstungsbestrebungen von landwirtschaftlich genutzten Flächen (Wiesen und Almen). Neuaufforstungen, die im Einzugsbereich von Wildbächen erfolgen, sind sicher gerechtfertigt. Jedoch Flächen, die zur Bewahrung der Landeskultur wichtig sind, wie Almen und Bergwiesen, sollten erhalten bleiben, besonders in Gebieten mit hohem Waldanteil. Ansonsten würde viel von der Struktur und Schönheit der Landschaft verloren gehen. Das ist auch in jagdlicher Hinsicht wichtig, denn das Wild braucht diese Grünflächen ebenso.
Ein gangbarer Weg wäre über entsprechende Förderungen möglich, also nicht mehr unbedingt überall die Neuaufforstungen fördern, sondern auch dort, wo es wichtig ist, den Erhalt dieser landeskulturell so wichtigen Grünflächen. Dazu wäre die Erstellung öffentlicher Landespflege- und Naturschutzprogramme im Rahmen eines Raumordnungsplanes, der den Istzustand dokumentiert, notwendig. Weiters die Festlegung von erhaltenswerten Flächen. Nach diesen Grundlagen könnten dann auf der politischen Ebene die notwendigen Maßnahmen beschlossen werden, um diese heute schon negative Entwicklung zu stoppen.
In eine solche Raumplanung gehören u. a. nicht nur der Raumplaner, sondern auch der Landwirt, die Jagd, die Forstwirtschaft, die Wildbachverbauung und der Fremdenverkehr mit eingebunden. Es ist also ganz wesentlich, daß dies in Form einer sogenannten Querschnittsplanung erfolgt. Ohne die Einbeziehung der mittelbar oder unmittelbar Betroffenen ist es mehr als fragwürdig, ob das Planungsziel erfolgreich umgesetzt werden kann. Um die landeskulturellen und landwirtschaftlichen Strukturen zu erhalten, sollte die Planung von unten nach oben erfolgen.
Von gesetzlichen Maßnahmen, die stark ins Eigentum eingreifen, rät Dipl.-Ing. Dressler vehement ab. Ein Zuhörer bemerkte: „Das gäbe einen Bauernkrieg und ginge in Richtung Kommunismus". Besser wäre es, meint Dipl.-Ing. Dressler, „dem betroffenen Grundbesitzer eine entsprechende Bewirtschaftungsprämie für seine Leistungen, die im öffentlichen Interesse liegen, zu gewähren."
Der Direktor der Landwirtschaftsschule Altmünster Herr Brunner fand, die Veranstaltung „Schule und Jagd" sei eine gute und wichtige Sache und bemerkte dazu: „Für mich war es interessant zu sehen, daß Bestände, also Jungpflanzen, ohne Zaunschutz aufwachsen. Aus der Sicht eines Landwirtes ist es beeindruckend, daß der Bezirksjägermeister in seinem Revier den Wildbestand auf einem Maß hält, so daß das Aufkommen junger Wälder voll gewährleistet ist. Wenn das überall so wäre, so hätten wir keine Probleme zwischen Jägern und Bauern. Mir ist das heute so richtig bei diesem Reviergang aufgefallen, das war eine sehr interessante und schöne Sache. Ich bin sehr froh, daß die heute anwesenden Pflichtschullehrer dies alles sehen und erfahren konnten.
Ich bin selber Lehrer, und es ist für mich ganz wichtig, daß man die Menschen von ihren nebulosen Vorstellungen wegbringt. Gerade für die Jugend ist es sehr wichtig, daß der Lehrer nicht nur das bringt, was er aus den Zeitungen erfährt. Hier konnten die Lehrer vor Ort die Tatsachen sehen und erfahren. Das ist es, was mir heute gefallen hat."
Den Teilnehmern gefiel vor allem die lockere Art der Veranstaltung in Form eines Revierganges. Der herrliche Herbsttag und die weite Sicht ins Salzkammergut taten ein übriges.



Technische Anlagen können langfristig die Funktion der Schutzwälder nicht ersetzen.



Der Schutzwald ist im Bezirk ein dominierendes und unersetzbares Landschaftselement.

Jagdkurs
im Bezirk Freistadt

für Jungjäger und Jagdschutzorgane

Anmeldung bei Büchsenmacher Robert Rosina
4240 Freistadt, Linzerstraße 46, Tel. 0 79 42/54 45

Kursbeginn: 12. Jänner 1993

Nationalparks

Schutz oder Vermarktung der Natur?

KAD Dr. Karl Niederdorfer

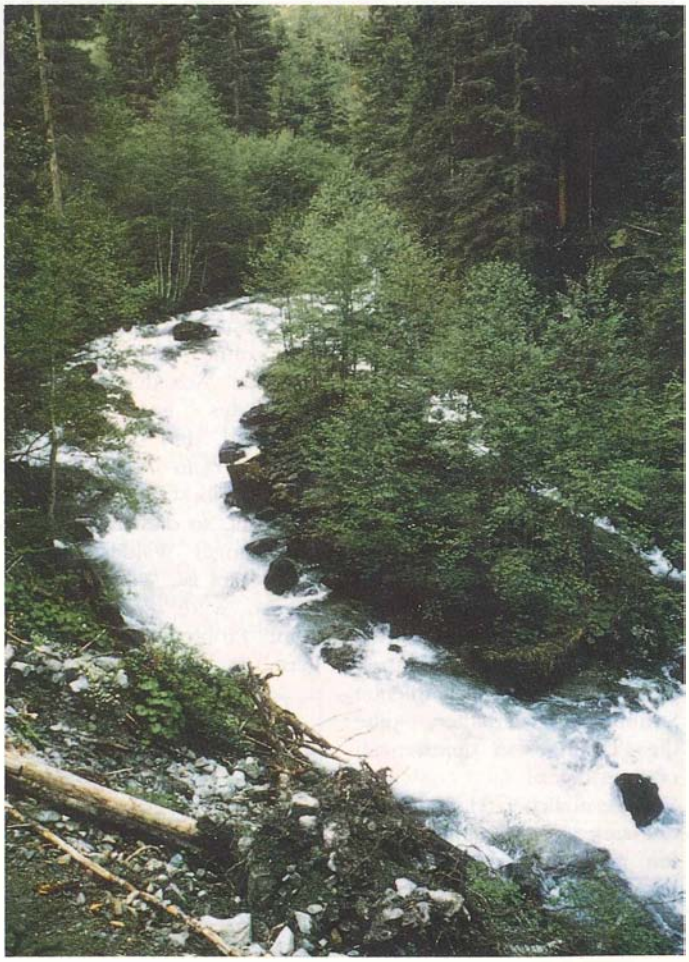
Im Juni d. J. sandte das Amt der oö. Landesregierung den Gesetzesentwurf „OÖ. Nationalpark" aus. Zu diesem Entwurf wurden über 70 zum Teil sehr kritische Stellungnahmen abgegeben. Ebenso wie die OÖ. Landwirtschaftskammer, gab auch die OÖ. Landarbeiterkammer eine kritische Stellungnahme ab. Die eingegangenen Stellungnahmen wurden vom Verfassungsdienst geordnet, ausgewertet und schließlich der zuständigen Fachabteilung zugeleitet, die derzeit einen neuen Entwurf bzw. eine Regierungsvorlage erarbeitet.

Der Entwurf enthielt die Bindung an die Kriterien für die internationalen IUCN-Nationalparks (Kat. II), wogegen sich u. a. auch unsere Kammer ausdrücklich aussprach. Die bei uns wenig bekannten IUCN-Kriterien gehen nämlich vorwiegend von den großräumigen unbesiedelten Nationalparkflächen Nordamerikas aus. So umfaßt z. B. der Yellowstone-Park 8953 km² und ist damit größer als das gesamte Bundesland Salzburg und nicht ganz so groß wie das Bundesland Oberösterreich. Die Tatsache, daß die IUCN-Kriterien nicht für die kleinräumigeren mitteleuropäischen Kulturlandschaften passen, wurde in den bisher vorliegenden Gesetzen anderer Bundesländer über die Nationalparkerrichtung voll berücksichtigt. So enthält z. B. das Salzburger Landesgesetz über die Errichtung des Nationalparks Hohe Tauern keinen Bezug auf die internationalen Kriterien.

Auch die Kärntner streben für ihren Nationalpark „Nockberge" keinen internationalen Status an. Wie Minister Fischler einmal zutreffend bemerkte, heißt es ja nicht „Internationalpark" sondern „Nationalpark". Wenn man schon glaubt, in OÖ. einen Nationalpark errichten zu müssen, warum dann nicht nach der Devise „Made in Austria"? Der Bevölkerung ist oft nicht bewußt, daß in der Kernzone eines Nationalparks der Kat. II strenggenommen jeder forstliche oder jagdliche Eingriff bzw. jede Nutzung verboten wäre. Selbst die Windwurfaufarbeitung sowie die Borkenkäferbekämpfung wären unzulässig.

Der o. e. Entwurf stellte einerseits den Naturschutzgedanken als Ziel in den Vordergrund, setzte aber andererseits auch das Ziel, einem möglichst großen Kreis von Menschen Naturerlebnisse zu ermöglichen. Man fragt sich, wie diese Zielsetzungen vereinbart werden sollen. Das immer wieder auftauchende Schlagwort vom „sanften Tourismus" vermag nicht zu überzeugen, wenn man bedenkt, daß der Bayerische Nationalpark alljährlich von 1,5 Mio. Menschen besucht wird, wobei die weitaus meisten Besucher mit dem Auto kommen. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß in den Nationalparks die Natur weniger geschützt als vermarktet wird.

Es ist wohl unbestritten, daß die Schadstoffimmissionen nach wie vor die größte Gefahr für den Wald darstellen. Aber gerade gegen diese Gefahr schützt das Etikett „Nationalpark" leider überhaupt nicht. Wie man aus anderen europäischen Staaten weiß, ist gerade ein nichtbewirtschafteter Wald in Nationalparks mehr gefährdet als ein Wirtschaftswald. So wurde z. B. der Wald im Bayerischen Nationalpark von Forstexperten als „niedergehender" bzw. „zusammenbrechender" Wald bezeichnet, der sich wieder von selbst erneuern soll. Aber gerade in einer solchen Zusammenbruchsphase hat ein Wald, so die Forstexperten, viel weniger Filterwirkung als ein Wirtschaftswald.



Auch im Hinblick auf die beabsichtigte Einbeziehung von Wald in den Nationalpark ließ der Entwurf viele heikle Fragen offen. Der Bedeutung des Waldes entsprechend enthält das Forstgesetz 1975 viele zwingende Bestimmungen, so z. B. über den Schutz- und Bannwald. In welchem Verhältnis stehen nun die Normen eines Nationalparkgesetzes zu den Bestimmungen des Forstgesetzes? Besteht nicht die Gefahr, daß es zu Normkollisionen und Kompetenzkonflikten kommt? Wie ist vorzugehen, wenn die notwendige und vorgesehene Sanierung eines Schutzwaldes durchzuführen ist, der sich in der Kernzone befindet? Von diesen und weiteren heiklen Fragen werden alle Waldeigentümer bewegt werden, gleichgültig, ob es sich um die Österreichischen Bundesforste, private Großwaldeigentümer, Landwirte oder um das Forstpersonal selbst handelt.

Schwerwiegend ist auch die Frage der Finanzierung eines Nationalparkes, auf welche die Nationalpark-Befürworter relativ wenig eingehen. Auch der Entwurf behandelte diese Frage etwas oberflächlich. Tatsache ist, daß z. B. der Bayerische Nationalpark, so Forstdirektor Held bei der Försterinformationstagung am 19. 9. 1992 in Eckartsau, jährlich 10 Mio. Mark an Subventionen benötigt. Dem sollen allerdings angeblich indirekte Einnahmen aus dem Fremdenverkehr usw. gegenüberstehen. Auch in OÖ. wäre die Schaffung bzw. Erhaltung eines Nationalparks mit hohen Kosten verbunden. Daher müßte schon vor der Gesetzwerdung abgeklärt werden, ob die für die Finanzierung in Frage kommenden Institutionen in der Lage und auch gewillt sind, die wahrscheinlich hohen laufenden Ausgaben für einen Nationalpark in OÖ. zu tätigen.

Der Entwurf hatte nicht konkret einen Nationalpark „Kalkalpen" zum Gegenstand, sondern war eher allgemein gehalten und überließ die tatsächliche Nationalpark-Errichtung dem Verordnungswege.

Von großer Bedeutung ist

natürlich auch die Frage, von wem ein allenfalls errichteter Nationalpark verwaltet werden soll. Manche Nationalpark-Befürworter und Printmedien tun so, als müßte der Wald nicht gegen die Schadstoffimmissionen, sondern vor den Waldeigentümern und Forstleuten geschützt werden. Dabei wird aber eines übersehen: Daß überhaupt noch Wald, den es zu schützen gilt, existiert, ist doch ein Verdienst der Forstwirtschaft. Und wie kürzlich berichtet wurde, ist der Bewaldungsanteil in Österreich derzeit höher denn je.

Sollte es in OÖ. zur Errichtung eines Nationalparkes „Kalkalpen" kommen, soll sich angeblich die erste Etappe nur auf Grundflächen der Österreichischen Bundesforste beziehen. Die OÖ. Landarbeiterkammer forderte daher in ihrer Stellungnahme ausdrücklich, daß die Arbeitsplätze des Forstpersonals (Förster, Forstakademiker, Forstwarte, Forstarbeiter, Berufsjäger, Kanzleiangestellte etc.) im Bereiche der österreichischen Bundesforste abgesichert werden.

Die Realisierung des Nationalpark-Projektes dürfte keinesfalls zum Abbau des Forstpersonals führen. Wenn und soweit der Nationalpark tatsächlich nur auf Bundesforstegründen errichtet werden sollte, wäre die Verwaltung des Nationalparkes überhaupt am besten den Österreichischen Bundesforsten mit ihrem fachkundigen Personal zu übertragen.

Aber auch für den Fall, daß in den Nationalpark Grundflächen von privaten Forstverwaltungen einbezogen werden sollten, müßten die Arbeitsplätze der dort beschäftigten Dienstnehmer im vollen Umfang erhalten bleiben. Aufgrund ihrer vielseitigen Ausbildung und Praxis wären Forstleute bestens geeignet, einen Nationalpark gut zu verwalten.

Aus: Mitteilungsblatt der Kammer der Arbeiter und Angestellten in der Land- und Forstwirtschaft für Oberösterreich, Oktober 1992.

Was macht ein *Rauchfangkehrer* in Oberösterreich, wenn man ihm ordentlich einheizt?

Er macht sich keine Sorgen. Er hat ja vorgesorgt. Mit einer Rechtsschutzversicherung der Oberösterreichischen. Und die verhilft ihm dreifach zu seinem Recht. Im Beruf, als Privatperson und im Straßenverkehr. Auch für Sie haben wir das ideale Angebot: Kombi-Rechtsschutz (für Arbeitnehmer) schon um S 120,- monatlich. Rufen Sie uns an – zum Ortstarif: Tel. 0660/6454.

VIDEO – NEU – VIDEO – NEU – VIDEO – NEU

VIDEO – NEU – VIDEO – NEU – VIDEO – NEU

Friedrich Mayr-Melnhof, Inhaber der Canadien Jagdvermittlung und Besitzer der vorgestellten Gebiete – das größte private Jagdunternehmen Nordamerikas – führt Sie in diesem Film durch das „Goldland" der unbegrenzten Möglichkeiten. Die Jagd auf Weltklassetrophäen in den besten Jagdgebieten – Yukon und British Columbia – läßt so manches Jägerherz höher schlagen. Wandern, Reiten, Fischen oder Kanufahren begeistern hingegen Naturliebhaber und Wildnisurlauber.

Der Film zeigt neben einer Reihe wunderschöner stimmungsvoller Landschaftsaufnahmen aus der unendlichen Weite des einsamen Yukon den eigentlichen Höhepunkt – Großwildjagd auf Elch, Dall-Schaf, Caribou oder Bär.

Das informativ hervorragend aufgebaute Video vermittelt dem Gast Schritt für Schritt detaillierte Informationen über Land, Leute, Flora und Fauna sowie hilfreiche Tips für die Planung und die nötige Ausrüstung des Urlaubes.

Die Canadien Jagdvermittlung läßt Ihren Traum Wirklichkeit werden.

S 690.–

JETZT BESTELLEN:
☎ 0 73 2/66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

Oberösterreichische Landesjagdausstellung anläßlich der Welser Messe 1993 vom 17. bis 25. April

Die Welser Messe veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem OÖ. Landesjagdverband eine große Landesjagdausstellung „Wels 1993". Dafür stehen rund 10.000 m² Hallen und Freigeländeflächen im Rahmen der internationalen Frühjahrsmesse 1993 zur Verfügung. Geplant ist vor allem, der nichtjagenden Bevölkerung, in der Messehalle 20 das „Wildtier in seinem wirklichkeitsnahen Lebensraum" zu präsentieren. Es sollte ein Großdiorama entstehen, welches unter dem Titel „Wildtier und Umwelt" die Landschaft Oberösterreichs vom Auwald bis zum Hochgebirge darstellt. Vom Schmetterling bis zum „König der Wälder", dem Rothirsch, werden alle heimischen freilebenden Wildtiere vertreten sein.

Der OÖ. Landesjagdverband bemüht sich seit Jahren mit der Aktion „Schule und Jagd" in allen Bezirken unseres Bundeslandes Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Mit Dutzenden von Lehrkräften hat er bereits in den verschiedenen Bezirken derartige Veranstaltungen abgehalten und allseits ein positives Echo geerntet. Im Rahmen der Welser Frühjahrsmesse 1993 wird der „Schülerwettbewerb" ein Hauptanliegen sein. Wir erwarten uns mehr als 7000 Schüler, und HOL Jörg Hoflehner hat bereits umfangreiche Vorbereitungsarbeiten in dieser Richtung geleistet. Der Landesschulrat für OÖ. unter dem Vorsitz des amtsführenden Präsidenten HR Dr. Johannes Riedl hat seine vollste Unterstützung zugesichert. Um einen reibungslosen Ablauf dieser Veranstaltung zu gewährleisten, ist eine große Anzahl an freiwilligen Helfern notwendig.

HR Kriechbaum von der OÖ. Umweltakademie und Ing. Franz Kroiher werden in der Halle 20 versuchen, nicht nur eine „heile Umwelt" darzustellen, sondern anhand von Beispielen demonstrieren, welche Folgen Umweltfeindlichkeit haben kann.

Für die Jäger sind aber nicht nur Schaubilder und Nachbildungen von Lebensräumen interessant, sondern auch die darin vorkommenden Wildarten. Deshalb werden alle 15 oö. Bezirke die besten Trophäen der letzten Jahre ausstellen. In der Halle 19 – Neubau – wird dies in der „OÖ. Landestrophäenschau" veranschaulicht. Eine internationale Bewertung findet statt und die Spitzentrophäen werden, wie auf Ausstellungen üblich, prämiiert.

Der OÖ. Landesjagdverband wird sich in der Halle 19 mit einem Informationsstand einem breiten Publikum präsentieren. In einer „urigen" Jagdhütte wird Landesjägermeister Hans Reisetbauer mit seinem Team Jägern und Nichtjägern für Auskünfte und Informationen zur Verfügung stehen.

Das Jagdhundewesen hat in unserem Bundesland einen großen Stellenwert. Deshalb möchten wir einen Großteil der 32 bei uns verwendeten Jagdhunderassen im Rahmen der Welser Frühjahrsmesse 1993 präsentieren. Für die Nichtjäger ist eine Erklärung der Rassenmerkmale und des Verwendungszweckes des Hundes einmal täglich in Form einer Vorführung im angrenzenden Freigelände geplant.

In der Erkenntnis, daß die Falkenjagd eine höchst ökologische Jagdart ist, die einen hohen historischen und kulturellen Wert besitzt, veranstaltet der Österreichische Falknerbund eine internationale Greifvogelschau im Rahmen der Welser Frühjahrsmesse 1993, zu deren Höhepunkten wohl die Flugvorführungen der Beizvögel gehören werden.

In unserem Bundesland gibt es 48 Jagdhornbläsergruppen. Das Niveau der Jagdhornbläser steigt stetig und der „Hörnerklang" ist im jagdlichen Brauchtum fest verankert. Im Rahmen der Welser Frühjahrsmesse 1993 findet ein internationaler Jagdhornbläserwettbewerb statt. Dazu werden rund 1000 Bläser erwartet.

Zugunsten unseres Jagdmuseums Schloß Hohenbrunn veranstalten wir ein großes Armbrustschießen, bei dem, so wie bei der letzten Weidinger-Ausstellung im Schloß, wiederum schöne Preise zu ge-

Dieser Rehbock wurde im Revier Ahorn, Bezirk Rohrbach, von Fritz Mayer erlegt. Er ist ca. 6–7 Jahre alt. Bei der Abnormität dürfte es sich um eine Verletzung während der Bastzeit durch einen Wildzaun handeln.

An den
OÖ. Landesjagdverband

Humboldtstraße 49
4020 Linz

Bitte in Blockschrift ausfüllen

Meldung über Adressenänderung

Familienname: _____ Vorname: _____

Mitgliedsnummer: _____ Titel: _____

Geb.-Datum: _____ Beruf: _____

alte Adresse: _____

_____

neue Adresse: _____

_____

.....
Unterschrift

winnen sind. Wir möchten hier insbesondere alle Jagdleiter und Revierbesitzer bitten, uns für dieses „Schießen" Preise in Form von Wildabschüssen gratis zur Verfügung zu stellen. Der Reinerlös aus den Einnahmen dient ausschließlich der Renovierung unseres Jagdschlosses Hohenbrunn.
Neben der Landesjagdausstellung mit ihrem ganzen Rahmenprogramm wird natürlich auch dem gewerblichen Teil ein breiter Rahmen eingeräumt. Dafür sind die Hallen 19 Altbau – und die Halle 17 vorgesehen. Alle Betriebe, die mit der Jagd im direkten Zusammenhang stehen, haben die Möglichkeit, ihre Produkte auszustellen. Im Freigelände werden Jagdhütten, Geräte und Werkzeuge, die der Jagdausstellung dienen, sowie Waldschutzzäune gezeigt und Geländefahrzeuge vorgeführt. Als Themenschwerpunkte der Gewerblichen Ausstellung präsentieren sich den Besuchern:
Sportwaffen, -zubehör, Jagdausrüstung, Revierbedarf, Jagd- und Geländefahrzeuge, Jagdtrophäen, Jagdpräparate, Jagdtouristik, Safari, Großwildjagd, Jagdhäuser und Jagdeinrichtung, Jagdschmuck, Jagdgemälde, Jagd- und Trachtenmode, Gamsbärte, Forstwesen, Forstgeräte, Wildgehege, Fütterung, Imker, Jagdsouvenirs Vereine, Verbände, Dienstleistungen, Fachliteratur.
Ein Landesjägertag findet im Rahmen der Welser Frühjahrsmesse am 20. April 1993 um 10 Uhr in der Stadthalle statt.

Für Information und zur Anforderung von Anmeldeunterlagen wenden Sie sich bitte an die Welser Messe, Messehaus, 4600 Wels, Tel. 0 72 42/ 62 2 22, Frau Mag. Dagmar Felbermayr und Frau Mag. Hedwig Tasser oder an den OÖ. Landesjagdverband, Geschäftsführer Helmut Sieböck, Humboldtstraße 49, 4020 Linz, Tel. 0 73 2/66 34 45. H. S.

Adlertage Innsbruck 1993

Daß Hubert Weidinger Künstler, Bildhauer und passionierter Jäger ist, ist wohl jedem bekannt. Daß jedoch eine der größten Jagdmessen Westösterreichs, die **Innsbrucker Adlertage,** Messe für Jäger, Fischer und Abenteurer, auf die Idee des regen, Tiroler Künstlers zurückzuführen ist, ist wohl nicht jedermann bekannt. Nach dem erfolgreichen Start im heurigen Frühjahr, 12.000 Besucher in 3 Tagen, sowie Verkaufsrekorde bei den Ausstellern, plant nun der Meister die Fortsetzung im Frühjahr nächsten Jahres, **die 2. Tiroler Adlertage,** vom 26.–28. Februar 1993, wieder im Innsbrucker Messegelände. Dank dem regen Zuspruch in- und ausländischer Aussteller, wird sich die Messe von 2 auf 4 Hallen erweitern.
Den Mittelpunkt der Ausstellung bildet die Sonderschau:

Afrika, der Schwarze Kontinent,

wo in über 1000 m² Halle, das Flair des schwarzen Erdteils präsentiert wird. Doch nicht nur Afrika ist diese Messe gewidmet, zahlreiche Sonderschauen, sowie in Österreich noch nie gezeigte Neuheiten, werden auch diesmal wieder dafür sorgen, daß der Tiroler, Südtiroler, Schweizer, Vorarlberger und süddeutsche Besucher, die Adlertage besucht.
Dieses vollkommen neue Kundenpotential ist für den Aussteller der Garant dafür, daß auch die Umsätze stimmen werden.
Wie schon bei den 1. Adlertagen wird auch diesmal Hubert Weidinger dafür sorgen, daß sich diese Messe durch Ihre persönliche Note und Stimmung abhebt von den anderen Messeveranstaltungen.
Die ganze Stadt Innsbruck mit Ihrer gepflegten Kultur und Gastronomie, sowie das Land Tirol werden in diesen 3 Tagen ganz im Zeichen der Adlertage stehen.
Der neugegründete Verein der Tiroler Berufsjäger wird sich zum erstenmal in der Öffentlichkeit vorstellen und alle seine Berufskollegen aus ganz Österreich herzlichst einladen.
Kleiner Hinweis am Rande: Berufsjäger, die dies an der Kasse nachweisen können, haben bei den Adlertagen freien Eintritt. Diese Geste der Ausstellungsleitung soll auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit dieser Berufsgruppe hinweisen und aufzeigen, wie wichtig der Berufsjäger für den Erhalt der Natur, Wild, Umwelt und Jagd ist.
Die Adlertage finden vom 26.–28. Februar 1993 im Innsbrucker Messegelände statt. Täglich von 9–18 Uhr.
Parkplätze sind in Mengen vorhanden, sodaß auch Gruppen mit Bussen jederzeit willkommen sind.
Für Gruppen gelten besondere Regelungen beim Eintritt. Genauere Informationen erhalten Sie bei der Firma Prologo, Herrn Ing. Jörg Trenkwalder, Brixnerstraße 1, A-6020 Innsbruck.
Über die ganzen drei Adlertage wird unter anderem auch eine Jagdhundesonderschau stattfinden, zu der wir ganz speziell alle Hundefreunde herzlichst einladen.
Hubert Weidinger und Ing. Jörg Trenkwalder würden sich sehr freuen, viele oö. Jäger in Innsbruck begrüßen zu können.
Soll doch diese Messe mehr sein, als nur eine Jagd und Fischereimesse.
Sinn der Adlertage ist es auch, aufzuzeigen wie hoch der Stellenwert der Jagd und Fischerei in Wirtschaft und Kultur ist.
Ganz speziell für die Fischer wird ein internationales Programm zeigen, wie eng doch Jagd und Fischerei zusammengehören. Hier wird dem Fliegenfischer spezielles Augenmerk gewidmet.
Vieles könnte man noch über die Adlertage schreiben, doch wie heißt es so schön: Kommen Sie und sehen Sie sich es selber an.
Aussteller, die noch bei den Adlertagen dabei sein wollen, mögen sich mit der Firma Prologo, Herrn Ing. Jörg Trenkwalder, Brixnerstraße 1, A-6020 Innsbruck in Verbindung setzen.
Weidmannsheil bis zu den **Adlertagen im Februar 1993.**

Wildmeister Ernst Waidbacher

Herrn Oberjäger Ernst Waidbacher wurde in Anerkennung seiner in mehr als vierzig Dienstjahren erworbenen hervorragenden Verdienste der Titel Wildmeister verliehen.

Der „OÖ. Jäger" ist die Zeitschrift des OÖ. Landesjagdverbandes.
Medieninhaber und Herausgeber: OÖ. Landesjagdverband.
Redaktion: OÖ. Landesjagdverband, 4020 Linz, Humboldtstraße 49, Tel. (0 73 2) 66 34 45. Dem Redaktionskomitee gehören an: Landesjägermeister Hans Reisetbauer, Thening: Ernst Schiefersteiner, Eferding; MF Gerhard Pömer, Freistadt; BJM FD Dr. Josef Traunmükller, Altenberg; Bezirksjägermeister Josef Fischer, Pasching; Ing. Franz Kroiher, Schlierbach; Prof. Dr. Ernst Moser, Bad Zell; Ing. Peter Kraushofer, Leonding; Geschäftsführer des OÖ. Landesjagdverbandes Helmut Sieböck (Leiter).

Hersteller: LANDESVERLAG Druckservice, Linz; Verlags- und Herstellungsort: Linz.
Gedruckt auf chlorarm gebleichtem Papier
Druckauflage: 17.000 Exemplare

Alleininhaber des „OÖ. Jäger" ist der OÖ. Landesjagdverband. Der „OÖ. Jäger" dient der jagdlichen Bildung und Information der Jägerschaft. Der „OÖ. Jäger"gelangt an alle oberösterreichischen Jäger zur Verteilung. Er erscheint viermal jährlich. Beiträge, die die offizielle Meinung des OÖ. Landesjagdverbandes beinhalten, sind als solche ausdrücklich gekennzeichnet.

DIE MESSE FÜR JÄGER-FISCHER-ABENTEURER
MESSEGELÄNDE INNSBRUCK

26.-28.2.1993

- Gala-Eröffnungsabend am 25. Feber 1993 um 19 Uhr
- Sonderschau • Abenteuerreisen
- Sonderschau "Alles um den Fisch"
- Südtirolertag
- Berufsjäger- und Jagdaufsehertag
- Internationale Jagdhunde-Sonderschau (3 Tage)
- Trophäenschau • Sonderschau
- Sonderausstellung "Jagdliche Teppiche aus dem 17. und 18. Jahrhundert"
- Alles für die Jägerin
- **SONDERAUSSTELLUNG "Afrika, der schwarze Kontinent"**
- Jagdwaffen
- Sonderschau "Geländefahrzeuge" für Jäger • Fischer • Abenteurer"
- Großer Ausstellerabend
- Sonderausstellung "Jagdschmuck"
- Sonderschau "Alles für Ihr Revier" - alles für die Jagd und vieles mehr.
- Messekindergarten

VERANSTALTER UND MESSEBÜRO: PRO LOGO WERBEAGENTUR GMBH, BRIXNER STR. 1, A-6020 INNSBRUCK, TEL. 0 51 2/56 70 80, FAX 0 512/58 78 56/50

Inhaltsangaben OÖ. Jäger 1–20

A

Nr. /Seite

Abschußrichtlinien f. Rehwild – neu, Red. 1/2
Abschußplan 1974/75 1/4
Auer- u. Birkwild – Bejagung 1/10
Akademische Ehrung, Dr. Josef Pointner 2/16
Abschußplanung – Gechlechterverhältn., Dipl.-Ing. Reininger 3/6
Auerwild, Hege u.Bejagung, Dipl.-Ing. W. Goppold 3/9
Abschußplanung-Seminar, Red. 3/11
Abschußplanung bei Auer-, Birk - u. Niederwild, Red. 3/12
Altersschätzung bei Rehwild, Red. 3/12
Abschuß v. Geißen und Kitzen, Hermann Schwandner 4/7
Abschußbeginn rechtzeitig, Dipl.-Ing. K. Teml 4/9
Abschußpläne richtig erstellen, H. Schwandner 6/7, 7/7
Abschußplanung-Seminar St. Magdalena 1976 6/11
Äsung f. Wild, Ing. F. Sternberger 6/16
Abschuß-Statistik Österreich 1975/76 6/21
Abnorme Böcke, Red. 7/20
Abschußplan genau erfüllen, Red. 8/9
Abwurfstangen 8/28
Asungsflächen, H. Bermadinger 9/8
Akademische Ehrung, Dr. Josef Traunmüller 12/10
Abschußrichtlinien – warum neu? Karl Maier 13/6
Ausstellung 1980: Kaiser-Franz-Josef in Bad Ischl 13/13
Ausstellung – Weltjagdausstellung Plovdiv/Bulg. 15/13
Ausstellung – Weltjagdausstellung – Rehwilderfolge 16/11
Äsung – Mülviertler Roggen, R. Hametner 16/18
Äsungspflanzen-Anbau, Erfahrungen, Dr. J. Traunmüller 17/18
Äsung – natürliche u. Wildfutter, H. Roiß 18/24
Äsung – „Wildacker-Eintopf", J. Urban 28/24
Ausstellung – Wildtiere u. Straße, Dr. J. Traunmüller 20/15
Aktion Altgrasfläche, Dr. Ernst Moser 20/17

B

Birkwild-Bejagung, Red. 1/10
Bezirksjägertage laufend
Beizmittel – gefährliche, Red. 3/16
Bruch – wie und wo getragen, Red. 6/4
Bücher – Schalenwild, Niederwild, Trophäenkunde, Schießwesen, Jagd in aller Welt, Bau v. Hegeeinrichtungen . . . 6/26
Bildung – jagdliche 7/5
Berufsjäger – Seminar Ebensee 8/9
Biber im Inn 8/28
Beeren- u. Pilzesammeln im Wald, G. Gaisbauer 8/34
Bücher – Jagdliches Brauchtum in Verg. u. Ggw., Rehwildhege m. d. Büchse 9/35
Brauchbarkeitsprüfungen f. Jagdhunde laufend
Bücher – Hubertus-Jagdkalender, Kalender Hege u. Jagd, Das Rehwild, Der Kl. Münsterländer Vorstehhund, Wildhunde, Der rote Punkt 10/42
Brauchtum – jagdliches, Ausschußbericht 11/20
Bücher – St. Hubertus u. St. Eusebius
Bücher – St. Hubertus sei gedankt 14/27
Biotopbelastung u. Wilddichte, Dr. K. Onderscheka 15/4
Bücher – Das große Gamsbuch 15/20
Bücher – Das Wild unserer Wälder u. Felder, Das jagdliche Brauchtum, Jagen zwischen Namib u. Kalahari, Das Deutsche Weidwerk, Die Hege in der freien Wildbahn, Das Rotwild, Das Rehwild, Hirsche, Sauen, Gänseruf 16/47
Bücher – Wanderungen eines Jägers, Naturschutz-Illusion und Wirklichkeit, Pareys Studientexte, der weidgerechte Jäger, Jagd u. Fang d. Raubwildes, bunte Beute, Freund Hund 17/31
Biotopverbesserung f. Niederwild, Dr. K. Onderscheka 18/20
Bücher – Kanadisches Scherzo 18/23
Bücher – „vom jagerischen Leben" 10/42
Bücher – Das Gamswild, Das Damwild, Mein Hundebuch 20/39

D

Dassellarvenbefall beim Rehwild, Dr. J. Pointner 10/20
Delegiertenkonferenz Gmunden 1978 10/33
Delegiertenkonferenz Schruns 1982 18/11
Delegiertenkonferenz Wien 1983 20/24

E

Entenhege, Karl Hofinger 5/10
Entenhege im Mühltal, Fritz Huemer 8/28
Ente – Wildente, Flugwild d. Zukunft, Dipl. Ing. K. Teml 9/24
Ente – Hege d. Stockente, Dr. G. Gattinger 11/12
Ehrungen d. d. Landesjagdverband 12/24
Export v. Gemsen, Mufflon, Steinböcken bewilligungspfl. 14/13
Einfuhr v. Trophäen, Dr. Kovar 14/13
Ente – Wildente, Flugwild d. Zukunft? 19/19

F

Fütterung – Rehwild, Dr. H. Reuss. 2/7
Feldhasen – Schonung, Fr. Huemer 2/10
Forstwirtschaft, Jagd u. Naturschutz, Dipl.-Ing. N. Hannl 3/3
Fleischbeschau f. Wildbret, Dr. Arpad Kraupa 3/8
Fütterung in der Notzeit, Dr. K. Onderscheka 4/6
Fasanenhege, Hans Gessl 4/11
Forstgesetz – Waldöffnung, Red. 6/1
Fegeschäden d. Böcke, Red. 7/15
Falken – Jagd mit dem, Heinz Pils 8/30
Fuchsjäger, H. Schwandner 9/7
Fallenjagd, Red. 10/18
Forststraßen als Wildäsungsflächen, Dipl.-Ing. K. Teml 10/23
Fallwild – Einsendung 10/27
Forstwirtschaft u. Jagdwirtschaft, Forderungskat., Red. 11/3
Fischotter in Gefahr, Dr. Bruno Nadler 11/18
Feldhasen-Hege, Dr. G. Gattinger 12/15
Feldhasen-Forschung, Ergebnisse, Dr. K. Onderscheka 13/8
Fasan. -u. Rebhuhnforschung, Ergebnisse, Dr. G. Gattinger 13/9
Fischotter in Österreich, B. Nadler 13/10
Fallen-Abzugeisen, Red. 14/7
Fuchsjagd – Lockjagd, Horst Hebenstreit 16/17
Flurbereinigung u. Biotopverbesserung, Natschutzbd. 17/14
Fallenausstellung Puchberg 17/16
Forstschäden, Red. 19/8
Forstweg – gesperrt, Red. 20/27

G

Greifvogelschutz, Red. 1/11
Gewichtsermittlung b. Trophäen, A. Huemer 2/5
Gericht, Dr. Erich Wöhrle 2/18
Gamswildtag – erster 6/1
Genossenschaftsjagden, Neuverpachtg. 1977/78, Hans Reisetbauer 7/1
Geweihskizzen-Buch, Red. 7/14
Gamsräude, Dipl.-Ing. Gert Rotter 7/16
Geißen- und Kitzen-Abschuß, Erfahrungen, Hub. Roiß 8/21
Gamswild – Vermehrung u. Abschuß, Dipl.-Ing. Leop. Astegher 8/24
Gams – Hege u. Jagen, Dipl.-Ing. Leop. Astegher 9/22
Gamswild – Gedanken, Karl Maier 10/14
Greifvögel – Schutz durch Jäger, Red. 10/26
Graureiher, Gernot Haslinger 15/11
Greifvögel, Friedr. Mensdorff-Poully 15/12
Greifvögel u. Niederwild, Bernd Krenslehner 17/13
Geweihbildung beim Rehbock, H. Roiß 18/15
Gams und Steinbock, Konkurrenz? Red. 18/19
Gams – Altersbestimmung, W. Schröder, I. v. Elsner-Schach 19/12
Gamswild – CIC Arbeitstagung 19/13
Greifvogelschutz, Dr. Rechberger 20/20

H

Hegekalender 1/12
Hundewesen, Dr. Duy 2/4
Hasen – Hege und Bejagung, Red. 2/11
Hasen – Schonung, Red. 2/10
Haftpflichtversicherung 2/16
Hegekalender, H. Schwandner 3/15
Hundewesen, Dr. Rauscher 3/20
Hegekalender, H.Schwandner 4/14
Hohenbrunn – Jagdmuseum 4/15
Hubertus-Club Linz 4/16
Hundeclub Sauwald 4/18
Hundewesen – VGP Freistadt 1975 4/20
Hubertus-Club Linz 5/12
Hunde – Jagdhundefonds 5/12

Hubertus-Club Linz 6/25
Haftpflichtversicherung-Erhöhg., Red. 7/24
Hege-Irrwege und Delemmam Dr. Gerhard Anderluh 8/2
Hundewesen – VGP Freistadt 1977 8/38
Hubertus-Club Linz 8/38
Hegekalender, Dipl.-Ing. K. Teml 9/10
Hasensterben im Bez. Vöcklabruck, Anton Huemer 9/24
Hundewesen – Der Pflichthund, G. M. Pömer 10/34
Hundereferenten-Tagung 1978, Dipl.-Ing. H. Feix 10/35
Hundewesen – Internat. VGP Marchegg 10/36
Hundewesen – Prüfungsordnung, Subvention, Altersgrenze ... 10/34
Hundewesen – Brauchbarkeitsprüfungen laufend
Hundewesen – Jagd-Gebrauchshundebesatz, Dipl.-Ing. H. Feix 11/16
Hundewesen – Dachsbracke, Stammtisch ... 11/21
Hundewesen – Nachsuchenberichte 1978/79 Urfahr 12/34
Hubertuskapelle Pischelsdorf 13/22
Hundewesen – VGP Freistadt 1979, Prüfungen, Stammtisch ... 13/23
Hundewesen – Innviertler PV, Hundeführerkurs Perg, Welsh-Terrier, Jagdhundefonds 14/24
Hubertus-Club Linz 1980 14/26
Hundewesen – Artgerechte Ernährung d. Jagdhundes, Dr. Halama 15/21
Hubertuskapelle Windhaag/Fr. 15/24
Hundewesen – Welser PV, Stammtisch, JHPV Linz, Sauwälder JHK. 15/26
Hubertuskapelle St. Georgen/W. 16/28
Hubertus-Club Linz 1981 16/36
Hundewesen – Hundefonds 1981, Sauwälder JHK, Dachsbracke, JHPV Linz, Welser JHPV, Drahth. ung. Vorstehh. Haftpflichtversicherung 17/21
Hundewesen – Donaupokal in Komlo, G. Pömer, VGP 1981 in Freistadt, Brackenverein, Jagdspaniel 17/28
Hundekrankheit – Parvovirus-Enteritis d. H., Dr. E. Steininger 15/22
Hunde u. Katzen – wildernd, Georg Gaisbauer 18/25
Hubertuskapelle Bad Schallerbach 18/39
Hundewesen – Schweißhunde, Hundeführerkurs? Max Schmidthaler 18/41
Hundewesen – Jagd u. Hund in OÖ, Gert Preiß 19/36
Internat. Hundeausstellg. Linz, Jagdspaniel, Schweißhundev., Brackenv., Welsh-Terrier 19/37
Hundewesen Leopold-Tröls-VGP in Freistadt 1983 20/12
Hubertus-Tag 20/24
Hund – wildernd, Urteil 20/26
Hubertuskapelle Gschwandt 20/30
Hubertuskapelle Attergau 20/35
Hundewesen – Jagdterrier, Stammtisch, Dachsbracke 20/38

I

Impfung – Vorbeugend, Wundstarrkrampf, Zecken 12/18
Impfung – Zeckenschutzimpfung 17/19
Ins rechte Eck gerückt „Hund m. Fahrrad" 18/29

J

Jagdklub Linz 1/15
Jagd.-u. Naturschutz, Hans Reisetbauer 2/1
Jäger u. Recht, Red. 2/17
Jagdpächter-Besprechg. Schärding 2/20
Jagdstatistik OÖ, 1973/74, Red. 2/22
Jagdrecht-Ländersache, Red. 3/3
Jagdkalender, H.Schwandner 3/15
Jäger und Recht, „wild. Katze", Dr. E. Wöhrle 3/17
Jäger als Naturschützer, Landesjagdausstellg. Freistadt 4/1
Jagdmuseum Hohenbrunn, Red. 4/15
Jäger und Recht, „Treibjagd", Dr. E. Wöhrle 4/16
Jägerlieder 4/18
Jagdhundeclub Sauwald 4/18
Jagdhornbläser-Wettbewerb 4/19
Jagdrat Internat. CIC 5/3
Jagdmuseum 5/9
Jäger und Recht, „Hund ersch.", Dr. E. Wöhrle 5/11
Jagdhornbläser – Landestagung 1976 5/12
Jäger und Recht, „junge Bussarde", Dr. E. Wöhrle 6/19
Jagdhornbläser Machland 6/23
Jagdclub Linz 6/25
Jagdleiter-Führungsaufgaben, Red. 7/2
Jäger – Statistik 7/18
Jagd-Museum, 10 Jahre, Dr. Alfons v. Wunschheim 7/24
Jäger und Recht, „Treibjagd" , Dr. E. Wöhrle 7/25
Jäger und Bauer, Vizepräs. Karl Weichselbaumer 8/1
Jagdverpachtung, gesetzl. Grundlagen, Red. 8/8
Jagd-Statistik 1976/77 8/11
Jagdleiter-Führungsaufgaben, Red. 8/31
Jäger und Recht, „Brennecke", Dr. E. Wöhrle 8/34
Jägerschaft – Neue Vertreter 8/36
Jagdclub Linz 8/37
Jagdbesprechung – monatlich 9/9
Jagdwaffen-Ausfuhr in BRD, Red. 9/26
Jäger und Recht, „Wilddieb", Dr. E. Wöhrle 9/27
Jagdhornbläser-Landestagung 1978 9/30
Jagdhornbläser-Innkreis 9/30
Jagdhornbläser – Termine 1978 9/31
Jäger – Persönlichkeit und Standort, Dr. Heinrich Lenk 10/4
Jäger und Recht, „Reiter", Dr. E. Wöhrle 10/28
Jungjägerausbildung, Red. 10/29
Jagdstatistik Österr. 1977/78 10/31
Jagdhornbläser-Landesbewerb 78 10/33
Jagdhornbläsergruppe Machland 10/34
Jagdpächter-u. Hegeringversammlungen 10/38
Jäger – Persönlichkeit u. Standort-Leitbild 11/4
Jagdmuseum Hohenbrunn 11/8
Jagdmuseum Hohenbrunn 12/2
Jäger als Betreuer von Wildtier u. Landschaft, J. G. v. Schoenburg 12/4
Jagdkonferenz, Internat. 1979 in Luxemburg 12/5
Jägerstammtisch – erlauscht 12/26
Jagdhornbläser – Machland 12/30
Jägerschaft – Internat. Verflechtg., Dr. Anderluh, Dr. Wunschheim 13/2
Jagdschutzorgane – Erfahrungen, Dipl. Ing. Rud. Rauscher 13/12
Jäger – Entlohnung einst und jetzt, Fritz Huemer 13/15
Jäger und Recht, „Eichelhäher, Apfelbaum", Dr. E. Wöhrle 13/17
Jagdhornbläser, Landestagung 1979 13/26
Jagd am Scheideweg, Hans Reisetbauer 14/1
Jagd und Naturschutz, keine Gegensätze, Red. 14/1
Jägerinnen – warum nicht? Edith Gruber 14/16
Jagdausstellung 1980 in Windhaag/Fr. 14/23
Jagdhornbläser – Hilden in Perg 14/22
Jagdstatistik Österr. 1979/80 14/28
Jagdbezirk Linz stellt sich vor 15/2
Jäger/Heger, der Weg vom, Dr. Robert Oberreiter 15/4
Jäger und Recht, „böhmische Streife", Dr. E. Wöhrle 15/19
Jagdhornbläser – Grenzland in Verona 15/25
Jagdbezirk Perg stellt sich vor 16/2
Jagd und Tierschutz, Dr. Walter Oehry 16/9
Jagdstatistik 1980/81 16/23
Jagd im Wandel der Zeit, Dipl.-Ing. Georg Clam Martinic 16/23
Jagdhornbläser – Grenzland 1981 16/36
Jagdhornbläser – Weilhart 1981 16/36
Jagdhornbläser – Machland 1981 16/41
Jagdhornbläser – Königswiesen, Freiwald 1981 16/42
Jagdhornbläser – Pramtal 1981 16/42
Jägerschaft – auf den Rat hören, LH Dr. Josef Ratzenböck 17/2
Jagdbezirk Gmunden stellt sich vor 17/3
Jagd. -u. Forstwirtschaft, Dipl.-Ing. Richard Wurz 17/2
Jagdmuseum Schloß Hohenbrunn 17/8
Jungwildrettung, Bauern helfen Jägern, Bernd Krenslehner 17/14
Jagdhornbläser – Parforce Nordwald 17/27
Jagdbezirk Vöcklabruck stellt sich vor 18/1
Jagdeinrichtungen Pflicht und Recht 18/28
Jagdhornbläser – Grenzland 1982 18/44
Jagdhornbläser – Attergau, 10 Jahre 18/45
Jagdhornbläser – Innkreis 18/46
Jagdbezirk Urfahr-Umgebung stellt sich vor 19/3
Jagd und Ökologie, Dr. E. Moser 19/10
Jagdmuseum Schloß Hohenbrunn 19/12
Jagd und Kunst, Hubert Weidinger 19/25
Jagdhornbläser – Pfarrkirchen 19/40
Jagdhornbläserwettbewerb OÖ 1983 19/40, 20/2
Jagdclub Wels, 101 Jahre 19/41
Jagd-Verpachtungen 1983/84, Hans Reisetbauer 20/3
Jagdbezirk Schärding stellt sich vor 20/5
Journalistenpreis 1982 a. Red. Herb. Oberhofer, ORF 20/15
Jagd und Ökologie, Dr. E. Moser 20/20
Jagdhornbläser – Machland 1983 20/36
Jagdhornbläser – Grenzland 1983 20/37
Jagdhornbläser – Linz-Land 1983 20/37
Jagdhornbläser – Innkreis 1983 20/37

K

Kahlwildabschuß – frühzeitig? 9/20
Kulturtage in Leonfelden, Bläser, Jagdausstellg. 12/28

L

Landesjägermeister Leopold Tröls 1/1
Landesjägermeister Hans Reisetbauer 1/1
Lieder 4/19
Land- u. Forstwirtschaft u. Jagd, LR Johann Diwold 5/1
Landesjagdverband, neue Vertreter 8/36
Landwirt und Jäger, Probleme gemeinsam meistern, ÖR Diwold/Dr. Lehner, Landesjagdverband-Unterausschüsse 9/27, 9/1
Landesjägermeister a. D. L. Tröls 70 10/2
Landesjagdverband in neuen Räumen 10/3
Lenk, OStR. Dr. Heinrich, 65, Red.-Leiter 11/3
Landesjägermeisterkonferenz 17. 11. 79 in Linz 11/4
Landesregierung fördert Belange d. Jagd, LH Dr. J. Ratzenböck 12/1
Landesjagdverband – alter/neuer Geschäftsführer 12/10
Landesjagdbeirat neu, 1980 13/10
Lebensmöglichkeit f. d. Wild, Dr. E. Moser 14/15
Lebensraum f. d. Wild, CIC in Straßburg 16/2
Landesjagdverband, neues Verbandsabzeichen 16/7
Linzer Jagdclub 1981 16/34
Landesjägermeisterkonferenz in Zirl 17/6
Landwirtschaft und Niederwildhege, Dr. K. Onderscheka 17/11
Landesjägermeister a. D. Leopold Tröls verst. 19/2
Landesjägermeisterkonferenz 1982 in Bregenz 19/7
Luchs-Studie 19/22
Landesjagdverband-Ehrungen 1983 20/8

M

Markierung v. Rehwild 1/9
Magenwurmseuche, Dr. Josef Pointner 2/6
Markieren v. Rehwild, Fritz Huemer 7/13
Marder, Fuchs, Dachs u. Fischotter, Franz Sokol 10/27
Mähverluste, Dr. E. Moser 12/13
Mähverluste, Dr. E. Moser 13/14
Mähverluste, Ing. Norbert Nußbaumer 15/7
Mehrwertsteuer und Jagd, Ing. Kurt Ladstätter 18/30
Markierung u. Rehwild, Dipl.-Ing. F. Reimoser 19/13
Mühlviertler Waldhaus in Windhaag/Fr. 19/24
Mischwald-Vorteil, Dr. J. Traunmüller 20/22

N

Naturschutz-Jagd, Hans Reisetbauer 2/1
Notzeit, Red. 2/13
Naturschutz-Referenten-Tagung, Josef Gebauer 3/10
Natur-Erhaltung, Zusammenarbeit, Hermann Schwandner 3/11
Niederwildhege Öpping, Hubert Simmel 6/15
Niederwildhege – Probleme, Ing. Peter Wild 9/23
Niederwild – Sorge, Franz Gintersdorfer 10/20
Niederwild-Lebensraumverbesserung, Feldhasen, Dr. G. Gattinger 12/15
Naturschützer – Der Jäger als, Red. 14/11
Naturschutz und Erholung 16/8
Niederwild und Landwirtschaft 17/11
Natur- u. Umweltschutz – Österr. Gesellschaft 18/14
Niederwildtag in Linz 19/16
Nächstenhilfe, tätige Weidkameradschaft 20/29

O

Offener Brief an Univ.-Prof. Dr. Antal Festetics 19/9

P

Pachtverträge-Wertsicherung, Red. i 2/19
Pilze- u.Beerensammeln im Wald 8/34
Probleme gemeinsam bewältigen, LR Leop. Hofinger 10/1
Pflichthund der, G. M. Pömer 10/34
Präparieren, Wilhelm Perzinger 11/11
Proßholz als Äsung 12/19
Pansensteine b. Rehen, Dr. Frieda Tataruch 17/10

R

Reisetbauer – neuer Landesjägermeister, Red. 1/1
Rehwildbewirtschaftung, Dipl.-Ing. Rudolf Netherer 1/5
Rotwildbewirtschaftung, Dipl.-Ing. Leop. Astegher 1/6
Rehkitz-Rettung, Red. 1/8
Rechnungsabschluß d. LJV 72/73 1/16
Rehwildabschuß-Gedanken, Anton Huemer 2/3
Rehwildfütterung, Dr. H. Reuss 2/7
Recht und Jäger, Red. 2/17
Rehkitze – Aufzucht, Horst Laberius 3/16
Raumordnung und Jagd, Abg. Paul Pauzenberger 5/2
Rehgeißen ansprechen, Dipl.-Ing. K. Teml 5/4
Rehwild – Schußzeiten vorverlegen 5/14
Rehwildstand steigt bei geringem Bockkitzabsch., Schwandner 6/2
Rehgeiß- und Kitzabschuß reizvoll, hegegerecht, Dipl.-Ing. K. Teml 6/4
Rehgeißen ansprechen, Dipl.-Ing. K. Teml 6/6
Rehbock-Abwurfstangen 6/12
Rehgeweihe – Bewertung, H. Schwandner 7/10
Rehwild – Markierung, Fritz Huemer 7/13
Rebhuhn – Brutgeschehen, Dipl.-Ing. K. Teml 7/23
Rehwild – Markierung 8/28
Rebhühner – Hegepflicht 8/29
Rehwildbewirtschaftung im Flach-u. Hügelland, Josef Sporn 9/11
Rehwildabschuß-Analyse, Dipl.-Ing. Heinrich Reininger 9/13
Rehbock, Abwurfreihe d. verm. ältesten Europ., Grf. Schallenberg 9/15
Rehböcke – Ansprechen u. Abschuß, H. Roiß 9/15
Rehwild – Markierung, Hilde Engelmann 9/19
Rehgeißen – wieviel Kitze?, Karl Starlinger 9/19
Rehwildmarkierung – Auswertung, Huemer 9/20
Rehwild-Probleme in OÖ 10/10
Rehböcke – Abschuß u. Bewertung 1977/7, 8, Red. 10/16
Rachenbremsenbefall, Dr. Josef Pointner 10/20
Rotwild-Problem, Hans Lattner 11/2
Rehbock-Geweihformen, H. Roiß 11/9
Rotwildpopulation u. Umwelt, Dr. K. Onderscheka 12/6
Rehwildfütterung, besser, billiger, Dipl.-Ing. K. Teml 12/9
Raubwild – Bejagung, Horst Hebenstreit 12/14
Rebhuhn- u. Fasanenhege, H. Schwandner 12/16
Reviereinrichtungen, Hans Reisetbauer 12/18
Rechnungsabschluß 1977/78, LJV 12/25
Rothirsch, so lebt der, Wolfgang Schröder 14/2
Rehwildhege, Hinweise, Josef Sporn 14/4
Rehwildmarkierung Gutau, Rudolf Freudenthaler 14/7
Rechnungsabschluß 1978/79, LJV 14/27
Reviereinrichtungen, Ing. Peter Kraushofer 15/10
Ruhezone f. Schalenwild, CIC 16/13
Rot- u. Rehwildfütterung, Dr. J. Traunmüller 16/14
Rotwildfütterung im Bergrevier, Ing. Peter Kraushofer 17/7
Rehwildausschuß-Tagung 17/8
Rehe – seltene, doch zunehmende Krankheit, Dr. Theodora Steineck 17/9
Rehe – Pansensteine, Dr. Frieda Tataruch 17/10
Rehwild – Markierung, Fritz Huemer 17/12
Reiten auf fremden Grundstücken, Georg Gaisbauer 17/22
Rehbock – Geweihbildung, H. Roiß 18/15
Rechnungsabschluß 1980/81, LJV 18/29
Ruhezonen für das Wild, Red. 19/8
Rehwildmarkierung, Dipl.-Ing. F. Reimoser 19/13
Rehwild – Ernährung, Rudolf Hametner 19/14
Rebhuhn – bedrohte Vogelart 20/16

Sch

Schulung – Jagdleiter u. Bewerter 1/13
Schießen – jagdl. Übung 2/6
Schießen – Landeshauptschießstand 5/11
Schießen – Österr. in Greillenstein 6/24
Schießen – Bezirk Urfahr 8/39
Schießen – Trefferprozent, Dr. J. Traunmüller 10/8
Schalenwild – Winterauslese, Red. 10/16
Schießen – Jägerschaftsschießen Neusiedl/See 10/40
Schalenwildhege 11/8
Schießen – Fluggeschwindigkeit u. Vorhalte, Dipl.-Ing. Friedrich Schwarzbauer 12/21
Schießen – Steyr Mannlicher 12/23
Schießen, Waffenrechtl. Bestimmungen BRD 12/24
Schneebruchkatastr. 1979 u. Folgen f. Jagd, LFDir. Dipl.-Ing. Fr. Schwarz 13/1
Schießen – ist d. Kugel a. d. Lauf. . . Josef Obermüller 13/17
Schießen – 100 Jahre Mannlicher 14/14
Schießen – Bundesjägerschießen 1980 14/26
Schießen – Steyr Jubiläumsschießen 1980 15/30
Schalenwild – Ruhezonen, CIC 16/13

Schießen – 150. Geb. Tag Werndl 16/20
Schießen – OÖ Jagdschützen in Tirol 16/45
Schießen – Bez. Jagdschießen 1981, Urfahr 16/45
Schießen – keine Plastikhülsen 18/2
Schießen – Jägerschaftsschießen Österr. in Gora 18/12
Schießen – Jägerrunde Freistadt 1982 18/43
Schießen – Jagd. -u. Wurftauben, Perg 18/43
Schießen – Wechselmagazine 20/29

S

Sozialversicherung in der Jagd 10/29
Sachalin-Knöterich, Deckungspflanze, Dipl.-Ing. K. Teml 14/12

St

Strom d. Güte u. d. Todes, Donau, Dipl.-Ing. Karl Altzinger 16/24

T

Trophäenbewertung-einheitlich, H. Schwandner 2/4
Trophäen-Gewichtsermittlung, Anton Huemer 2/5
Tröls Leopold – Ökonomierat 2/14
Tontauben-Schießen, Dr. Erich Oberleitner-Ged. 2/18
Tollwut im Vormarsch, H. Schwandner 3/17
Tontaubenschießen Kirchberg/D. 4/20
Taubenjagd, Dr. Rudolf Rauscher 5/9
Türkentaube in OÖ, Dr. Lambert Fessl sen. 6/18
Tollwut Schärding 6/24
Tollwut – sylvatische, Red. 7/17
Treibjagden, Grundregeln, Ing. W. Pawel 8/35
Tollwut in Rohrbach, Dr. Rud. Buchmeiser 9/5
Tollwut – neuer Impfstoff f. Menschen, Dr. Karl-H. Höfler 9/6
Tollwut – sylvatische, Dr. Josef Pointner 10/22
Tontaubenschießen St. Georgen 10/40
Tontaubenschießen Perg 10/40
Tollwut – Abwehrmaßnahmen, H. S. 11/22
Treibjagden, H. Schwandner 12/20
Tollwutsymposium Innsbruck 1979, Dr. Josef Pointner 12/24
Tontaubenschießen St. Georgen/G.1979 12/28
Tontaubenschießen Perg 1979 12/28
Tagungen, Naturverjüngg. , Maisanbau, Niederwild, Naturschutz 13/28
Tierschutz und Jagd, Dr. Walter Oehry 16/9
Tollwut besiegt, aus Amtl. Linzer Ztg. 16/17
Teich – soll entstehen, Red. 20/18
Treibjagdregeln, H. Schwandner 20/28

U

Umwelt u.Wild, Ing. Franz Dickinger 6/14
Unfallverhütungsdiplome 14/15

V

Vögel – hudern? Dr. Rauscher 3/14
Versicherungsfälle i. d. Praxis, Ing. Kurt Engl 9/26
Vögel – Gelege u. Brutdauer einheim., Fritz Huemer 11/15
Volksmusik „'s jagerische Leb'n 1979" in Linz 11/18
Versicherungsfall aus d. Praxis, Ing. K. Endl 12/22
Volksmusik 13/10
Volksmusik „a lustige Eicht" im ORF 13/11
Versicherungsschutz-Haftpflicht, Red. 13/18
Versicherungsfall aus d. Praxis, Ing. K. Engl 15/20
Verkehrssicherheits-Preis 16/20
Versicherungsschutz Jagd im Gebirge, Ing. K. Engl 16/21
Versicherungsschutz-zusätzlich, Dipl.-Ing. Fr. Schwarzbauer 16/22
Voranschlag LJV 1981/82 16/25
Versicherung – Haftpflicht 17/21
Versicherungsfälle a. d. Praxis, Ing. K. Engl 17/22
Versicherung n. Jagdunfällen, Ing. K. Engl 19/25

W

Weidmannsheil, LJM Leopold Tröls 1/1
Wildrett-Gerät im Einsatz, H. Schwandner 1/7
Wildmarkierungen, Anton Huemer 1/9
Weiterbildung – jagdl. 1/14
Wurftaubenschießen – Linz, St. Magdalena 1/16
Wildforschung Altenfelden 1/17
Wildwagen, Hermann Schwandner 2/12
Wildwarn-Reflektoren, Ing. K. Ladstätter 2/14
Waffen aus Steyr 2/15
Wildschutz – notwendig, LH Dr. Erwin Wenzl 3/1
Wildpferch Österreich? Karl Maier 3/5
Wildretter – Einsatz, Dr. E. Moser 3/16
Wutkrankheit im Vormarsch 3/17
Wald – Wild, Symposion, Red. 4/5
Wildfütterung i. d. Notzeit, Dr. K. Onderscheka 4/6
Waffen – Weltrekord Steyr Mannlicher 5/5
Weidgerechtes Jagen, Dr. Heinrich Lenk 5/6
Wildfütterung notwendig, Josef Gebauer 5/7
Wildäcker-Hegeerfolge 5/8
Waldöffnung im Forstgesetz 6/2
Wutkrankheit, Bekämpfung in OÖ, Dr. Eberhard Zach 6/13
Waffen und Munition aus BRD 6/30
Wildrettung, Hermann Schwandner 7/17
Waffenkunde, Carl Goluch 7/26
Wildforschung – Ausbau, Red. 8/10
Waffen (Steyr) 8/35
Wurftaubenschießen Eferding 8/39
Wald-Wild-Frage, Lösungsvorschlag, Dipl.-Ing. Rud. Lennkh 9/2
Wild und Jäger, „Lösungsvorschlag" Karl Maier 9/3
Wildäsungsflächen, Hugo Bernadinger 9/8
Wildretter, Huge Bernadinger 9/8
Wurftaubenschützen, OÖ Club der 9/29
Wald-Wild-Tagung 1978 in Vöcklabruck 10/9
Wildmarkierung-Auswertung, Huemer 9/20
Wildmarkierung, Red. 10/24
Wurftaubenschießen Treffling, 1978 10/41
Wald-Wild – nebeneinander, Hans Reisetbauer 11/1
Wild-Verwertung, Red. 11/1
Wildmarkierung-Merkblatt 11/11
Wildtierkunde-Gesellschaft z. Förderung 11/22
Weidgerechtes Jagen – Verpflichtung, Dr. W. Oehry 12/1
Wunschheim, Dr. Alfons, 75 12/9
Waffen – siehe auch Schießen – Wildtiere in Bedrängnis, Dr. Blankenhorn 13/4
Widdertrophäe – Behandlung, H. Roiß 13/11
Wildmarkierung, F. Huemer 13/15
Wildmarkierung Gutau, Rudolf Freudenthaler 14/7
Wildmarkierung Ergebnisse, Fritz Huemer 14/10
Wildunfälle 14/14
Wildbret a. d. Tiefkühltruhe, Barbara Baule 14/16
Welt-Jagdausstellung 1981 in Plovdiv, Bulg. 14/21
Wilddichte u. Biotopbelastung, Dr. K. Onderscheka 15/4
Wildrettung/Nachbarschaft, H. Schwandner 15/5
Wildhygiene, Zentralstelle 15/5
Wildretter, Dr. E. Moser 15/7
Wildmarkierung-Ergebnisse, Ing. Peter Kraushofer 15/9
Waschbär verunglückt 16/17
Wildäsung, Mühlviertler Roggen, R. Hametner 16/18
Wildäsungsflächen, Markstammkohl, Georg Badegruber 16/17
Wildretter, Dr. E. Moser 16/19
Wildretter – Blinkleuchten 16/19, 17/15
Wildbret – Hygiene 16/22
Wildrettung – Bauern helfen Jäger, Red. 17/14
Wildwarnreflektoren – Erfahrungen, Wolfgg. Schulz 17/15
Warntafeln 17/16
Wildacker – Äsungspflanzen, Dr. J. Traunmüller 17/18
Wildbrethygiene, Tzt. A. Klauber 17/20
Waldameise, Feind d. Fichtenblattwespe, Red. 17/20
Weidgerechtigkeit, jagdl. Kultur 18/9
Wildacker-Eintopf 18/25
Wurftaubenschießen, Staatsmeisterschaft Perg 1982 18/41
Wuftaubenschießen Urfahr 18/43
Wildtierkunde, Eröffnung d. Forschungsinstitutes 19/11
Wildacker-Trio, Rauwolf 20/26
Wurftaubenschießen, Urfahr 1983 20/37
Wurftaubenschießen Eferding 1983 20/37
Wurftaubenschießen Perg 1983 20/37

Z

Zum Geleit, LJM Hans Reisetbauer 1/2
Zugvögel-Weg, Josef Zebinger 10/25
Zeckenschutzimpfung 17/19

Wie komme ich Reinecke an den Balg?

Jetzt schon an die Bejagung des Winterfuchses denken

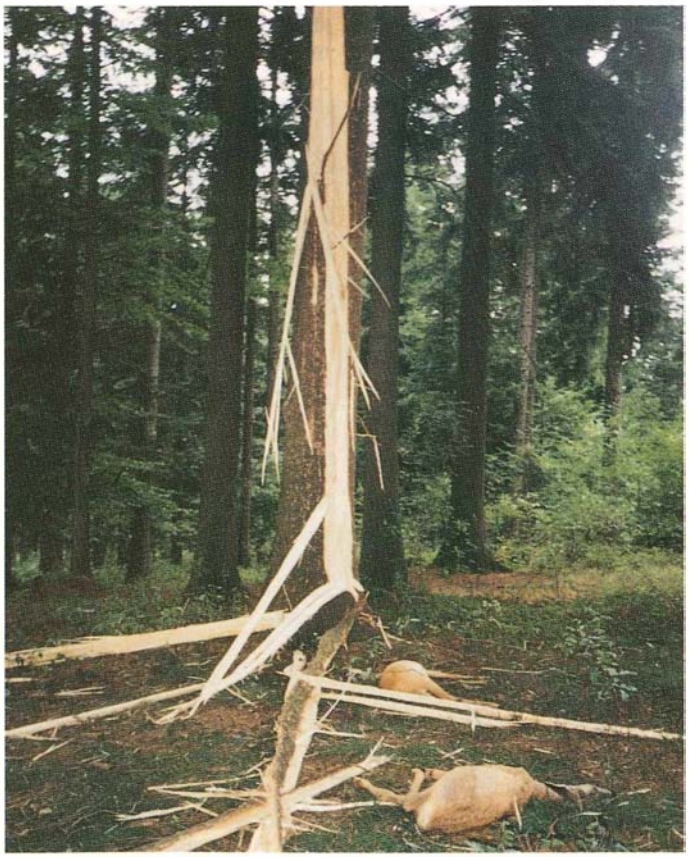
Josef Rottensteiner, Salzburg

Nachdem bereits in einigen Bundesländern die Fangeisen verboten wurden, werden sich die Füchse stark vermehren und trotz Immunisierung mittels Impfköder wird immer wieder die Tollwut, auch bei Haustieren, neu auftreten. So möchte ich ganz besonders die jungen Jäger zum „Fuchspassen" anregen. Wer einmal einige Winterfüchse geschossen hat, der wird an dieser äußerst reizvollen Jagdart großen Gefallen finden. Da uns die Füchse an Sinnesschärfe weit überlegen und zudem noch hinreißend schön sind, erfüllen sie mich immer wieder mit Ehrfurcht. Beim Anblick eines starken Fuchses bei Nacht habe ich mehr Herzklopfen als bei einem Rehbock – ich freue mich jetzt schon wieder auf den ersten Schnee im November.

Ich bin überzeugt, daß jeder Revierinhaber froh sein wird, wenn sich der eine oder andere Jäger um das Raubzeug kümmert. Sicher ist das bis jetzt auch geschehen, aber bis zu 70 bis 80 % mit Fallen.

Von 1951 bis heute habe ich 333 (Dreihundertdreiunddreißig) Füchse und einige Dutzend Marder und Dachse geschossen, alle im Winter, keinen einzigen gefangen! Sicher braucht es zum Nachtansitz eine bestimmte Passion und ein gutes Sitzleder, aber wenn man einige Regeln befolgt, ist es gar nicht so schwer, die Füchse zu dezimieren. Ich bin der Meinung, es ist doch viel humaner, das Raubwild durch einen guten Schuß zu erlegen, als es mit Tollwut oder anderen Krankheiten qualvoll eingehen zu lassen.

Ich beaufsichtige in Lofer ein kleines Revier mit 260 ha und habe dort im letzten Winter im November und Dezember vom Tal bis auf die Alm hinauf nur 2 Füchse gespürt. Im Winter vorher habe ich unter anderem fünf Fähen geschossen, und so hatten wir im Sommer 1991 vermutlich keinen befahrenen Bau und auch keinen Wurf in unserem Revier. Erst im Jänner 1992, bei Beginn der Ranzzeit, sind fremde Füchse eingewandert, und da habe ich in fünf Wochen sieben Füchse und zwei Marder geschossen.



Während eines Gewitters wurden im Revier St. Ägidi, Bezirk Schärding, am 23. 8. 1992 eine Rehgeiß und ein Bockkitz durch Blitzschlag getötet.

Tips und Tricks

Der Standort für einen Hochsitz sollte so gewählt werden, daß man diesen über einen Weg, der täglich von Menschen begangen oder befahren wird, erreichen kann. Muß man über eine Wiese oder auch durch den Wald zum Hochsitz gehen, ist es fast aussichtslos, einen alten Fuchs zu bekommen. Die älteren Füchse, das habe ich oftmals feststellen können, umschlagen den Luderplatz im großen Bogen und kommen unweigerlich auf die Spur des Jägers; dann sind sie weg.

Die Kanzel selbst sollte 4 bis 6 Meter hoch angebracht werden und so groß sein, daß man in der Mitte drinnen einen lautlosen Drehsessel aufstellen kann (Metall, nicht Holz), Holz quietscht bei Kälte (Nun können sie gerne lachen), wenn man aber hunderte Nächte auf einem normalen Hochsitz, mehrmals umsonst, gesessen ist, dann fängt man zu denken an.

Der Gewehrlauf darf nicht über die Brüstung hinausragen. Füchse sehen bei Nacht sicher ebenso gut wie wir Menschen bei Tag. Man sollte also so gut sitzen, daß einen ein bei Tag vorbeigehender Mensch nicht sieht! Ich sitze in einem Daunenschlafsack, oben eine dicke Daunenjacke, das äußere Material sollte unbedingt wollig und daher lautlos sein, eine warme Mütze auf dem Kopf und, ganz wichtig, ein warmes Tuch über die Nase, dann hält man es die ganze Nacht aus.

Das Gewehr liegt ungesichert – ein alter Fuchs hört das Entsichern auf 100 Meter – in Brusthöhe auf einer weichen Unterlage. Den Gewehrriemen nehme ich immer ab. Dem Vorderlauf schiebe ich einen von meiner Frau gestrickten Strumpf über, um ein Spiegeln des Laufes zu verhindern. Das Zielfernrohr decke ich mit einem Taschentuch zu, so kann es nicht anlaufen und trüb werden. Im Drehsessel kann man lautlos rundherum beobachten und schießen. Ohne Drehsessel ist ein Drehen im Schlafsack unmöglich.

Der Hochsitz sollte so stehen, daß einen nicht von einem Bauernhof aus eine Hauslampe blendet. Wenn man in Anschlag geht, spiegelt sich das Licht auf weite Entfernung im Zielfernrohr, und das kann alles vermasseln. Das Dach vom Hochsitz soll überhaupt soweit nach vorne gezogen werden, daß sich nicht der Mond oder die Sterne im Zielfernrohr spiegeln können.

Waffe und Optik

Grundsätzlich muß darauf hingewiesen werden, daß Füchse

NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU!

Jäger-Uhren ab sofort beim OÖ. Landesjagdverband erhältlich.
Durchmesser 4 cm S 600.–
Durchmesser 3 cm S 420.–

Am Ziffernblatt ist das OÖ. Landesjagdverbandswappen in Farbe ersichtlich und das Armband ist aus schwarzem Leder.

NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU!

und Marder genau wie anderes Wild zu betrachten sind und nicht auf jede Entfernung Dampf gemacht werden darf. Den Fuchs mit Schrot niemals spitz von vorn oder hinten beschießen, nur wenn er breit steht, ansonsten sollte man mit der Kugel schießen. Ratsam ist es, verschiedene Schrotpatronen auf diverse Entfernungen wegen der Deckung und des Treffpunktes auszuprobieren, jede Patronenmarke kann mit verschiedenen Gewehren andere Ergebnisse bringen. Wenn ein Fuchs oder Marder nicht liegen bleibt, ärgert man sich tagelang, abgesehen davon, daß sie elendig eingehen müssen.

Ich schieße schon jahrelang Füchse mit einer 12/70er Bockbüchsflinte und nehme 4mm Schrot, die kleine Hornet, die ich dabei habe, brauche ich eigentlich nie. Zielfernrohre habe ich bestimmt ein Dutzend probiert. Seit etwa 20 Jahren habe ich ein 8faches Helia (nicht variabel), mit dem schieße ich auch bei finsterer Nacht, also ohne Mond, natürlich nur bei Schneelage und höchstens 40 Meter. In finsteren Nächten sind auch die alten Füchse etwas vertrauter, bei hellem Mondschein verlassen diese den Wald kaum oder erst nach Mitternacht.

Luderplatz und Köderwahl

Ich habe mich 41 Jahre lang intensiv mit Füchsen und Mardern befaßt und muß gestehen, man lernt auch hier nie aus. Sicher schießt man auch einmal ohne dieses „profihafte" Vorgehen einen Fuchs, aber das bleiben Zufälle, und wenn man fünf oder zehn Nächte vergeblich gesessen ist, dann geben es die meisten wieder auf. Deshalb habe ich alles nur Erdenkliche versucht, um die Füchse vors Rohr zu bringen. Den Platz für die Fuchskanzel habe ich so gewählt, daß in der Nähe Felsen oder Sträucher eine Möglichkeit bieten, schon im Sommer und Herbst Aufbrüche und dergleichen in einem Loch oder einer Röhre abzulegen.

Sobald der erste Schnee fällt, betrete ich diesen Platz nicht mehr. Die Röhre wird vorher gefüllt und ist so tief, daß der Fuchs nicht alles herausholen kann, dann kommt er immer wieder. Seit Jahren verwende ich ab November nur mehr Hundefutter in Dosen. Da gibt es eines mit sehr schönen Fleischbrocken, auf diese sind Füchse und Marder ganz scharf. Dieses Dosenfleisch ist ja monatelang (ich kaufe es schon im Sommer) ohne menschliche Witterung und darf auch nicht berührt werden. Ich verwende einen großen Holzlöffel und werfe die kleinen Fleischstücke im Umkreis von 100 Metern vom Hochsitz entfernt vom Weg aus einfach in den Schnee. Diese Köder werden oft schon in der ersten Nacht von Fuchs und Marder aufgenommen. Es ist herrlich aufregend zuzusehen, wie ein Stück nach dem anderen gesucht wird. Vom Hochsitz aus sehe ich mit dem Glas, ob noch Köder da sind oder nicht, dann werfe ich wieder neue aus.

Wenn ich einen Fuchs oder Marder geschossen habe und diesen Platz betreten muß, um ihn abzuholen, dann verwische ich beim Weggehen meine Spur mit einem Fichtenast, den ich einfach nachziehe. Ganz wichtig ist auch, daß man schon in der Dämmerung zwischen fünf und sechs Uhr abends auf dem Hochsitz ist. Ich habe die meisten Füchse, seitdem ich mit Hundefutter arbeite, zwischen sechs und neun Uhr abends geschossen, Marder kommen erst später. Wenn abends ein Fuchs vergrämt wurde, kommt er erst wieder zwischen zwei und sechs Uhr früh. Letzten Winter habe ich einen, der mir abends davon ist, um sechs Uhr früh geschossen.

Wer sich nun die kleine Mühe macht und sich am passenden Platz einen Hochsitz baut, der wird durch wunderbare Erlebnisse und guten Anblick von Rehen, Hasen, Nachtraubvögeln, Füchsen, Mardern, Katzen usw. tausendmal belohnt werden. All meine Erlebnisse würden ein Buch füllen, und ich möchte keine einzige Fuchsnacht missen. Allerdings habe ich auch viele Tragödien miterlebt. Wenn Rehe oder Hasen gerissen werden, hört man oft deren Todeslied. So bekommt man aber viel mehr von dem mit, was sich in der Natur überhaupt abspielt.

Nun wünsche ich guten Anblick und ein kräftiges Weidmannsheil auf den Winterfuchs.

aus: Der Anblick, September 1992, Heft 9.

Meisterarbeit hat ihren Wert!

Präparatormeister Michael Krippner

4481 Asten, Orchideenstraße 6
Telefon 0 72 24 / 65 0 84

präpariert Ihre Jagderlebnisse
naturgetreu und preiswert!

NEU
AUF VIDEO

Die Jagd ist in den letzten Jahren verstärkt in das Kreuzfeuer der Kritik geraten. Veränderte Umweltbedingungen haben dazu geführt, daß das Wild und die Jagd unter geänderten Vorzeichen zu betrachten sind.
Hege, Arterhaltung und gezielte Bestandeskontrolle sind untrennbar miteinander verbunden.

Dieser neue Film von Heribert Sendlhofer versucht, eine möglichst objektive Darstellung aus der Sicht des Jägers und Naturliebhabers zu geben.
Dieser Film ist bestens für die jagdliche Öffentlichkeitsarbeit geeignet und trägt dazu bei, Vorurteile bei den verschiedenen Interessengruppen abzubauen und die Bereitschaft zur Selbstkritik wachzuhalten. Nur so werden wir uns auch in Zukunft über unser Wild in einer halbwegs intakten Umwelt freuen können.

S 690.—

JETZT BESTELLEN: ☎ 0 73 2/66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

Ein Verein stellt sich vor

Tagung „Abenteuer Hecke" in Tillysburg am 25. 9. 1992

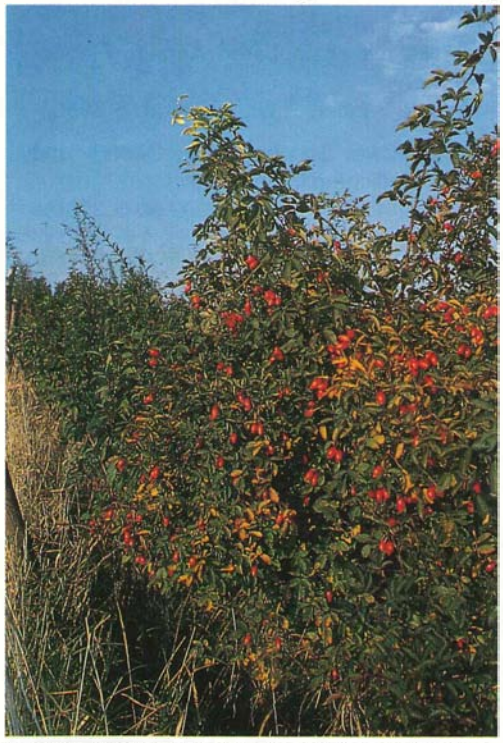
Ing. Franz Kroiher

Neben dem „Distel-Verein" in Niederösterreich gibt es seit 1989 in Oberösterreich das „Kuratorium zur Erhaltung von Wildpflanzen und Förderung des organisch biologischen Sonderkulturanbaus – KWS". Gemeinsam mit dem „Verband organisch-biologisch wirtschaftender Bauern", wollen sie mit dieser Veranstaltung auf die Notwendigkeit von Hecken, als eines der wichtigsten Landschaftselemente besonders im OÖ. Zentralraum hinweisen.

Was mir persönlich an diesem Verein gefällt, ist, daß er das breite Spektrum der Pflege einer Landschaft sowohl aus ökologischer wie auch aus ökonomischer Sicht abdeckt. Hier sind auch die Interessen der Jäger miteingebunden, denn nur in einem naturnahen Raum mit großer Artenvielfalt und entsprechenden Strukturen haben unsere Wildarten eine Überlebenschance. Dies gilt unter anderem besonders für Rebhühner, die immer mehr aus unseren intensiv genutzten Landschaften verschwinden.

Neuanpflanzung einer Windschutzhecke im Raum Tillysburg

Ziele des Vereins sind die Erhaltung, Erforschung und Neuanpflanzung von Wildpflanzen, damit verbunden ist die Sicherung und Schaffung der „Überlebensräume" von bedrohten Tierarten, um so der ständigen Artenverarmung entgegenzuwirken. Dabei wird auch der Aspekt einer entsprechenden wirtschaftlichen Nutzung nicht außer acht gelassen. Der Verein unterstützt daher alle Aktivitäten und Maßnahmen, die geeignet sind, die Landbewirtschaftung im Verbund mit der Natur zu fördern. Er sieht sich auch als Plattform, die zur Zusammenführung der unterschiedlichen Interessen, wie Naturschutz und Landwirtschaft, ihren Beitrag leistet.



Hecken sind nicht nur ein wichtiges ökologisches und ökonomisches Element einer Landschaft, sondern tragen viel zu Schönheit und Reiz unserer Heimat bei.

Informationsstand des Oberösterreichischen Landesjagdverbandes.

Nach der Begrüßung durch den Obmann Herrn Dipl.-Ing. Johann Kunisch sprach Univ.-Doz. Dr. J. Gepp über „Landschaftselemente – ökologische Funktion, wirtschaftliche Bedeutung und Schutzwürdigkeit in Agrarlandschaften". Dipl.-Ing. Dr. H. Wytrzens Thema „Wozu Landschaft – soziale, ökonomische und politische Aspekte der Kulturlandschaftspflege" zeigte, daß Landschaft eine weit über die Bedürfnisse der Bauern hinausgehende Bedeutung hat. Daher sollte den Bauern auch geholfen werden, diese, auch unsere Landschaft zu erhalten bzw. zu sanieren.

Weitere Referenten sprachen in Kurzstatements über die Themen: Naturbedrohung durch Landwirtschaft, Landschaftspflege durch Bauern, Landschaft und Fremdenverkehr und Erholung in einer gesunden Landschaft.

Mit dem Video-Film „Landschaft – ein Produkt aus Bauernhand", Besichtigung der Ausstellung „Abenteuer Hecke" und der Begehung des Heckenlehrpfades endete diese hochinteressante und sehr informative Tagung.

Kontaktadresse:
Kuratorium zur Erhaltung von Wildpflanzen
Dipl.-Ing. Johannes Kunisch,
Hauptstraße 58
4040 Linz

Natur im Streß

Den verantwortungsbewußten Umgang mit Natur und Umwelt mahnte am Wochenende Landeshauptmann Dipl.-Ing. Erwin Pröll bei der Vollversammlung des NÖ Landesjagdverbandes in Semmering ein. Vor den Vertretern von rund 34.000 Verbandsmitgliedern verwies Pröll auf die Herausforderungen durch den Trend zur Freizeitgesellschaft und die oft überzogene Erholungsnutzung der heimischen Landschaft. Der Wald und die Natur insgesamt seien zunehmend mit Streß belegt, warnte Pröll. Es sei eine notwendige Aufgabe, „daß wir uns wieder auf

das natürliche Maß zurückziehen". Bei der Lösung dieser Aufgabe seien die Jäger Verbündete, die er aufrufe, ihr ökologisches Wissen einzubringen.
Die Arbeit des Verbandes wirkt weit über das eigentliche Jagdgeschehen hinaus. So wurden 1991 im Rahmen der Ökolandaktion über 90.000 Bäume und Sträucher gesetzt, um Hecken und damit Einstände für das Wild zu schaffen. Derart wird auch das Landschaftsbild positiv verändert. Die heimischen Jäger trugen zudem entscheidend zur Bekämpfung der gefährlichen Tollwutkrankheit bei.

Aus: Tierschutzzeitung 11/1992

Jahr der Hecken

OÖ. LAK auf der Welser Messe

Gemeinsam mit den OO. Baumschulbetrieben beteiligte sich die Kammer der Arbeiter und Angestellten in der Land- und Forstwirtschaft für OÖ. an

Kammeramtsdirektor Dr. Karl Niederdorfer und Ing. Franz Kroiher beim Fachsimpeln zum Thema „Hecken".

einem Informationsstand an der Welser Messe. In der ehemaligen Versteigerungshalle wurde von Hans Gessl die heurige Messeshow dargeboten. In dieser Halle wurde ein kleiner Informationsstand gemeinsam eingerichtet. Thema der Ausstellung war „Das Jahr der Hecken". Die OÖ. Baumschulgärtner bauten vier Musterhecken auf. Die Messebesucher konnten sich bei unserem Standbetreuer Herrn Kammerrat Ing. Franz Kroiher Auskünfte über Heckenanlagen und deren Bepflanzung und Betreuung einholen.

Mehr als 2000 Jungpflanzen zur Anlage von Hecken –

von den OÖ. Baumschulgärtnern kostenlos zur Verfügung gestellt – wurden uns buchstäblich aus den Händen gerissen. Dem Moderator Hans Gessl und dem ORF-Moderator Walter Witzany sowie Kammerrat Ing. Franz Kroiher gelang es immer wieder, das anwesende Publikum durch geschickte Moderation zum gestellten Thema „Jahr der Hecken" zu begeistern. Außerdem gab es bei den von Moderator Hans Gessl während der Messe veranstalteten Spielen herrliche Sträucher und kleine Bäume zu gewinnen.
Für die OÖ. Landarbeiterkammer und die OÖ. Baumschulgärtner ist dies ein neuer Weg, um einerseits für die Produkte und andererseits auch für den Berufsstand zu werben.

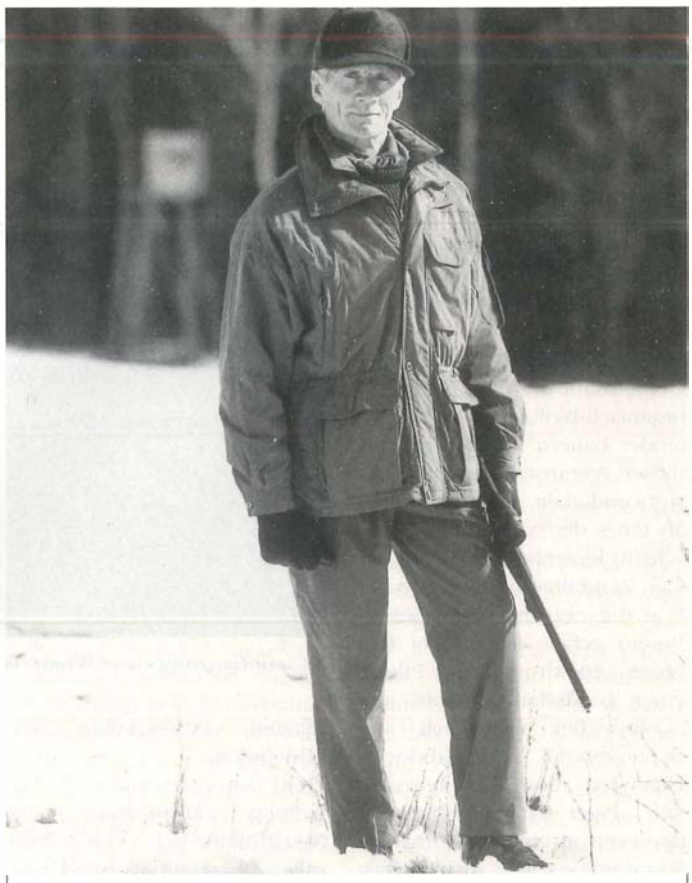
Aus: Mitteilungsblatt der Kammer der Arbeiter und Angestellten in der Land- und Forstwirtschaft für Oberösterreich, Oktober 1992.

Gelegenheitskauf!

Original Steyr-Mannlicher
Kal. 7 x 64
Kahles 3–9fach

Ferlacher Doppelflinte Kal. 16/70
Suhler Doppelflinte mit Ejektor Kal. 16/70

Auskunft:
Tel.: 0 72 59/26 35, abends ab 18 Uhr



Exklusiv für KETTNER entwickelte Ganzjahresjacke

KLEPPER Jagdjacken-Kombination mit drei Tragemöglichkeiten.
1. GORE-TEX-Funktionsjacke mit Zwei-Wege-Reißverschluß unter Druckknopfleiste, im Kragen eingerollter Kapuze und zehn funktionellen Taschen.
2. TACTEL-Innenjacke mit abzippbaren Ärmeln. Fleece-Einlage: 100 % Polyacryl.
3. Innenjacke als Weste tragbar. Nr. 60004 **ab S 6950.–**

KLEPPER Jagdhose. Zwei Schubtaschen, Gesäß- und Beintasche. Bund mit seitlichem Gummizug.
Nr. 61052 **ab S 2900.–**

Jacke und Jagdhose mit GORE-TEX. Leicht und extrem strapazierfähig, wasserdicht. Obermaterial: TACTEL 24 Carat, 100 % Polyamid. Wattierung und Futter: 100 % Polyester. Oliv.

Diese Rehgeis wurde am 21. 8. 1992 von Franz Dallinger in der Gen.-Jagd Oberhofen am Irrsee erlegt.

Jagd in Österreich

Presseinformationen aus der Pressestelle der Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände

Die Plage des Mountainbikes

Das Geländefahrrad „Mountainbike" ist unter den Fahrrädern derzeitig der absolute Verkaufshit. Mit Stollenreifen und leistungsfähiger Gangschaltung ausgestattet und von robuster Konstruktion, nimmt das Mountainbike 50 % des gesamten Fahrradverkaufes ein. Nur, was für die Wirtschaft vorteilhaft ist, muß nicht unbedingt auch der Natur zum Vorteil gereichen. Schäden in Hochlagen über 1500 m und an sensiblen Standorten, vor allem im Wald, weisen auf die negativen Nebenwirkungen dieser Massenerscheinung hin – Erosion, Schäden an der Vegetation, beunruhigtes Wild. Eine Lösung dieses Problems, die sicher nicht in einer Verbannung des Mountainbikes liegen kann, muß gefunden werden.

In Österreich schlagen verschiedene Natur-„Nutzer", unter anderem auch die Jägerschaft, den Behörden vor, Maßnahmen zur besseren Regulierung dieses Freizeitsports zu unternehmen (Wahl bestimmter Routen, Kennzeichnung des Fahrrads, Haftpflichtversicherung), um bei den Fahrradfahrern jenes Verantwortungsbewußtsein zu erzeugen, das bei den anderen Naturnutzern bereits besteht. In bestimmten Ländern Österreichs, wie z. B. Salzburg, haben die Behörden bereits mit Radfahrorganisationen Kontakt aufgenommen.

Praktisches Entfernungsmeßgerät:

Lasertape

Seit 1991 wird vom österreichischen High-Tech-Unternehmen Lasertape GmbH das weltweit erste und einzige Laser-Entfernungsmeßgerät für den Jäger produziert:

Dieses neue „Laser-Fernglas" mit der Typenbezeichnung Lasertape FG 1 zeigt direkt im Blickfeld der 6 x 30 Sichtoptik auf Knopfdruck die Entfernung des anvisierten Zielpunktes in großen, gut ablesbaren Ziffern an, und ist dabei kaum größer und schwerer als ein gewöhnliches Faltglas. Die Reichweite beträgt bei Tageslicht 300–500 m, in der Dämmerung und bei Nacht bis 1000 m. Die kurze Meßzeit – typ. 1 Sekunde – gestattet einen problemlosen Betrieb von Hand aus. Die Wirkungsweise ist leicht erklärt:

Auf Druck der Meßtaste werden sehr kurze, für das Auge unsichtbare und völlig unschädliche Laser-Impulse erzeugt. Diese werden durch das Okular der Sichtoptik scharf gebündelt und genau in die Richtung abgestrahlt, die das Zentrum des Fadenkreuzes bzw. die eingespielte Zielmarke angibt.

Das anvisierte Ziel – entweder das beobachtete Wild selbst, oder ein nahestehender Baum, ein Strauch, eine Böschung o. ä. – reflektiert den Laserimpuls zurück, und ein kleiner Teil wird von der Empfangoptik des Gerätes wieder aufgenommen. Aus der Zeit, die zwischen dem Aussenden und dem Empfangen verstrichen ist, wird die Entfernung des Ziels elektronisch berechnet und – unabhängig von der Meßentfernung – auf 5 m genau angezeigt.

Das ganze „Laser-Fernglas" ist dank hochintegrierter Optik und Mikroelektronik nicht größer oder schwerer als ein gewöhnliches Faltglas. Die eingebauten Standard-Batterien sind in jedem Fotogeschäft erhältlich und reichen für weit über tausend Messungen.

Drei Geräteausführungen stehen zur Wahl:

- Das Grundgerät LASERTAPE FG 1 in jagdgrüner Gummiarmierung für den Jäger.
  Reichweite 300–800 m, Genauigkeit 5 m, Laserklasse 1.
- Das genauere LASERTAPE FG 11 in signalgelber Gummiarmierung für den Sportler.
  Reichweite ebenfalls 300–800 m, Genauigkeit 1 m, Laserklasse 1.
- Das LASERTAPE FG 21 mit besonders hoher Reichweite für den Architekten, den Baumeister, den Förster, den Landwirt u. v. a.
  Reichweite weit über 1000 m, Genauigkeit 1 m, allerdings Laserklasse 3a.

Der Vertrieb in Österreich erfolgt über die Firma SWAROVSKI Optik KG, für den Jäger erhältlich ist das Lasertape FG 1 beim guten Fachhändler, beim Versandhaus Kettner sowie direkt beim Hersteller Lasertape GmbH in Horn, NÖ.

BERGSTEIGER MIT 6,7 L AUF 100 KM.

DISCOVERY

2,5-l-Turbodiesel mit Ladeluftkühlung.
113 PS, ab öS 375.900.–
ECE-Werte: 6,7/9,8/9,3 l

Autohaus Lindinger

4810 Gmunden, Scharnsteiner Straße 29
☎ 0 76 12/33 10

Mitteilungen aus der Wildforschung:

Wölfe und Raben im Yukon

Christoph Promberger

Kluges Wolfsmanagement erfordert gründliche Kenntnisse darüber, wieviel Beute eine Wolfspopulation benötigt. Wildforschern ist aufgefallen, daß große Rudel offenbar ihre Risse besser ausnutzen als kleine. Dies hat Konsequenzen für die Kontrollmaßnahmen.

Wolfskontrolle ist ein heißes Thema. Man versteht darunter den gezielten Abschuß von Wölfen, um Schalenwildpopulationen wieder anwachsen zu lassen. Mehrmals sind solche Kontrollprogramme ergebnislos abgebrochen worden, weil sich Elch- oder Karibubestände selbst nach dem Abschuß Hunderter von Wölfen nicht erholten. Kritiker argumentierten daher, die Wölfe könnten folglich nicht der Grund für die niedrigen Schalenwilddichten sein.

Auch im Yukon wurde ein Wolfskontrollprogramm Mitte der 80er Jahre abgebrochen, nachdem sich die Überlebensraten der Elchkälber kaum erhöht hatten. Die Wolfsbiologen hatten festgestellt, daß die Zahl der gerissenen Beutetiere nahezu gleich blieb, selbst wenn die Rudelgrößen von zehn auf zwei Wölfe dezimiert worden waren.

Daher wurden bei einem weiteren Kontrollprogramm nicht mehr nur die Wolfszahlen an sich, sondern vor allem die Zahl der Rudel verringert. Und diese Strategie zeigte Erfolg: Nach sieben Jahren hatte sich die Größe einer ausgedünnten Karibuherde verdreifacht. Ungeklärt blieb aber die Frage, warum Kleinstrudel fast ebensoviele Beutetiere reißen wie große Rudel. Würden Wölfe in kleinen Rudeln die gesamte Beute nutzen, müßten sie pro Kopf ungefähr viermal so viel fressen wie ihre Artgenossen in großen Rudeln, im Durchschnitt 15 kg pro Tag. Das schafft der stärkste Wolf nicht. Was also konnte die Ursache sein?

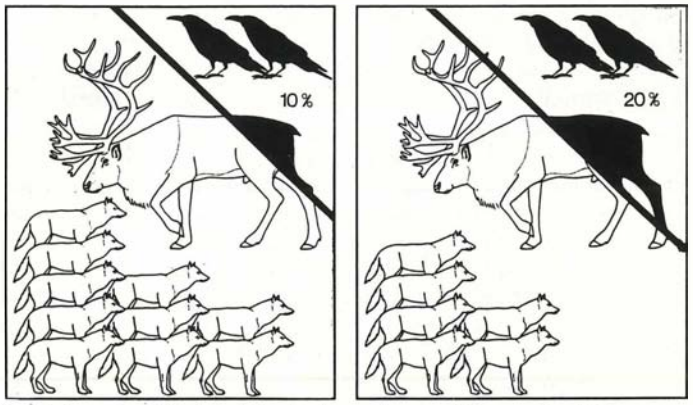
Seit langer Zeit ist bekannt, daß Wolfsrisse auch anderen Tieren als Nahrung dienen: Füchsen, Vielfraßen, Adlern, Kolkraben und vielen anderen. Aber nur Kolkraben und in südlicheren Gebieten Rotfüchse sah man regelmäßig und in größeren Mengen an den Rissen.

Verglichen mit dem Fraßpotential der Wölfe erschien das der Kolkraben und Füchse jedoch als zu gering, als daß man diesen Tieren einen nennenswerten Anteil am Wolfsriß zutrauen konnte.

Heinrich (1989) beobachtete allerdings bei Verhaltensstudien, daß in Schwärmen auftauchende Kolkraben enorme Mengen Fleisch wegschaffen und verstecken können. Daher nahm ich die Beziehung zwischen Kolkraben und Wölfen unter die Lupe.

Nicht nur Wölfe machen Wolfsrisse

Mit ausgelegten Kadavern wollte ich feststellen, welche Tiere an Wolfsrissen mitfressen, und die Biomasse ermitteln, die von eben diesen Tieren täglich gefressen wird. Allerdings wollten sich die Kolkraben anfangs an meinen wissenschaftlichen Experimenten nicht beteiligen. Sie saßen die ersten beiden Tage nur auf den Bäumen rund um die Kadaver und hielten Distanz zum Futter.



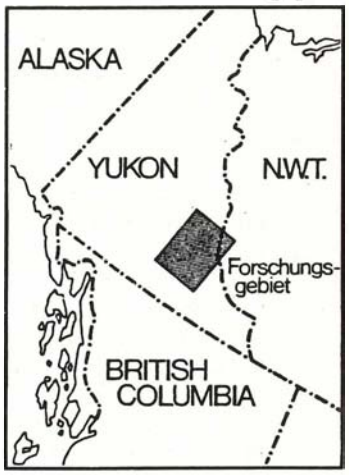
Je kleiner die Wolfsrudel, desto mehr profitieren die Raben von den Rissen.

Es schien, als ob die schlauen Raben meinen Attrappen nicht trauten. Ich kopierte deshalb Wolfsrisse so orginalgetreu wie möglich: Ich legte Spuren aus dem nächstgelegenen Wald, um die Verfolgung der Beute durch die Wölfe zu demonstrieren; ein großer blutiger Fleck im Schnee und ausgestreute Elchhaare markierten die Stelle des Risses. Vom Kadaver legte ich im Schnee kleine Pfade zu Liegestellen, wo die Wölfe gerne ungestört von Rudelgenossen an kleineren Kadaverstücken fressen. Dazwischen lagen Fellteile und abgezauste Knochen im Schnee, eben wie an einem echten Wolfsriß. Diese Simulationen legte ich stets in der Nacht an, so daß mich die Kolkraben nicht sehen konnten. Frühmorgens ahmte ich für suchende Kolkraben zusätzlich Wolfsgeheul nach.

Bei sämtlichen so angelegten Wolfsrissen stürzten sich die Kolkraben ohne Zögern auf das Fleisch. Es scheint also, daß diese Vögel gelernt haben, Risse als solche zu identifizieren. Deshalb beginnen sie ohne Scheu sofort zu fressen.

Ein Kilogramm pro Kolkrabe

An sämtlichen sechs so präparierten Wolfsrißsimulationen spielte sich dasselbe ab. Die Zahl der Kolkraben nahm in den ersten drei Tagen stetig zu und dann wieder ab. Die gefressene Biomasse hingegen erreichte bereits am zweiten Tag ihr Maximum. Ich erkläre mir das mit den exponentiell zunehmenden intraspezifischen Aggressionen bei abnehmendem Nahrungsangebot (Heinrich 1989).



Lage des Forschungsgebiets.

Gelegenheitskauf

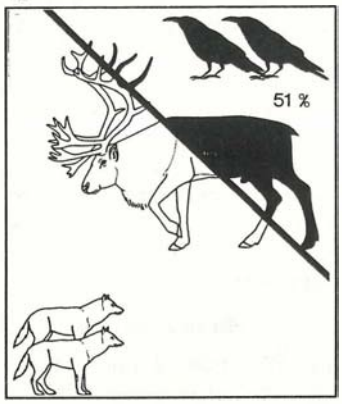
Spiegelreflexkamera Minolta XG2
und Blitzgerät Braun 2000
Vario Computer 320 BVC

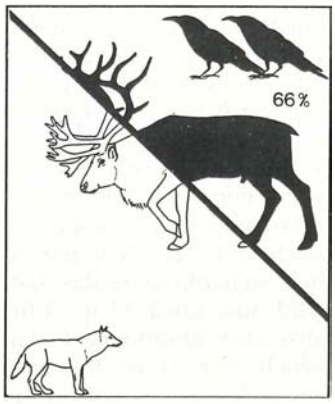
Auskunft: Geschäftsführer Helmut Sieböck
Tel. 0 73 2/66 34 45

Aktion!
Kofferraum-Schlittenwannen

Bestellung:
Firma Remag-Kamino Ges.m.b.H.
Tel.: 0 77 54/83 91
Preis: S 900.–
Lieferung frei Haus

Jedoch wird klar, daß Kolkraben in der Lage sind, mehr als ein Kilogramm pro Vogel und Tag am Riß zu entnehmen. Diese Vögel verfügen also, wenn sie in größerer Zahl auftreten, über ein Fraßvermögen, das mehreren Wölfen entspricht.





Anteile der Kolkraben am Riß

Mit diesen Daten konnte ich nun den Anteil errechnen, den Kolkraben bei Rissen unterschiedlich großer Wolfsrudel entnehmen. Dazu kalkulierte ich einen Fraß von 10 kg/Wolf am ersten Tag und 6 kg/Wolf für jeden weiteren Tag und setzte diese Fraßmengen in Relation zu den von Kolkraben gefressenen Mengen. Je nach Zahl der Wölfe im Rudel waren die verwendeten Kadaver theoretisch nach unterschiedlich langer Zeit aufgefressen. Den Kolkraben blieb also umso mehr Zeit zum Fressen, je kleiner die Rudel waren. Dies führte zu Anteilen für die Kolkraben zwischen 10 und 66 Prozent an den einzelnen Simulationen.

Diese Anteile sind jedoch Mindestmengen für die Kolkraben, da die Kalkulation davon ausgeht, daß auch das letzte Gramm Fleisch von Wölfen und Kolkraben anteilsmäßig verspeist wird. Falls das Rudel den Riß vorzeitig verläßt, erhöht sich der Kolkrabenanteil dementsprechend.

Vorausgesetzt, diese Daten entsprechen den Fraßmengen von Kolkraben an tatsächlichen Wolfsrissen, so lassen sich Daten, die in früheren Freilandprojekten gewonnen wurden, reanalysieren.

Einfluß der Kälte

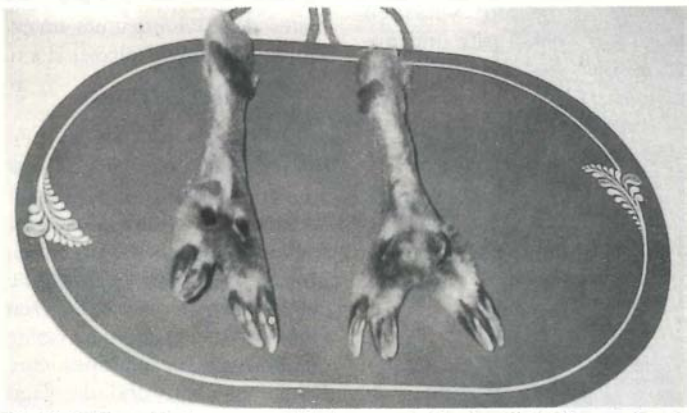
Diese von mir korrigierten Daten weisen auf zweierlei hin: Unabhängig von der Rudelgröße bleiben Wölfe bei kleiner Beute (Elchkälber, Karibu) auf dasselbe Beutegewicht bezogen deutlich länger am Riß als bei erwachsenen Elchen. Es ist daher wahrscheinlich, daß sie an großen Beutetieren mehr Fleisch zurücklassen.

Der Anteil, den Wölfe bei jedem gerissenen Beutetier abbekommen, steigt mit der Rudelgröße an. Hingegen erhält der einzelne Wolf aus jedem Beutetier trotz Kolkraben mehr Mahlzeiten, wenn er sie mit weniger Rudelgenossen teilen muß. Also müßten große Rudel deutlich mehr Beutetiere reißen, damit ein Wolf unabhängig von der Rudelgröße dieselbe Zahl von Mahlzeiten erhält. Jedoch zeigt keine der nordischen Studien einen solchen Zusammenhang. Vorausgesetzt, Wölfe in einem kleinen Rudel fressen nicht deutlich mehr, liegt der Schluß nahe, daß kleine Rudel ihre Beute bei diesen Studien zu einem geringeren Grad nutzten als große Rudel.

Diese Daten wurden im subarktischen Winter bei Temperaturen zwischen –20° und –50° Celsius gewonnen. Spätestens am dritten Tag war das Fleisch der gerissenen Beutetiere daher hart gefroren. Möglicherweise lassen sich beide Befunde damit erklären. Wölfe verlassen vermutlich einen Riß vorzeitig, wenn er durchgefroren ist. Daß dagegen die Kolkraben in der Lage sind, auch gefrorene Kadaver in kürzester Zeit aufzufressen, hat meine Studie gezeigt.

Christoph Promberger „Wölfe und Scavenger". Diplomarbeit im Fachbereich Wildbiologie, Forstwissenschaftliche Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München, 1992.

Herausgegeben von der Wildbiologischen Gesellschaft München e. V. in Zusammenarbeit mit der Universität München.



Ein Rehkitz mit abnormen Läufen wurde im April 1992 vom Jagdterrier des Revierjägers Karl Elischberger im Revier Pöstlingberg zur Strecke gebracht.

VIDEO – NEU – VIDEO – NEU – VIDEO – NEU

Friedrich Mayr-Melnhof, Inhaber der Canadien Jagdvermittlung, führt Sie in seinem zweiten Film abermals durch das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Dieses wilde Land mit seinen unberührten Flüssen und Seen muß man selbst erleben, unmittelbar und hautnah. Dieser Film zeigt die Fischerei im Westen Kanadas von der Geschichte der Indianer bis hin zu unserer heutigen Zeit und fesselt den Zuseher durch fantastische Aufnahmen über und unter dem Wasser.

Königslachs, Rotlachs, Buckellachs, Hundslachs, Dolly Varden, Äsche, um nur einige Fischarten zu nennen, die in diesem Film vorgestellt werden. Hilfreiche Tips für die Ausrüstung helfen Ihnen, Ihre Planung zu erleichtern und Ihren Traum Wirklichkeit werden zu lassen. **S 490.–**

JETZT BESTELLEN: ☎ 0 73 2/66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

Mitteilungen aus der Wildforschung:

Rotwild im Schönbuch: Zwischenbilanz

Karl Heinrich Eberl

In dem 4000 ha großen Gatterrevier Schönbuch, Forstdirektion Tübingen, kam es in den 70er Jahren bei einer Rotwilddichte von etwa 15 Stück pro 100 ha zu schweren Verbiß- und Schälschäden. Der erforderliche hohe Jagddruck machte das Wild extrem scheu, die Jagd wurde immer schwieriger. Alle Kulturen mußten gezäunt werden, der Schadensdruck auf die ungezäunten Flächen erhöhte sich. Für die Waldbesucher, bis zu 40.000 an einem einzigen Wochenende, blieben die Hirsche allerdings unsichtbar. 1985 wurde die Wildbiologische Gesellschaft München (WGM) mit einem Gutachten beauftragt (siehe Mitteilung Nr. 97, Februar 1989).

Das Gutachten der WGM schlug einen Maßnahmenkatalog vor, der sich an der Zielsetzung für das Gatterrevier orientierte, nämlich (in dieser Prioritätenfolge)

- Erholungsfunktion des Waldes,
- Erhaltung des Rotwildes,
- Nutzfunktion des Waldes.

Das bedeutete, daß die untragbaren Verbiß- und Schälschäden zwar reduziert, daß aber das Rotwild eine wesentliche Rolle für die Erholung der Bevölkerung (im Sinne von Erlebniswert) spielen und daß die Gästejagd beibehalten werden sollte.

Das Gutachten wurde eingehend diskutiert, wobei es hauptsächlich um die vorgeschlagene Wilddichte von 9–10 Stück/100 ha, die Einrichtung von vier Wintergattern sowie die Erlegung des Kahlwildes und schwacher Hirsche im Wintergatter ging.

1989 hat die Landesforstverwaltung ihre an das Gutachten der WGM angelehnte Konzeption der Öffentlichkeit vorgestellt:

- Erhaltung eines Rotwildbestandes von 7–8 Stück/100 ha,
- Bejagung von Kahlwild und geringen Hirschen fast ausschließlich auf einigen wenigen Treibjagden oder Ansitztreibjagden,
- Reh- und Schwarzwildbejagung ohne Störung des Rotwildes,
- Verbesserung der Äsungsverhältnisse,
- Ausweisung von 5 Ruhezonen von zusammen 500 ha,
- Schaffung von Beobachtungsmöglichkeiten für Besucher,
- Verbiß- und Vegetationsuntersuchungen im Zusammenhang mit der Errichtung eines Versuchswintergatters.

Fünf Jahre, nachdem mit der Umsetzung der Vorschläge begonnen wurde, kann heute eine erste Bilanz gezogen werden.

Rotwildbestand

Die Wilddichte wurde im WGM-Gutachten überschätzt, und so kam es entgegen der Absicht, diese zu halten, auch nach 1986 noch zu einer weiteren Reduktion. Die Wilddichte liegt nun bei etwa vier Stück pro 100 ha.

Bejagung

Die Anregung der WGM, einen Teil des Kahlwildabschusses in Wintergattern zu erfüllen, wurde nicht aufgenommen. Als Alternative zur Ansitzjagd blieb somit nur noch die Treibjagd.

Ein Vergleich der morgendlichen Beobachtungen vor und nach Einführung der sommerlichen Jagdruhe zeigt zweierlei: geringere Wilddichte, jedoch längeres Verweilen des Rotwildes außerhalb der Dickungen nach 1987. In allen Jahren ließ sich übrigens das Rotwild um etwa 06.00 Uhr, also eine Stunde nach Anbruch der Morgendämmerung, besonders schwer sehen.

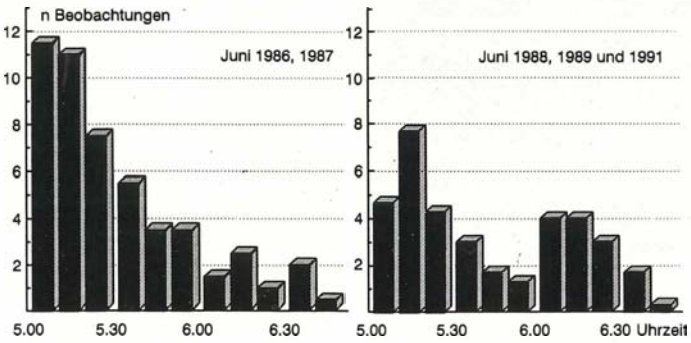
Nach anfänglichen Schwierigkeiten werden heute etwa 80 Prozent des Abschusses an Kahlwild und geringen Hirschen auf Treibjagden erfüllt. Dazu wird pro Forstrevier jährlich nur eine großräumige Jagd abgehalten.

Entscheidend für den Jagderfolg ist neben sorgfältiger Organisation die Qualität der Schützen. So erbrachten drei Jagden im Jahr 1990

- mit ausgewählten Schützen 108 Stück Wild bei 1,7 Schuß pro Stück,
- mit durchschnittlichen Schützen 63 Stück Wild bei 2,1 Schuß pro Stück.

Reh- und Schwarzwild

Bei den Rotwildjagden werden nur 25–35 Prozent des erforderlichen Reh- und Sauenabschusses erfüllt. Deshalb müssen diese beiden Wildarten weiterhin beim Ansitz und unter Einsatz der Kirrung bejagt werden.



Äsungsverbesserung

Auf die von der WGM vorgeschlagene Anlage von einigen großen Wildwiesen wurde zunächst verzichtet. Dafür wurde ab 1985 die Zäunung der Kulturen aufgegeben. Voraussetzung dafür war die Umstellung auf Heisterpflanzung. Dadurch sind einschließlich neuer Sturmflächen über 200 ha ungezäunte Verjüngungen entstanden. Zwei Beobachtungsflächen wurden jedoch auf drei Hektar vergrößert. Auch andere waldbauliche Maßnahmen sind auf Äsungsverbesserungen ausgerichtet.

Ruhezonen

Im Mai 1989 wurden durch eine Verordnung fünf Ruhezonen ausgewiesen. Die Waldbesucher müssen hier auf den befestigten Waldstraßen bleiben, und die Jagd ruht vollständig mit Ausnahme einer einmaligen Drückjagd im Herbst.

Beobachtungsmöglichkeiten

In einer Ruhezone wurde eine Beobachtungskanzel errichtet, die 25 Besuchern Platz bietet. Kleinere Beobachtungsmöglichkeiten werden derzeit in zwei weiteren Ruhezonen angelegt.

Wintergatter

1988 ist in einem 800 ha großen, isolierten Revierteil ein Versuchswintergatter eingerichtet worden. Hier soll mit zwei Versuchsreihen festgestellt werden, inwieweit sich die Vegetation und die Verbiß- und Schälschäden innerhalb und außerhalb des Einzugsgebietes des Wintergatters unterschiedlich entwickeln.

Rasche Erfolge

Das Rotwild sollte wieder vertrauter werden. Davon versprach man sich, daß es auch tagsüber außerhalb der Dickungen Äsung aufnehmen könnte. Dadurch sollten die Schäden an den Forstpflanzen zurückgehen. Außerdem sollte das Wild für die Waldbesucher wieder sichtbar und die Jagd auf Trophäenhirsche erleichtert werden.

Heute schon kann gesagt

werden, daß diese Ziele im wesentlichen erreicht wurden.

Die größere Vertrautheit des Wildes wird durch die Ergebnisse standardisierter Beobachtungsfahrten belegt, die jedes Jahr im Juni durchgeführt werden. Trotz nochmals verringerter Wilddichte gegenüber der Zeit vor 1985 konnte ab 1988, also nach Preisgabe der Einzeljagd, morgens nach 06.00 Uhr mehr Wild beobachtet werden als 1986 und 1987 (siehe Abbildung).

Darüber hinaus scheint sich das Wild vermehrt in den attraktiven Ruhezonen einzustellen. Besonders während der Brunft herrscht an der Beobachterkanzel reger Besucherverkehr, wobei es zwangsläufig nicht immer ruhig zugeht. Trotzdem kann regelmäßig bei Tageslicht Wild beobachtet werden. Das macht deutlich, warum das Wild wieder vertraut geworden ist: Weil der Jagddruck fehlt.

Die Verbiß- und Schälschäden sind augenfällig zurückgegangen. Ob dies auf die Reduktion des Wildbestandes oder auf die größere Vertrautheit des Wildes oder auf beides zurückzuführen ist, kann derzeit noch nicht gesagt werden. Ein Effekt des Versuchswintergatters läßt sich bis jetzt nicht nachweisen.

Zwischenbilanz

Nicht der Besucherdruck, sondern die Einzeljagd auf versteckt gelegenen Äsungsflächen im Sommerhalbjahr hat sich als die folgenschwerste Beunruhigung des Wildes herausgestellt. Die wichtigsten Maßnahmen zur Lösung der Probleme waren im Schönbuch also

- die Vermeidung der Einzeljagd auf Kahlwild und geringe Hirsche,
- die Ausweisung von Ruhezonen und
- der Verzicht auf Zäunung großer Kulturflächen.

Dagegen ist eine günstige Auswirkung des Versuchswintergatters bis jetzt nicht erkennbar. Der Bau weiterer Wintergatter ist deshalb auch nicht mehr vorgesehen.

Intensivste Erholungsnutzung und naturnahe Mischwaldwirtschaft lassen sich im Schönbuch, wenn die Erfahrungen nach nur fünf Jahren nicht trügen, trotz relativ hoher Rotwilddichte erfolgreich miteinander vereinbaren. Dies ist auch bei einer höheren Wilddichte vorstellbar, doch soll eine Erhöhung auf die angestrebten 7–8 Stück/100 ha nur schrittweise ins Auge gefaßt werden und nur dann, wenn sich die Altbestände auch weiterhin problemlos verjüngen lassen.

Unsere Meinung zu dieser Zwischenbilanz:

Im Schönbuch haben sich in überraschend kurzer Zeit nachweisbare Erfolge eingestellt. Allerdings sind die Ziele teilweise auf anderen Wegen erreicht worden als in unserem Gutachten vorgeschlagen. Von Vorteil war dabei sicherlich der Umstand, daß sich das Revier in der Hand nur eines einzigen Forstamtes befindet.

Die Diskrepanz zwischen unseren Simulationsergebnissen und dem tatsächlichen Wildbestand ist nicht überraschend: Die Computersimulation kann eben einen Bestandsverlauf nur in seltenen Glücksfällen zutreffend nachvollziehen. Einen Wildbestand zuverlässig zu errechnen ist nicht Sinn einer Simulation. Den Abschuß in den Wintergattern hatten wir vorgeschlagen, weil wir nicht damit rechneten, daß er sich auf wenigen Treibjagden realisieren lassen würde. Mit Karl Heinrich Ebert freuen wir uns darüber, daß darauf verzichtet werden kann.

Herausgegeben von der Wildbiologischen Gesellschaft München e. V. in Zusammenarbeit mit der Universität München.

Swarovskis neues Allroundglas

Mit den SLC's 10 x 42WB und 7 x 42B schuf Swarovski eine neue Fernglas-Generation.

Nach langer Vorankündigung ging vor kurzem die laufende Produktion der neuen Ferngläser SLC 7 x 42B und SLC 10 x 42WB bei Swarovski los. Dem Verfasser stand zum Test das SLC 10 x 42WB zur Verfügung. Eine Gams- und Rothirschjagd gaben den richtigen Rahmen, um das Glas in der Jagdpraxis zu beurteilen. Daneben wurde es im heimischen Revier bei der Rehwildjagd und beim Sauenansitz geführt.

Die Optik

Doch zunächst einmal ein paar technische Einzelheiten zu dem neuen Glas von Swarovski. Am Siemensstern konnte das Auflösungsvermögen der Optik überzeugen. Beim SLC 7 x 42 liegt es bei circa 3 bis 4 Winkelsekunden. Das ist im Prinzip die rechnerisch-physikalisch-technische Grenze. Die hochwertige Optik hat natürlich auch ihren Preis im Gewicht. Zwar sparte man bei Gehäuse und Mantel an Gewicht durch Verwendung leichten Hi-tech-Materials, doch bringt das SLC 10 x 42WB immerhin noch ganze 830 Gramm auf die Waage.

Phasenkorrektion

Auf den Dachkantflächen der Prismen wurde ein sogenannter P-Belag aufgebracht. Dabei handelt es sich um eine dielektrische Schicht, die die Phasenverschiebung bei der Totalreflexion an den Dachflächen korrigiert. Dies geschieht ohne Lichtverlust. Diesen Belag gibt es erst seit circa 2 Jahren. Schwarze Seiten an den Dachkantprismen schützen gegen unerwünschte Reflexionen. Infolge der hochwertigen Optik und den präzisen, phasenkorrigierten Dachkantprismen kann ein gestochen scharfes Bild erreicht werden. Selbstverständlich sind alle Glas-Luft-Flächen mit der bewährten Mehrschichtvergütung „Swarotop" versehen. Gegen Beschlag wurde das Fernglasinnere mit Stickstoff gefüllt. Die Optik überzeugte durch ein brilliantes, kontrastreiches, randscharfes und helles Bild. Auch die Farbechtheit ist hervorzuheben. Optisch bleiben da keine Wünsche offen. Es wurde anscheinend das technisch Machbare realisiert. Der erweiterte Okulardurchmesser von 19 Millimetern trägt dazu bei, daß man bequem und „wackelfrei" beobachten kann. Handunruhe merkt man nicht mehr.

Hoher Bedienungskomfort

Das „Handling" des Glases ist einfach hervorragend. Schon wenn man es in die Hand nimmt und ans Auge führt, überzeugen Ausgewogenheit und „warmer" Polyuretan-Schaummantel. Die ergonomisch gestalteten Fingergriffmulden und Griffflächen erhöhen den Komfort nur noch. Schon die Maße von 14 x 13,5 Zentimeter (Höhe mal Breite bei aufgefaltetem Glas) machen es zu einem Allround-

glas, das stets der Begleiter sein kann, ohne zur Last zu fallen. Das Gewicht von 830 Gramm bedingt einfach die hervorragende Optik. Aber gerade hier wünscht der Jäger ja keine Kompromisse. Er benötigt für das Beobachten und Finden von Wild einfach kompromißlos gute Optik. Natürlich hat das Fernglas eine Innenfokussierung, so daß sich außen weder mechanische Teile, noch die speziell abgedichteten Außenlinsen bewegen. Dadurch wird eine absolute Dichtheit gegenüber Wasser, Staub und Keimen, sowie hohe Robustheit erreicht. Mittels großen Mitteltriebs am oberen Brückenrand läßt sich die Schärfe leicht einstellen. Die Verstellung erfolgt sanft und gleichmäßig. In der Mitte des Mitteltriebs befindet sich der zentrale Dioptrienausgleich. Eine weitere Besonderheit sind die versenkbaren Augenmuscheln. Dieses feste Teil mit obenliegenden Gummiringen kann einfach herausgezogen oder eingedrückt werden. Es gibt somit keine verschlissenen Gummimuscheln mehr. Die Verankerung wurde so fest gehalten, daß sich die Augenmuscheln beim Tragen oder Durchschauen nicht selbständig wieder einfahren. Für Brillenträger gibt es wohl keine bessere Lösung, damit auch dieser Personenkreis das gesamte Sehfeld nutzen kann. Die Verankerung der Optik erfolgte so, daß Dejustierungen praktisch ausgeschlossen werden. Das Fernglas hat einen Stativgewindeanschluß, um Langzeitbeobachtungen zu erleichtern. Außerdem beginnt die kürzeste Einstellentfernung schon bei 4 Metern.

Überzeugende Leistung in der Praxis

In der Praxis überzeugte das Handling außerordentlich. Das kleine Glas liegt eben ausgesprochen gut und ruhig in der Hand. Nötige Justierungen lassen sich schnell und bequem durchführen. Schließlich ist das Fernglas noch äußerst robust und wasserdicht. Stöße beim Klettern im Gebirge verkraftet es genauso anstandslos wie einen Fall von der drei Meter hohen Leiter. Nicht nur die Gemsen konnten auf größere Entfernung deutlich beobachtet werden. Auch der Hirsch in der frühen Morgendämmerung wurde damit genau angesprochen. Selbst beim Nachtansitz auf Sauen überzeugte das Fernglas, obwohl es dafür gar nicht gedacht ist. Bei schwierigen Lichtverhältnissen konnte die Qualität der Optik ihre Bestätigung finden.

Es ist ein richtiges Allroundglas. Egal, ob Rehbockjagd im Sommer, Hirschjagd im Herbst oder ob es der Begleiter in Afrika oder in den Rocky Mountains Nordamerikas ist, es wird den Aufgaben gerecht werden. Sicherlich ist für den Nachtansitz ein 8 x 56 optimal und für die reine Tagesjagd reicht ein 8 x 30 aus, doch gerade ein führiges Universal-Fernglas ist des Jägers liebster und nahezu ständiger Begleiter. Hier sollte er auf höchste Qualität achten. Das SLC 10 x 42WB erfüllt höchste qualitative Ansprüche. Es sei noch angemerkt, daß der Verfasser eine 10fache Vergrößerung vorzieht. Nicht wegen der rechnerisch höheren Dämmerungszahl, sondern einfach deshalb, weil man mehr sieht und das ist bei der Jagd immer besser. Aufgrund der Weitwinkelbauweise hat man auch keine Probleme mit dem Finden des Objektes. Mit „wackeligen" Bildern hat man dank des großen Okulardurchmessers bei der Freihandbenutzung nicht zu kämpfen.

Erhältlich beim Fachoptiker!

TIERPRÄPARATE

Topqualität ● preiswert
● ausgezeichnet mit dem goldenen Gütesiegel ● seriöse Lieferzeiten
● Farbprospekte und Preisliste bitte anfordern bei Tierpräparation

Hofinger

● Postexpreß: tiefgekühlt, in Zeitungspapier einwickeln

A-4662 Steyrermühl, Ehrenfeld
Tel. 0 76 13/34 11, Geschäftszeiten: Mo-Fr 7-12 Uhr, 13-17 Uhr

DAS IDEALE GESCHENK

VIDEOFILM

Ein Film von Heribert Sendlhofer, der eindrucksvoll vermittelt, was die Jagd von April bis März bietet: interessante Wildarten, romantisch-bizarre Landschaftskulissen.
Eindrucksvoll wird gezeigt, welch große Verantwortung der Mensch als Jäger übernimmt! Dieser Film bietet Spannung und packende Szenen, die jedes Jägerherz höher schlagen lassen: Weidwerken auf Gams, Hirsch, Rehbock, auf Auerhahn und Birkhahn.

deutsch S 795.—
englisch S 825.—

JETZT BESTELLEN: ☎ 0 73 2/66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

Eine Rotte von 7 Stück Schwarzwild wurde im Revier Meggenhofen bestätigt. 4 Überläufer konnten erlegt werden.

12. Schweiß-Sonderprüfung des ÖJGV in Molln

Dem Österr. Welsh-Terrier-Klub wurde anläßlich seines Jubiläums zum 10jährigen Bestehen als Rasseverein in Österreich, die Durchführung der 12. Schweiß-Sonderprüfung am 25. 10. 1992 in Molln vom ÖJGV übertragen. Es ist dies nach Sandl 1982 die 2. Schweiß-Prüfung des ÖJGV,die in OÖ. durchgeführt wurde.

Dem Obmann des ÖWTK Walter Wagner und seinen Mitarbeitern gelang es nach intensiver Vorbereitung, eine sehr gut organisierte Prüfung durchzuführen. Leider hatte der Wettergott kein Einsehen, denn am Prüfungstag regnete es in Strömen. Dadurch wurden die in höheren Regionen gelegenen Fährten, über Nacht sogar, teilweise mit Schnee bedeckt.

Die Prüfung begann bereits am 24. 10. mit dem Spritzen der Fährten durch die Leistungsrichter. Bedingt durch die Beschaffenheit des Geländes und der schlechten Witterung waren diese zum Teil sehr selektiv.

An dieser Stelle sei OFR Dipl.-Ing. Herbert Glöckler von den ÖBF Molln für die Bereitstellung des sehr schönen Reviere herzlichst gedankt.

Mit der Ziehung der Losnummern durch die Hundeführer wurde der Grüne Abend eröffnet. Als Erinnerung an diese Prüfung bekam jeder Hundeführer vom ÖWTK einen Schweißriemen überreicht.

Umrahmt wurde die gesamte Prüfung von der Jagdhornbläsergruppe Laakirchen unter Hornmeister Johann Kremser.

Im Laufe des Abends wurde dem Obmann des Österr. Welsh-Terrier-Klub Hrn. Walter Wagner von der Vizepräsidentin des ÖJGV Fr. Ilse-Maria Kettner das Ehrenzeichen in Silber des ÖJGV für Verdienste um das österr. Jagdhundewesen verliehen. Anschließend wurde von Hrn. Dir. Krennmayr in sehr humorvoller Weise die Geschichte Mollns einschließlich des Wildererturns in dieser Gegend vorgetragen. Höhepunkt war das Maultrommelspiel seiner Tochter Ursula, die Hr. Dr. Reithuber auf der Gitarre begleitete.

Der Prüfungstag 25. 10. 1992 begann mit der Begrüßung und Vorstellung der teilnehmenden Hunde durch die Vizepräsidentin des ÖJGV Fr. Ilse Maria Kettner. Von den 15 gemeldeten Hunden waren 13 erschienen, 10 konnten diese schwere Prüfung bestehen. Bei der Preisverteilung konnten die beiden Prüfungsleiter Generalsekretär Mf. Anton Görgl und Obmann Walter Wagner folgende Ehrengäste begrüßen: Landesjägermeister ÖR Hans Reisetbauer, Bezirksjägermeister Josef Langeder, OFR Dipl.-Ing. Herbert Glöckler,Vizepäsidentin des ÖJGV Fr. Ilse-Maria Kettner, Leistungsbuchführer des ÖJGV Mf. Rainer Wernisch, sowie weitere Mitglieder des ÖJGV-Vorstandes.

Die Hundeführer und Leistungsrichter bei der Streckenlegung der Schweiß-Sonderprüfung des ÖJGV am 25. 10. 1992 in Molln.

Generalsekretär d. ÖJGV Mf. Anton Görgl und Prüfungsleiter Walter Wagner überreichen dem Sieger Hptm. Alfred Piberhofer seinen Preis.

Mf. Albert Visvader bedankte sich namens der Leistungsrichter für die perfekte Vorbereitung der Prüfung durch den ÖWTK. Aus oberösterreichischer Sicht besonders erfreulich ist das Ergebnis dieser Prüfung. Die ersten beiden Plätze konnten von Führern aus unserem Bundesland errungen werden.

Ergebnis der 12. Schweiß-Sonderprüfung des ÖJGV:

1a, 64 P, Amigo v. Stift Schlierbach, LabR, EuF Hptm. Alfred Piberhofer; 1b, 64 P, Ista spod Odrosoviny, DBr, EuF Anton Oberbichler; 1c, 58 P, Ludwig v. Reitbachtal, BasH, EuF Ofö. Roland Bitschnau; 1d, 58 P, Olaf v. Hörzberger Schachl, DK, EuF Wilhelm Stirn; 2a, 56 P, Gankerl v. Strazze, KD, EuF Erwin Simbrunner; 2b, 54 P, Jocky vom Kaltenbrunnergraben, RD, EuF Dipl.-Ing. Herwig Nagelschmid; 3a, 38 P, Betzi v. Luxriegel, DJgdT, EuF Mf. Franz Lang; 3b, 38 P, Snoppy v. Mitterfeld, BG, EuF Friedrich Grünke; 3c, 36 P, Bianca v. d. Sonntagsmauer, WshT, EuF August Kogler; 3d, 20 P,Biene v. Leibnitzer Feld, DL, EuF Konrad Bratengeyer;

Der ÖWTK dankt allen, die zum Gelingen dieser Prüfung beigetragen haben, nochmals sehr herzlich!

Mf. Egmond Bonigut

Brauchbarkeitsprüfung Braunau

Die Brauchbarkeitsprüfung für Jagdhunde des Bezirkes Braunau, fand am 3. 10. 1992 in Pischelsdorf am Engelbach statt.

Zusammenkunft war um 7 Uhr beim Gasthof Bleirer in Pischelsdorf. Gemeldet waren 20 Hunde, die vollzählig zur Prüfung angetreten sind:

DB Lesta von Hochstein, Rudolf Speer, 5222 Munderfing; DDR Afra vom Schloß Zellhof, Johann Permanschlager, 5233 Pischelsdorf; WT Jacky vom Perngut, OBFÖ Heinz Raffelsberger, 5242 St. Johann/Walde; BGS Donny von Tschober, OBFÖ Walter Aigner, Bundesforste; DK Heck vom Falkenhayn, Dr. Ortbauer, St. Peter/Hart; DL Moritz vom Minnathal, Rudolf Seidl, St. Peter/Hart; DDR Athos vom Brunnental, Gottfried Glück, 5121 Ostermiething; RD Raudi vom Moosbachtal, Gottfried Neumaier, 5144 Handenberg; DK Ciro von der Naarnleiten, Hermann Dicker, Ach; DDR Harras von der Entenau, Karl Bauböck, 5134 Schwand; DK Nitto vom Hörzberger Schachl, Ferdinand Bandzauner, 5132 Geretsberg; DDR Arko vom

Jagdterrierwelpen
aus dem Zwinger
„vom Kronbach"
Gerhard M. Pömer,
4240 Waldburg,
Tel. 0 79 42/82 18

Brunnental, Franz Schmidhammer, 5132 Geretsberg; DW Yvo vom Höllntal, OFÖ Bruno Egger, 5122 Ach Castell Castell; KMÜ Enzo von der Königsweide, Manfred Maier, 5271 Moosbach; DL Muck vom Minnathal, Franz Bruckbauer, 5271 Moosbach; KlMÜ Hessy von der Hagenauerbucht, Adolf Unger, 4963 St. Peter/Hart; KlMÜ Hotty von der Hagenauerbucht, Robert Zappe, 4981 Reichersberg; KlMÜ Gina von der Hagenauerbucht, Helmuth Zenz, Holzleiten-Franking.
18 Hunde haben die Prüfung bestanden.
Wir bedanken uns bei allen Mitwirkenden, besonders beim Jagdleiter für die Bereitstellung des ausgezeichneten Reviers.

BHd.-Ref. Rudolf Wimmer

Brauchbarkeitsprüfung Eferding

Am 4. Oktober 1992 wurde die alljährliche Brauchbarkeitsprüfung des Bezirkes Eferding in Prambachkirchen abgehalten.
Dank des wildreichen Reviers Prambachkirchen konnte trotz starken Windes die Feldarbeit spielend bewältigt werden.
Alle 8 gemeldeten Jagdhunde haben die Prüfung mit Erfolg abgeschlossen. Bei der diesjährigen Prüfung waren 4 Hunderassen vertreten.
DDR Boss v. Eckerwinkel, F Johann Strasser, Prambachkirchen; DDR Guni v. Prömerhof, F Josef Wöss, Stroheim; DL Hesta v. Drösiedl, F Wolfgang Pointner, Pupping; P Olympia II F Albert Fischer, Fraham; DK Birko v. Krumbach, F Ing. Fritz Haberfellner, Hinzenbach; DDR Dux v. d. Grafenweide F Richard Meindl-Huemer, Pupping; DL Esso v. Bäckerstein F Michael Kronawettleitner, Aschach; DK Aron v. Joslgraben F Otto Hörschlager, St. Peter a. Wimberg.
Ich möchte auch noch auf diesem Wege den Revierinhabern, Herrn Bezirksjägermeister Karl Hofinger u. Herrn Fritz Eichinger sowie Herrn Walter Klinger, Herrn Hubert Auinger und Herrn Rudolf Lesslhumer für die tatkräftige Unterstützung bei der Prüfung danken.

BHdR Herbert Hartl, Eferding

Den 70. Geburtstag feierte der Welser Bezirksjagdhundereferent Jagdleiter Franz Linsboth. Landesjägermeister ÖR Hans Reisetbauer und Bezirksjägermeister Sepp Wiesmayr gratulieren dem allseits beliebten und auch als Jungjägerprüfer bestens bekannten Jubilar.

Der Gordon-Setter

Das Ursprungsland des Gordon Setters ist Schottland. Bedingt durch das rauhe Klima benötigte man gerade in Schottland einen Jagdhund, der ausdauernd und robust war. Im Jahre 1820 begann Herzog von Gordon, sich mit der Zucht des später nach ihm benannten Setters zu beschäftigen. Der Gordon Setter ist bekannt für seine Ausdauer, Gründlichkeit und Vielseitigkeit und wird in letzter Zeit in Österreich wieder vermehrt zur Jagd verwendet.
Die Gesamterscheinung des Gordon Setters ist die eines eleganten Hundes, mit den Konturen eines Vollblüters. Sein Haarkleid ist von tiefglänzendem Kohlschwarz (ohne Rotschimmer) mit kastanienrotem leuchtendem Brand. Ein kleiner weißer Brustfleck ist gestattet. Die Schulterhöhe des Rüden beträgt 66 cm, die der Hündin 62 cm.
Der Gordon Setter hat einen temperamentvollen Charakter, der vor allem bei der jagdlichen Arbeit voll zur Geltung kommt. Er ist ein intelligenter, feinsinniger, eifriger Hund, der sich durch seine weiträumige, ausdauernde, selbstbewußte Suche auf dem Feld auszeichnet, leidenschaftlich stöbert, apportiert und bei Wasserarbeiten souverän sein kann. Also ein in allen Disziplinen, insbesonders auch bei der Nachsuche (Schweißarbeit) voll einsetzbarer Jagdgefährte.
Weiters ist der Gordon Setter ein geeigneter Familienhund, ruhig in seinem Wesen, kinderliebend und angenehm im Hause.
Augrund seines ansprechenden Äußeren und des liebenswürdigen Wesens begeistert er viele Hundefreunde.

Gordonsetter-Welpen
aus leistungsgeprüften Elterntieren abzugeben.
Tel.-Nr. 0 72 72/31 52

Europapokal-Vielseitigkeitsprüfung 1992 am 18.–20. 9. 1992 in Fornach OÖ., für Dachshunde aller Haararten und Größen

Anläßlich des Jubiläumsjahres „90 Jahre Österreichischer Dachshundeklub 1902–1992" wurde von der FCI die Europapokal-VP 1992 dem ÖDHK zugesprochen.
Diese höchstrangige europäische Prüfung für Dachshunde wurde von der Sektion Oberösterreich des ODHK vom 18.–20. 9. 1992 in den Revieren der Forst- und Gutsverwaltung Frankenburg des Herrn Christian Limbeck-Lilienau, dem Forstgut Fuchsberg der Fam. Kretz und der Genossenschaftsjagd Bruck-Waasen vorbildlich ausgerichtet.

Im Rahmen dieser Prüfung fand eine Tagung der europäischen Erdhundekommission mit Delegierten aus neun europäischen Nationen unter Vorsitz des Präsidenten Herrn Flückiger aus der Schweiz statt. Als Ehrengäste an dieser Großveranstaltung konnten der Landesjägermeister von Oberösterreich Herr Hans Reisetbauer, der Landeshundereferent Herr MF Gerhard Pömer, der Präsident des ÖJGV Herr Kommerzialrat Blauensteiner, der Ausstellungsreferent des ÖKV Herr Ing. Kurt Radnetter, die Vorsitzenden des Deutschen, Schweizer, Französischen, Holländischen, Italienischen und Belgischen Dachshundeklubs sowie der Präsident des ÖDHK Herr Gerhard Held begrüßt werden.

Ein internationales Richterkollegium aus 9 Leistungsrichtern beurteilte die Leistungen der besten europäischen Dachshunde in den Schweiß-, Stöber- und Abrichtefächern.

Von den angetretenen 13 Hunden konnten 10 in die Wertung gebracht werden.

Der erste Prüfungstag wurde mit dem Festabend unter dem Motto „90 Jahre Österreichischer Dachshundeklub" beschlossen.

Präsident Gerhard Held brachte einen Rückblick auf die Dezennien der österreichischen Dachshundeklubgeschichte.

Landesjägermeister Hans Reisetbauer würdigte in seinen Grußworten die jagdlichen Leistungen des Dachshundes und im besonderen die gute Zusammenarbeit mit der Sektion Oberösterreich des ÖDHK in der jagdlichen Ausbildung von Dachshunden zum Wohle der oö. Jägerschaft.

Große-Münsterländer-Welpen aus jagdlicher Zucht werden abgegeben von:
Alfred Scheucher,
4052 Ansfelden,
Tel. 0 72 29/88 3 63.
4 Rüden, 5 Hündinnen.
Mutter: Erle vom Hengerhof, CACA-CACIB 2 x
Vater: Alf vom Freihof, CACA-CACIB.

ÖJGV-Präsident Komm.-Rat Blauensteiner würdigte die Leistungen des ÖDHK in den Jahren seit der Gründung 1902 und verlieh Herrn Präsident Gerhard Held das Silberne Ehrenzeichen für Verdienste im Österreichischen Jagdhundegebrauchsverband.

Der Vertreter des ÖKV – Herr Ing. Kurt Radnetter begrüßte die Aktivitäten und Leistungen des Österreichischen Dachshundeklubs und wünschte weiterhin dem ÖDHK viel Erfolg und gute Zusammenarbeit mit dem ÖKV.

Der Vorsitzende des Deutschen Teckelklubs Herr Borggräfe würdigte die länderverbindende Arbeit mit den Dachshunden im Rahmen der europäischen Erdhundekommission und im besonderen durch die internationale Beschickung der Europapokalprüfungen.

Der Abend klang mit einem bunten Programm, dargeboten von der Jagdhornbläsergruppe Eidenberg, dem Männergesangsverein Attergau und einem Alleinunterhalter, aus.

Der zweite Prüfungstag brachte uns zur Spurlautprüfung in das gut besetzte Hasenrevier Bruck-Waasen. Die fachkundige Führung durch Kommerzialrat Josef Eder und Prüfungsleiter Dir. Barbl garantierten einen kurzfristigen, erfolgreichen Prüfungsablauf.

Nach Beendigung der Spurlautprüfung konnte das Gesamtergebnis der Europapokalprüfung für Dachshunde wie folgt ermittelt werden:

1. Rang und Sieger der Europapokal VP 1992: 1A-Preis, 276 Punkte, Los Nr. 7 „Dinka von Hummelbrunn" A; Führer: Herr Gerald Eglseer, Oberösterreich, Österreich

2. Rang: IIA-Preis, 252 Punkte, Los Nr. 1 „Call me lets go" B; Führer: Frau Claudine de Broqueville, Belgien

3. Rang: IIB-Preis, 250 Punkte, Los Nr. 3 „Asso vom Frauenanger" A; Führer: Herr Thomas Karonitsch, Burgenland, Österreich

4. Rang: IIIA-Preis, 264 Punkte/SP, Los Nr. 13 „Eopstinee de la Voute Azuree"; Führer: Herr Mestadier, Frankreich

5. Rang: IIIB-Preis, 230 Punkte, Los Nr. 11, „Alea v. Chastell", Schweiz; Führer: Herr Alfred Schmucki, Schweiz

6. Rang: IIIC-Preis, 215 Punkte, Los Nr. 12 „Espe vom Keltenwall", BRD; Führer: Herr Peter Zott, BRD

7 Rang: IIID-Preis, 196 Punkte, Los Nr. 14 „Delf von Rauhenfeld" A; Führer: Herr Klaus Freese, Niederösterreich, Österreich

8. Rang: IIIE-Preis, 190 Punkte, Los Nr. 4 „Donald von Geestmoor" BRD; Führer: Herr Dietrich Hollmann, BRD

9. Rang: IIIF-Preis, 184 Punkte, Los Nr. 2 „Crack du Courbet" F; Führer: Herr Vincent Roche-Galvez, Frankreich

10 Rang: IIIG-Preis, 175 Punkte, Los Nr. 9, „Chercheur le petit chien du greve" Holland; Führer: Herr J. F. M. Kuypers, Holland.

Abschließend bedankte sich der Prüfungsleiter bei allen seinen Helfern, Richtern, Revierführern und aktiven Führern für den disziplinären Ablauf der Prüfung und die kameradschaftliche Zusammenarbeit, ohne die eine so große Prüfung nicht abgewickelt werden kann.

Ein besonderer Dank gilt nochmals den Revierinhabern sowie den Spendern von Ehrenpreisen, dem Standquartier Gasthof „Doppelmühle", den Funktionären des ÖDHK, des ÖJGV und ÖKV, den Delegierten der Erdhundekommission und vor allem der FCI für das Vertrauen der Zuteilung dieser Europapokalprüfung nach Österreich. Ing. Horst Barbl

Kurs zur

Jägerprüfung

im Bezirk Kirchdorf

Spezialkurs für Jagdschutzorgane

(Anmeldungen auch aus anderen Bezirken möglich)

Der Kurs findet in Kirchdorf, Gasthaus Redtenbacher, statt.

Beginn am Montag, 11. Jänner 1993

Anmeldungen an den OÖ. Landesjagdverband,
z. H. Herrn Geschäftsführer Helmut Sieböck.
Tel. 0 73 2/66 34 45, Fax. 0 73 2/66 77 05.

Aus den Bezirken

Bezirksjägertag Urfahr-Umgebung

Beim Bezirksjägertag am 11. 10. 1992 in Ottensheim begrüßte BJM Dr. Traunmüller nach dem Hornsignal „Sammeln" der Jagdhornbläsergruppe „Grenzwald" 380 Besucher mit den Referenten Bezirkshauptmann HR Dr. Obed, Landesjägermeister-Stellvertreter ÖR Huemer, Jagdreferent Dr. Irndorfer, Amtstierarzt Dr. Pangerl und Regierungsoberforstrat DI Piringer und als Ehrengäste die Landtagsabgeordneten Elisabeth Freundlinger und Josef Eidenberger, Bezirksbauernkammerobmann Hofer, Landwirtschaftsdirektor Dr. Lauss, die Jagdausschußobmänner der Gemeinden und aus den Nachbarbezirken: Delegierter Hofer und BJM-Stellvertreter Märzinger, Rohrbach, BJM Siegl, Freistadt und BJM-Stellvertreter Preining, Linz.

Tätigkeitsbericht

1. Ausgestellte Jagdkarten: 790 (Vorjahr 1990/91: 785)

2. Jagdprüfung: Im Dezember 1991 und Mai 1992 bestanden von 42 Kandidaten, der bisher höchsten Zahl, 3 Damen und 30 Herren (= 79 %) die Prüfung. (Vorjahr 74 % von 31 Kandidaten).

3. Neuverpachtungen: 6 von 32 Genossenschaftsjagden mit 13.800 ha (= 21 % der Bezirksjagdfläche) wurden neu verpachtet. Der Pachtschilling sank um 4,8 % von S 30.47 auf S 29.–.

4. Äsungsverbesserung: Rund 350 ha Wildäsungsflächen wurden mit 18.600 kg Saatgut, vorwiegend mit Schlägler Roggen, Raps, Rotklee, Dauerbrachemischungen und weiteren 17 Feldfrüchten bebaut.

5. Jagdhunde: Stand 138, davon 36 in Ausbildung, um 8 mehr als im Vorjahr. Die Hunde-Brauchbarkeitsprüfung 1992 bestanden von 15 Hunden 13 (= 87 %). Der Häufigkeit nach führt der Jagdterrier mit 20 %, vor dem Deutsch-Kurzhaar mit 18, dem Drahthaar und Kl. Münsterländer mit je 14 und dem Rauhhaar-Dachshund mit 13 %. 14 weitere Rassen haben Anteile zwischen 7 und 1 %.

6. Wildabschuß und Fallwild 1991/92 (1. 4. 1991 bis 31. 3. 1992): Rotwild 3 (Vorjahr 2 = Änderung + 50 %), Damwild 2 (0), Schwarzwild 63 (69/–13 %), Muffelwild 10 (18/–44 %), Rehwild 5825 (5714/+ 2 %), davon 4393 (= 75 %) Abschuß, 841 (= 15 %), Verluste im Straßenverkehr, 351 (6 %) Mähverluste und 241 (= 4 %) übriges Fallwild, Feldhasen 1946 (2526/–23 %), davon 1092 (= 56 %) Abschuß, 693 (= 36 %) Verluste im Straßenverkehr und 161 (= 8 %) übriges Fallwild, Wildkaninchen 4 (3/+33 %), Fasane 811 (1281/–33 %), Rebhühner 70 (120/–42 %), Wildtauben 232 (239/–3 %), Wildenten 1696 (1515/+12 %), Waldschnepfen 41 (46/–11 %), Dachse 169 (139/+22 %), Füchse 505 (370/+36 %), Marder 297 (286/+4 %), Iltisse 87 (104/–16 %), Gr. Wiesel 25 (44/–43 %).

Die Rehwildstrecke 1991/92 mit 5825 Rehen (Vorjahr 5702) entspricht mit 31 % Böcken, 16 % Bockkitzen, 22 % Geißen und 31 % Geißkitzen, um 11,2 % mehr weibliches als männliches Wild, den ökologischen Forderungen nach Anpassung des Wildstandes an den Lebensraum. Nach der naßkalten Witterung im Frühjahr und den hohen Niederschlägen zur Brut- und Aufzuchtzeit waren die Jungwildverluste sehr hoch und das Jagdjahr 1991/92 zählt zu den schlechtesten Niederwildjahren der letzten Jahrzehnte. Auf einen Jäger der Bezirksgruppe Urfahr kommen im Durchschnitt als Abschuß nur 1,4 Hasen, 0,8 Fasane, aber 2,1 Wildenten. Die tatsächliche Strecke ist noch geringer, weil in den Revieren des Bezirkes viele Jagdgäste aus der Großstadt Linz jagen.

7. Rehbockabschuß 1992: Von 1706 Böcken (1991: 1729) wurden 1496 (1541) erlegt und 210 (188) überfahren. Das Geweihgewicht als Gütemerkmal der dreijährigen und älteren Böcke, ging gegenüber dem sehr guten Geweihjahr 1991 von 265 g um 13 g auf 252 g leicht zurück. Auch das durchschnittliche Abschußalter ging nach verstärktem Eingriff in die Jährlings- und Mittelklasse von 2,70 auf 2,57 und bei den mehrjährigen Böcken von 4,40 auf 4,27 Jahre zurück. Altersverteilung: 52 % (1991: 50 %) Jährlinge, 29 % (28 %) 2–4jährige und 19 % (22 %) 5jährige und ältere Böcke.

Obwohl die Jagdleiter vor Aufgang der Bockjagd die Jäger ihres Revieres gründlich informiert haben, daß die großzügigen Abschußrichtlinien 1990 die Bejagung in Gebirgs- und Waldrevieren erleichtern und Kleinlichkeiten bei der Bestrafung vermeiden sollen, aber nicht zu verstärkten Eingriffen in die Mittelklasse mit den ökologischen Nachteilen und zu schlechteren Hegeerfolgen führen dürfen (OÖ. Jäger Nr. 51/September 1991, Seite 15), haben einzelne Jäger den Grundsatz, Wild mit gutem Gesundheits- und Ernährungszustand, die in der Geweihstärke zum Ausdruck kommen, alt werden zu lassen, mißachtet und starke Böcke bereits vor

Jagdkurs
im Bezirk Steyr

für Jungjäger und Jagdschutzorgane
Gasthaus Dornach

Anmeldung: Tel. 0 72 52/61 2 62,
oder über die Bezirksgruppe, BJM Bruno Feichtner

Bezirksjägertage 1993

Perg
30. Jänner 1993, 10 Uhr, Naarn, Gasthaus Lettner

Linz
20. Februar 1993, 9.30 Uhr, Gasthaus Templ, St. Marien

Eferding
21. Februar 1993, 9.30 Uhr, Pfarrheim Eferding

Wels
27. Februar 1993, 14 Uhr, Stadthalle Wels

Grieskirchen
6. März 1993, 13.30 Uhr, Manglburg

Vöcklabruck
7. März 1993, 9 Uhr, Vöcklamarkt, Gasthaus Fellner

Kirchdorf
13. März 1993, 13.30 Uhr, Stiftssaal Kremsmünster

Steyr
20. März 1993, Turnhalle in Weyer

Gmunden
21. März 1993, (9-Uhr-Messe), 10 Uhr, Bezirkssporthalle Gmunden

Rohrbach
27. März 1993, 9 Uhr, Bezirkssporthalle Rohrbach

Schärding
3. April 1993, vormittag, Kapsreiter Bräustüberl

Ried
3. April 1993, nachmittag

Braunau
17. April 1993, 14 Uhr, Gasthaus Danzer, Aspach

dem 1. August erlegt. Sie haben damit nicht nur verraten, wie es um Fachkenntnisse und Beherrschung steht, sie haben auch dem Jagdleiter, der für die „jagdliche Ordnung" im Revier zu sorgen hat, einen schlechten Dienst erwiesen. Die Auffassung der Trophäenbewerter ist einhellig: **„Wo die vor der Brunft erlegten Böcke stark sind, ist der Jagdleiter schwach".**

8. Förderung 1991/92:

Jagdhornbläser Neueinkleidung 1 Gruppe	Ökoflächen 6 Empfänger	Wildschutzzäune 165 Flächen	Greifvogelschutz 189 Hühner	Uhuvorkommen 1 Uhu	Jagdhundeförderung Prüfung 9	Beihilfe 14	Tollwutimpfung 6
S 5.000	4.784	473.826	18.900	7.000	1.600	41.446	1.200

Die Zuschüsse zu Wildäsungsflächen (Oberösterreich S 1,682.506) sind in diesen Förderungsbeträgen nicht enthalten. Zuschüsse zu Wildrettern und Wildwarnreflektoren wurden von den Jagdleitern des Bezirkes Urfahr nicht beantragt.

9. Veranstaltungen: 2 Jagdleiterbesprechungen, 1 Exkursion zu Bestandesumwandlungen, Schadensflächen und Heckenpflanzungen im Bezirk Urfahr, gemeinsam mit den Jagdausschußobmännern und Jagdleitern, Teilnahme von 120 Jägern aus dem Westteil des Bezirkes an einer Tagung „Rehwildfütterung" in St. Martin, Bezirk Rohrbach, Teilnahme von 20 Mitarbeitern der Bezirksgruppe an der Tagung „Jagd und Ökologie" der oö. Umweltakademie mit dem OÖ. Landesjagdverband in Hohenbrunn, 1 Bezirksjagdschießen (Ergebnisse siehe OÖ. Jäger Nr. 55/September 1992, Seite 62), Veranstaltungen der Jagdhornbläser (siehe wie Bezirksjagdschießen), 2 Jagdprüfungen, 1 Hundebrauchbarkeitsprüfung und mehrere Beiratssitzungen.

Bei allen Veranstaltungen wurde auf die Wirkungen in der „jagdlichen Öffentlichkeitsarbeit" besonders geachtet. Für Jäger und Jagdkritiker gilt gleichermaßen die Feststellung ALBERT EINSTEINS „Es ist schwieriger, eine vorgefaßte Meinung zu zertrümmern als ein Atom". Fortschritte und Zusammenarbeit sind nur zu erzielen, wenn Wissen vor Meinung und Ausbildung vor Einbildung Vorrang haben.

Referate

Bezirkshauptmann HR Dr. Obed, seit 1. 1. 1992 im Amt, ersuchte die bisherige gute Zusammenarbeit zwischen Jägern und Behörde fortzusetzen und so zu hegen und zu jagen, daß die Behörde gar nicht einschreiten muß. Jagdreferent Dr. Irndorfer gab rechtliche Aufklärung zum Puma und zum Ruhen der Jagd und sprach sich für eine enge Zusammenarbeit mit den Naturschutzwacheorganen aus. Amtstierarzt Dr. Pangerl bedankte sich wie Landesveterinärdirektor Dr. Möslinger für die gute Zusammenarbeit bei der Immunisierung der Füchse und ersuchte um Kurzhaltung des Haarraubwildes, ohne die der gewünschte Erfolg bei der Tollwutbekämpfung nicht erzielt werden kann. Regierungsoberforstrat DI Piringer dankte für die Sorgfalt bei der Abschußplanung und ersuchte um restlose Abschußerfüllung, die das Rehwild sicher nicht auf die „rote Liste" bringt, sowie um Mithilfe bei der Schadensverhütung.

In seinem Grundsatzreferat sprach Landesjägermeister-Stellvertreter ÖR Huemer über die Bedeutung der jagdlichen Öffentlichkeitsarbeit und Wildschadensverhütung. Die Aufstellung weiterer Zäune sollte gut überlegt werden, um verstärkte Schäden auf den Restflächen zu vermeiden. Er verwies auf die Feststellung des Landesjägermeisters Reisetbauer im Bezirksjägermeister-Rundschreiben vom 7. Mai 1991 „Die einzig wirksame Methode, Wildschäden zu verhindern, ist und bleibt die Reduktion des Schalenwildbestandes." Weiters ersuchte der Vortragende um strengste Einhaltung der Sicherheitsbestimmungen bei Treibjagden. Jagdunfälle bedeuten nicht nur Leid und Sorge der Betroffenen, sie schaden dem Ansehen der Jäger sehr und stehen in vielen Zeitungen. Die Tierseuchen Tollwut und Fuchsbandwurm verdienen volle Beachtung. Der Jäger sollte die Bevölkerung auf die Gefahren aufmerksam machen, ohne übertriebene Angst zu schüren. Wie sehr ein einzelner Jäger dem Ansehen der Jägerschaft schaden und die kostspieligen Bemühungen der Öffentlichkeitsarbeit zunichte machen kann, bewies die Schilderung des Abschusses von zwei Hirschen in der Schonzeit und das Liegenlassen des Wildbrets. Im Anschluß an diese Feststellungen wurde einstimmig eine Resolution zur Änderung der Verbandssatzungen beschlossen, die es dem OÖ. Landesjagdverband ermöglicht, auch Mitglieder und nicht nur Ehrenmitglieder vom Verband auszuschließen.

Auszeichnungen

- Biotopdiplom für Heckenpflanzung und Heckenpflege: Gemeinde Altenberg
- Rebhuhnabzeichen für Flächenwerbung und Organisation bei Heckenpflanzungen: Jagdleiter Josef Rabmer, Bruckbachweg 23, 4203 Altenberg
- Goldener Bruch für 50jährige Jagdausübung: Rudolf Hainzl, Niederreichenthal 1, 4193 Reichenthal, Fritz Hirschal, Ferihumerstraße 39, 4040 Linz (Jagdgast Revier Ottenschlag), Ing. Wilhelm Pawel, Altenbergerstraße 81, 4040 Linz (Forst- und Güterdirektion Auhof), Hermann Schwandner, Edtsdorf 2, 4223 Katsdorf (Revier Engerwitzdorf). Fritz Traunmüller, Schulstraße 15, 4203 Altenberg, Dir. Alfons Walter, Gerberstraße 5, 4190 Bad Leonfelden.
- Jagdhornbläserabzeichen für 20 Jahre Mitgliedschaft bei der Bläsergruppe Gramastetten: Josef Breuer, Josef Gais-

FRÜHJAHR 1993

Birkhahnabschuß in herrlichem
Oberkärntner Gebirgsrevier
im Tausch gegen zwei gute Rehböcke.

Auskünfte erteilt der Geschäftsführer des
OÖ. Landesjagdverbandes Herr Sieböck.

Tel.-Nr.: 0 73 2/66 34 45
Fax: 0 73 2/66 77 05

Heckenpflanzungen in der Ortschaft Stratreith, Gemeinde Altenberg, wo die letzten Jahre 4000 lfm Hecken angelegt wurden.

Bgm. Schatz (rechts im Bild) und JL Rabmer. Verdienste der Gemeinde: Rundschreiben zur Erhaltung der Hecken, Grundanpachtung und Pflege durch Gemeindearbeiten. Die Erhaltung der Hecken ist besonders wichtig, weil die Neuanlage je Kilometer etwa S 100.000.– kostet.
JL Rabmer Verdienste: Gewinnung der Grundbesitzer für Heckenpflanzen mit der Bezirksforstinspektion, Organisation des Arbeitseinsatzes.

Gemeindeausschußmitglieder, Jäger, Feuerwehrleute und Schüler beteiligen sich unentgeltlich an der Heckenpflanzung.
Zäunung lohnt sich durch geringere Ausfälle und rascheren Wuchs. Die Zaunkosten können mit weiteren Pflanzverbänden eingespart werden. Für das Wild ist Altgras wichtiger als beschatteter Boden.

Die Schüler höherer Klassen sind mit Eifer bei der Heckenpflanzung, die den Biologieunterricht erweitert.

bauer, Karl Reischl, Stefan Reischl, Rupert Weidinger.

● Jagdhornbläserabzeichen für 10 Jahre Mitgliedschaft bei der Bläsergruppe Eidenberg: Horst Barbl, Leopold Dannerer, Franz Mayr, Alfred Müller, Adolf Pargfrieder, Leopold Pargfrieder, Walter Reiter, Ewald Wöhrer, Herbert Wöhrer, Gottfried Wollendorfer.

● Medaillen für Rehböcke: Gold – Josef Durstberger, Revier Gramastetten II (Geweihgewicht 500 g, 141.4 Punkte). Silber – Josef Lorenz, Revier Engerwitzdorf (490/134.7). Silber – Niklas Salm-Reifferscheidt, Eigenjagd Steyregg (440/134.4). Bronze – Hansbert Preining, Eigenjagd Hellmonsödt (440/127.9).

● Raubwildabzeichen: Johann Hofer, Edt 5, 4203 Altenberg. Johann Hofer, Ottenschlag 14, 4204 Reichenau. Josef Klug, Bahnhofstraße 31, 4100 Ottensheim.

Bezirksjägertag Freistadt

Der Bezirksjägertag Freistadt wurde am 18. Oktober in der Turnhalle unter den Klängen der Jagdhornbläser eröffnet.

BJM RegRat Max Siegl begrüßte LJM ÖR Hans Reisetbauer.

Weiters begrüßte der BJM NR Bgm. Dkfm. Josef Mühlbachler, NR Dir. Robert Elmecker, NR Johann Schuster, LA Stöger, W. Hofrat Dr. Johann Riegler, BJM Dr. Traunmüller, BJM Josef Dierneder, BJM Josef Langeder, ROFR DI Walter Grabmair, OVet.-R. Dr. Michael Crisenaz, BBK-Sekr. DI Johann Hahn, Bez.-Schulinsp. Franz Nösterer, Dir. Kartusch, ORev. Panzirsch, BJM-Stellv. Anton Lengauer, Landes-Hundereferent Gerhard Pömer, Verbandsgeschäftsführer Helmut Sieböck, Jagdhornbläserobmann Siegfried Schaumberger sowie die Vertreter der Presse, besonders Frau Helga Lehner und Obmänner und Mitglieder der örtlichen Jagdausschüsse.

Mit „Jagd vorbei" wurde der verstorbenen Weidgefährten gedacht: Leopold Miesenberger (77), Selker; Franz Zeitlhofer (95), Tragwein; Wolfgang Atteneder (61), Kefermarkt; Josef Groiss (76), Weitersfelden; Johann Votapek (82), Gutau; Ferdinand Bernauer (54), Linz-Gutau; Josef Haubner (78), Liebenau; Franz Fischerlehner (85), Waldburg; Josef Oirer (60), Neumarkt; Helmut Lengauer (56), Freistadt; Karl Schaumberger (45), St. Leonhard/Fr.; Hermann Hölzl-Eilmsteiner (58), Leopoldschlag und Johann Pammer (63), Hirschbach i. M.

Abg. Dkfm. Josef Mühlbachler betonte in seinen Grußworten die erfolgreichen Bemühungen der Jägerschaft um den Schutz und die Erhaltung der Natur. BJM Siegl stellte den neuen BBK-Sekr. **DI Johann Hahn** vor, der in seinen Ausführungen Gedanken über Landwirtschaft und Jagd zum Ausdruck brachte: Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Jagd heißt Arbeit in der Natur und für die Natur. Das Vorhandensein von 500 ha Brachefläche ist ein positiver Beitrag für das Wild, eine Begünstigung für dessen Lebensraum. DI Hahn sprach sich für den naturnahen Waldbau aus und die Zusammenarbeit im Gespräch zur Bereinigung von Wildschäden. Er gab bekannt, daß man im Bezirk Freistadt bisher 70 Betriebe für biologischen Landbau gewinnen konnte.

BJM RR **Max Siegl** dankte den Jägern für ihr weidgerechtes Verhalten, der Bezirkshauptmannschaft und der Bauernschaft für die gedeihliche Zusammenarbeit und das entgegengebrachte Verständnis. Die Rehwilddichte wurde durch verstärkten Abschuß weiblichen Wildes gesenkt. Die Jagdausübungsberechtigten wurden aufmerksam gemacht, die Abschlußpläne unbedingt zu erfüllen.

Der Bezirksjägermeister widmete ein ausführliches Referat dem Niederwild, insbesonders dem Fasan und dem Rebhuhn. Er hob die Ursachen des Rückganges hervor, die bei Rebhuhn- und Fasanküken im fehlenden Insektenangebot begründet liegen.

Beim Feldhasen kommt es durch das Abernten der Haupt-

frucht und das Umackern großer Flächen kurze Zeit zu Nahrungsengpässen.

Die Jägerrunde Freistadt feierte ihr 60jähriges Bestehen. Nach zwanzigjähriger Tätigkeit hatte BJM Siegl die Präsidentenfunktion niedergelegt, ihm folgte Oberst Alfred Aichberger. Der Jägerrunde Freistadt wurde gedankt für deren Mithilfe bei Schießveranstaltungen, Hundeprüfungen und beim Aufbau der Trophäenschau.

Den Jagdhornbläsern unter Obmann Siegfried Schaumberger wurde für die Mitwirkung bei verschiedenen Anlässen Lob ausgesprochen. Hervorragend gestaltet war der Jagdmusikabend am 28. Juni im Schloß Weinberg, der anläßlich des 20jährigen Bestehens des Parforce-Jagdhornbläser-Corps „Nordwald" stattfand.

1992 wurden 816 Jagdkarten ausgegeben.

Zur **Jagdprüfung** traten 30 Kandidaten an, 21 bestanden die Prüfung.

Trophäenbewertung:

Gute Geweihe bereiten den Jägern Freude. Das hat nichts mit Trophäenkult oder Medaillensucht zu tun, sondern zeigt das Ergebnis jahrelanger hegerischer Bemühungen vor.

Dem neuen **Bezirksstatistiker** Anton Preinfalk wurde für seine umfangreiche Arbeit gedankt.

1991 wurden 12 rote, 62 rotgrüne und 2408 grüne Punkte vergeben, heuer sind 17 rote, 60 rot-grüne Punkte und 2430 grüne Punkte zu verzeichnen.

Rotwild: Einem bewilligten Abschuß von 117 Stück steht der getätigte Abschuß von 84 Stück (34 männlich, 50 weiblich) gegenüber.

Rehwild: Bewilligter Abschuß 8785 (8541 = Vorjahr), durchgeführter Abschuß 6781 (6619), Fallwild und Mähopfer 2034 (2318), insgesamt 8815 (8937).

Der bewilligte Abschuß wurde zu 100,3 % erfüllt und entspricht 8,8 Stück auf 100 ha, so, wie im Vorjahr.

Das Durchschnittsgewicht der 3jährigen und älteren Böcke betrug 237 g (232), Durchschnittsalter 4,3 Jahre (4,4).

	1991/92	1990/91	
Damwild:	1	(1)	
Schwarzwild:	38	(106)	
Hasen:	907	(1.368)	erlegt,
	666	(659)	Fallwild
Fasane:	371	(426)	erlegt,
	230	(102)	Fallwild
Rebhühner:	62	(104)	
Wildenten:	481	(472)	
Schnepfen:	32	(63)	
Haselwild:	2	(2)	
Füchse:	502	(484)	
Dachse:	119	(127)	
Edelmarder:	98	(137)	
Steinmarder:	363	(275)	
Iltisse:	82	(102)	
Wiesel:	21	(27)	

Bezirksjagdschießen

Das Bezirksjagdschießen, beschränkt auf Tontauben, wurde heuer am 27. Juni auf dem Schießstand der Jägerrunde Freistadt in der Zelletau abgewickelt.

Den 3. Wanderpreis des Bezirksjägermeisters erreichte beim Mannschaftsschießen wieder Königswiesen vor Freistadt I und Rainbach i. M., Bezirksmeister im Einzelschießen wurde Siegbert Eder, St. Oswald b. Fr., gefolgt von Manfred Schaumberger, Königswiesen und Anton Schaumberger, Königswiesen.

Jagdverpachtung

Heuer wurden 9 Genossenschaftsjagden und 1 Eigenjagd verpachtet. Der Pachtschilling bewegte sich zwischen S 15.–/ha und S 32.52/ha. Der Durchschnitt beträgt S 25,51/ha.

Brauchtum

Jägerkränzchen in Rainbach; „Jaga Rockaroas" in Neumarkt-Kronast und Jägerball in Wartberg/Aist.

Tollwutsituation

Seit 14. Feber 1984 wurden im Bezirk Freistadt 259 tollwütige Tiere amtlich bestätigt, davon 1991 80 Stück, heuer, bis jetzt, nur mehr 2 Füchse und 1 Marder. Am 26. Oktober wurde wieder eine Impfaktion durchgeführt. 1991 wurden im Revier Erdmannsdorf die Köder zu 76 %, heuer zu 83 % angenommen, im Revier Hundsdorf 1991 zu 60 %; heuer 96 %, also ein voller Erfolg. Der ganze Bezirk gilt weiter als Prämiengebiet. Sperrgebiet ist nur die Gemeinde Tragwein.

Wildgehege

Im Bezirk bestehen 31 Gehege, bei den meisten unter 4 ha. Die Wildarten sind Rehwild, Muffelwild, Rotwild, Damwild und Thara.

Heckenaktion

1992 ist das Jahr der Hecken. Ökologen, Jäger, Bauer und Naturschützer werden aufgefordert, bei der Anpflanzung heimischer Sträucher und Bäume mitzuwirken. Auskunft gibt die Bezirksforstinspektion.

Hundewesen

Bezirkshundereferent Konsulent Gerhard Pömer gab im Rechenschaftsbericht bekannt, daß 172 geprüfte Hunde zur Verfügung stehen. Am Hundeführerkurs mit Mf Emmerich Gratzl und Rupert Leitner nahmen 13 Hundeführer mit ihren Tieren teil.

In Sandl fand für Deutsche Jagdterrier eine Meisterführer-VGP statt und Meisterführer aus ganz Österreich maßen sich mit ihren hervorragend ausgebildeten Hunden über und unter der Erde.

Referat des Landesjägermeisters

90.000 Rehe aus dem Bestand zu nehmen kann in dieser Größenordnung nicht auf die Dauer realisiert werden, man hat damit den Forderungen der Landwirtschaft entsprochen. Damit die Schadenswiedergutmachungen nicht ins Uferlose gehen, gibt es nur ein Miteinander. In OÖ. wurden 4000 km Aufforstungsflächen verzäunt. Man läuft Gefahr, das Wild aus dem eigenen Wald auszuzäunen. Der Wildbestand muß jedoch dem Äsungsangebot angepaßt werden und von großflächigen Umzäunungen soll einvernehmlich Abstand genommen werden. Es gibt bereits praktische Beispiele über erfolgreiche Tannen- und Laubwaldverjüngungen in Rehwildrevieren. Sorgen bereitet allgemein der Rückgang des Rehwildgewichtes.

Die Bewertung der Trophäen soll nicht mehr durch die Behörden, sondern durch die Jägerschaft selbst erfolgen. Die Kontrolle über die zahlenmäßige Erfüllung des Abschußplanes obliegt weiterhin der Behörde.

Das Thema **Fallenjagd** bleibt ein Dauerbrenner: Die Fuchspopulation ist durch die Gesundung der Füchse wieder im Steigen, so daß die Jagd ohne Falle allein nicht ausreicht. Der Fuchsbandwurm ist außerdem ein Problem für die Gesundheit der Bevölkerung und die Kurzhaltung des Fuchses daher notwendig. Fallenstellen setzt Zeit und Fachkenntnis voraus. Eine Fallenordnung und Fallenkurse sind in absehbarer Zeit zu erwarten. Die Entschädigungen für Hühnerverluste durch Habichte reichen nicht mehr aus. Die Population steigt so sehr, daß eine Regulation durch die Jagd berechtigt erscheint (fallweise Abschußgenehmigung durch die Bezirkshauptmannschaft). Im Frühjahr wird mit der Welser Messe eine Jagd- und Umweltausstellung verbunden sein, bei der die Darstellung von Äsungsangeboten und Lebensraumgestaltung im Vordergrund stehen werden.

Das Jagdmuseum Hohenbrunn wird im Frühjahr mit einem Fischereimuseum bereichert.

Abschließend appellierte der Landesjägermeister, keine Angriffspunkte zu leisten, und falls einzelne Jäger sich nicht diszipliniert verhalten, sich von ihnen zu distanzieren. Er schließt mit dem Aufruf, Geschlossenheit zu zeigen, Standpunkte zu vertreten und die Öffentlichkeitsarbeit zu steigern.

Von links: Franz Bernhard, Helmut Mittermayr, BJM Max Siegl, Norbert Pichler, LJM Hans Reisetbauer, Stanislaus Graf Czernin-Kinsky.

Goldener Bruch – von links: BJM Max Siegl, Wilhelm Patri, Franz Bernhard, Josef Mayrhofer, LJM Hans Reisetbauer, Ing. Ernst Atteneder.

Ehrungen und Medaillen

Medaillen für die 3 besten Rehböcke: Gold: Franz Bernhard, Wartberg o. d. Aist, 128,32 P. 5. J. Silber: Helmut Mittermayr, EJ. Weinberg 115,95 P. 5 J. Bronze: Norbert Pichler, Hirschbach i. M. 111,25 P. 6 J. Medaille für den besten Hirsch: Gold: Stanislaus Graf Czernin-Kinsky, ung. Kronenzwölfer, Klasse I; 10 J.

Goldener Bruch

Josef Mayrhofer, Wartberg/Aist; Ing. Ernst Atteneder, Liebenau; Franz Bernhard, Wartberg/Aist; Wilhelm Patri, Pregarten.

Umweltdiplom

Jagdgesellschaft Neumarkt-Matzelsdorf. Es wurden 2 Teiche 1100 und 900 m² angelegt, 500 Arbeitsstunden, jährlicher Pacht 4000.–; in Zusammenarbeit mit HS Neumarkt Bepflanzungsaktion. HS Neumarkt: 30 Singvögelkästen und 80 Stück Ameisenschutzgitter angefertigt.

Raubwildnadel

Anton Peyreder, Liebenau; Ambros Steininger, Grünbach; Josef Kiesenhofer, St. Leonhard.

Ehrenurkunden

Jakob Buchberger, Unterweißenbach; Roman Haunschmid, Unterweißenbach; Johann Steigersstorfer, Neumarkt i. M.

Die Jagdhornbläser Freiwald beendeten den Bezirksjägertag 1992 mit gewohnt dargebrachten Hörnerklängen.

Hartkirchner Jägerschaft weiht Hubertuskapelle ein

Einen besonderen Festtag hatten die Weidkameraden von Hartkirchen, Bezirk Eferding, als sie am 23. August ihre Hubertuskapelle beim Stockingergut in Oed in Bergen einweihten. In den Jahren 1991/92, in nicht einmal eineinhalb Jahren Bauzeit wurde die Kapelle mit enormer Begeisterung, einer Unzahl freiwilliger Arbeitsstunden und Spenden unter der Bauleitung von Jagdleiter Herbert Obermayr von den Jägern Hartkirchens errichtet. Um die Einweihung mitzufeiern, versammelte sich eine große Anzahl Festgäste. An der Spitze der Ehrengäste Dr. Ellrichshausen in Vertretung des Bezirkshauptmannes, Landesjägermeister Hans Reisetbauer, Bezirksjägermeister Karl Hofinger, Nationalrat Hans Hofer, Bezirksbauernkammerobmann Johann Riederer, Bgm. Leopold Hofer, Bezirksförster Othmar Hartl und Baronin Alice Dreihan-Hollenia. Ebenso gaben der Ortsbauernausschuß und der Bezirksjagdbeirat den jubilierenden Weidkameraden die Ehre. Die zahlreiche Teilnahme der Bevölkerung Hartkirchens zeigte die gute Beziehung der Jäger Hartkirchens zur Land- und Forstwirtschaft sowie den Bürgern der Gemeinde. Dies nahm auch Landesjägermeister Hans Reisetbauer zum Anlaß, den Weidkameraden und ihrem Jagdleiter dafür und zur Errichtung dieses kulturellen Kleinods recht herzlich zu gratulieren. Landesjägerpfarrer Hermann Scheinecker nahm die feierliche Einweihung vor und zelebrierte die Messe. Er gab seiner Freude über diese Hubertuskapelle Ausdruck und bat die Jägerschaft, die Kapelle auch weiterhin zum Anlaß für Hubertusmessen und Jägergedenken zu nehmen. Die Kapelle sei aufgrund der schönen Lage am Rand des Eferdinger

Die Hubertuskapelle von Hartkirchen. Vor der Kapelle v. l. n. r.: Dr. Ellrichshausen – Bh Eferding, Jagdleiter Herbert Obermayr, Bürgermeister Leopold Hofer.

Einige Spitzentrophäen aus dem Bezirk Eferding. Bewertungskommission: Karl Eichinger, August Auinger, Frl Gertrude Glas, Ernst Mathä, Fr Margarete Berner, BJM Karl Hofinger, OFÖ Othmar Hartl, OFÖ Franz Aspetsberger, Josef Pflugelmeier.

Beckens mit ihrer herrlichen Aussicht ins Eferdinger Landl auch ein beliebtes Ausflugsziel und soll den Jägern und allen Menschen Stätte der Einkehr und Besinnung sein. Für die stimmungsvolle Umrahmung der Hubertusmesse und der Weihe sorgte die Jagdhornbläsergruppe Schaumburg unter ihrem Hornmeister Karl Eichinger.

Am Ende der Feier hatte der Wettergott doch noch ein Einsehen, so daß sich die zahlreichen Festgäste während kurzem Sonnenschen bei Bratwürstl und Bier laben konnten.

Bezirksmeisterschaft im Tontaubenschießen

Dank des Entgegenkommens der Jagdgesellschaft St. Martin im Mühlkreis konnte die Bezirksjägergruppe Eferding ihre traditionelle Bezirksmeisterschaft im Tontaubenschießen am 5. September 1992 in St. Martin im Mühlkreis durchführen.

Während eine Woche vorher beim Training noch eine Temperatur von mehr als 35 Grad im Schatten gemessen wurde, gab es am Tage des Wettbewerbes durch Regen und Wind äußerst schlechte Wetterbedingungen.

Erfreulich, daß trotzdem 18 Mannschaften des Bezirkes teilnahmen. Unter der bewährten Schießleitung von Wolfgang Obermayer, Alkoven, wurde in 2 Durchgängen auf je 15 Tauben geschossen, davon einmal im Jagdanschlag, das zweite Mal war Anschlag frei.

Wie 1991 wurde die Mannschaft **Scharten I** wieder **Sieger. Zweiter** wurde die Mannschaft **Hinzenbach II, dritter Prambachkirchen I.**

Auch in der Einzelwertung dominierte das Revier Scharten. Erster wurde **Helmut Strasser, Scharten,** vor **Hans Lindmayr, Scharten,** und **Hubert Auinger jun., Prambachkirchen.**

Bei den Senioren siegte **Hubert Auinger sen., Prambachkirchen,** vor **Herbert Harbauer, Scharten,** und **Herbert Jäger, Prambachkirchen.**

Bei der Siegerehrung im Gasthof Wöhrer, St. Martin im Mühlkreis, konnte Bezirksjägermeister Karl Hofinger allen Teilnehmern schöne Preise überreichen.

Die Siegermannschaft Scharten I von links nach rechts: Peter Klinger, Hans Lindmayer, Helmut Strasser, Hermann Krenmayr, Karl Deixler und Jagdleiter Herbert Harbauer.

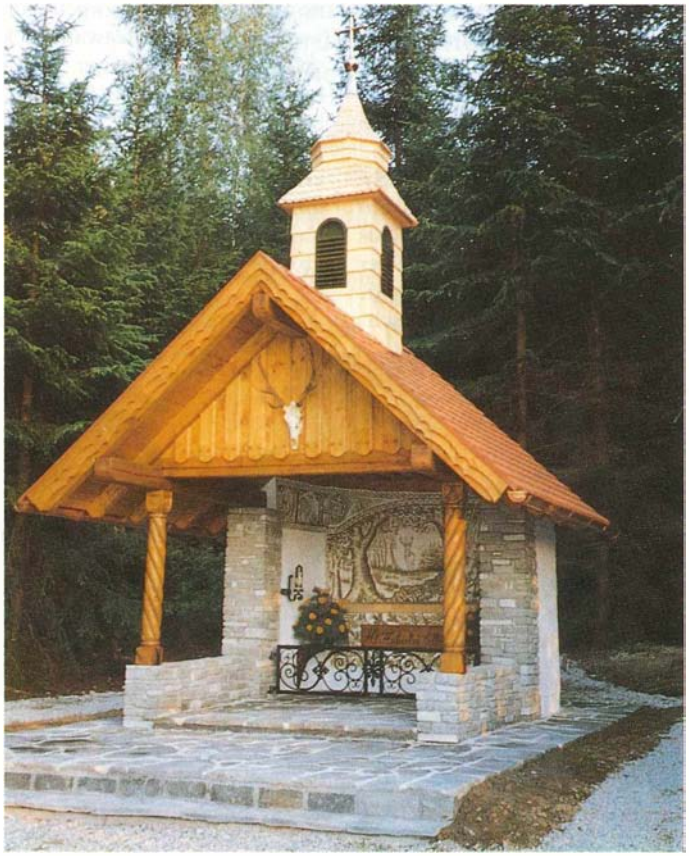
Einweihung der Hubertuskapelle Geinberg

Am Sonntag, den 23. August 1992 fand die Segnung der von der Jagdgesellschaft Geinberg neu errichteten Hubertuskapelle statt. Jagdleiter Engelbert Gurtner konnte hiebei Ortspfarrer Mag. Schreiner, Landesjägermeisterstellvertreter Anton Huemer, Bezirksjägermeister Josef Strasser, den Delegierten des Bezirkes Ried/I., Ing. Max Schneglberger, OAR. Heinrich Floß als Vertreter des Bezirkshauptmannes, Bürgermeister Bernhard Schöppl mit Gemeinderäten und verschiedene Ehrengäste und Jäger aus der näheren und weiteren Umgebung sowie überraschend viele Nichtjäger begrüßen.

Pfarrer Mag. Josef Schreiner, der die Segnung vornahm und die anschließende Hubertusmesse zelebrierte, brachte in seiner vielbeachteten Predigt sehr eindrucksvoll zum Ausdruck, daß die Ausübung der Jagd weitaus mehr ist, als bloßes Totschießen, wie dies von vielen Nichtjägern fälschlich verstanden wird. Er hatte durch die Schilderung der Hubertuslegende und die Darstellung des Jagdwesens in der heutigen Zeit, aber auch durch die Würdigung des jagdlichen Brauchtums wesentlich zum allgemeinen Verständnis und zur Zurechtrückung des jagdlichen Images beigetragen.

Die Musikkapelle und der Kirchenchor und vor allem die Jagdhornbläsergruppe Innkreis gaben der Messe einen sehr würdigen Rahmen. Für die verstorbenen Jagdkameraden wurde unter den Klängen der Musikkapelle eine kurze Gedenkminute eingelegt.

Jagdleiter Gurtner erläuterte in



seinem Referat die Entstehungsgeschichte dieser, – wie das Bild veranschaulicht, – gelungenen Kapelle und dankte allen Gönnern und Spendern, die zu einem beachtlichen Teil aus den Reihen der Nichtjäger kommen, aber auch seinen Jägern und sonstigen Helfern für den unermüdlichen Arbeitseinsatz.

Jagdhornbläser

Jagdhornbläsergruppe Machland – international erfolgreich

Beim 2. internationalen Jagdhornbläserwettbewerb in Marienbad/CSFR vom 4. bis 6. September 1992 konnte die **JHBL Machland** den ausgezeichneten **3. Rang** erreichen.
Intensive Probenarbeit, Teamgeist, Kameradschaft und gewissenhafte Vorbereitung der 17 Teilnehmer durch Hornmeister Landesobmann Wolfgang Kastler, waren der Grundstein für diesen beachtlichen internationalen Erfolg.
Beim gleichzeitig durchgeführten internationalen Solistenwettbewerb konnten die beiden Bläserkameraden Klaus Schmuck und Alfred Waldhäusl den hervorragenden 8. Rang unter 23 Solistengruppen verzeichnen.
Beim Kameradschaftsabend am 5. September 1992 wußten die Bläser der JHBL Machland mit ihrem ausgewählten Vortrag die zahlreichen Zuhörer und Teilnehmer der anderen Gruppen zu begeistern.
Die Atmosphäre bei diesem Treffen mit den tschechischen Freunden war derart familiär und herzlich, daß beim nächsten Wettbewerb mit einer neuerlichen Teilnahme zu rechnen ist.

Florianer Jagdhornbläser beim 2. Nationalen Jagdhornbläserwettbewerb

Am Samstag, 19. September 1992 fand im Jägerhof Schloß Mageregg in Klagenfurt der 2. Nationale Jagdhornbläserwettbewerb statt. Die Florianer Jagdhornbläser unter ihrem Obmann Georg Heibl und Hornmeister Prof. Georg Viehböck nahmen mit 10 Bläsern an diesem Wettbewerb teil. Als Pflichtstücke mußten „Der Hirsch gewinnt das Feld" (Stief), „Gemsjäger Marsch" (Wunderer) und „Kuckuck Polka" (Wunderer) vorgetragen werden. Als Selbstwahlstück spielten die Florianer Jagdhornbläser das Stück „Rambouillet" (Fernand Andrieu). Die Florianer Jagdhornbläser erreichten in der Leistungsgruppe „es" Gold und wurden hinter der Jagdhornbläsergruppe Windhaag (NÖ) Zweiter.

Ing. Andreas Gschwendtner

Neue Bücher

„Natur ohne Grenzen"
Seit 1989 hat sich die ÖNJ-Haslach intensiv mit Natur, Kulturland und Leben an der oberösterreichisch-böhmischen Grenze am Rande der Dreiländer-Nationalparkregion Böhmerwald – Bayrischer Wald – Sumava auseinandergesetzt.
Gemeinsam mit tschechischen Naturschützern entstand eine Projektdokumentation, die 1991 mit dem Österreichischen Jugendstaatspreis (Conservation Award) ausgezeichnet wurde. Die österr. Gesellschaft für Natur und Umweltschutz (ÖGNU) ermöglichte die nunmehr in beiliegender Form erschienene Veröffentlichung unserer Studie im Rahmen ihrer Buchreihe „Öko-Text".
„Natur ohne Grenzen" ist zum Preis von öS 100.– (inkl. Versand) bei der ÖNJ-Haslach (Adresse: Österr. Naturschutzjugend, Ortsgruppe Haslach, Grubberg 17, 4170 Haslach, Tel. 0 72 89/71 4 93) zu bestellen bzw. durch Einzahlung auf das Konto 4200-004275 bei der Sparkasse Mühlviertel West erhältlich.

Rien Poortvliets großer Tierkalender 1993
Ein Kunstkalender für Tier- und Naturfreunde.
Farbiges Titelblatt und 12 farbige Blätter mit Reproduktionen nach Ölgemälden und Aquarellen von Rien Poortvliet. 53 x 43 cm. 44,– DM. ISBN 3-490-11055-2. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Monat für Monat ein großes Motiv mit Tier- und Landschaftsmalerei vom Feinsten.
Der Holländer Rien Poortvliet hat wunderschöne Bildbände gezeichnet – allein neun davon sind im Verlag Paul Parey erschienen. Seinem Tierkalender war auf Anhieb der gleiche große Erfolg beschieden wie seinen Büchern. Inzwischen gehört er zu den beliebtesten Bildkalendern dieses Genres im Kalenderangebot. Die zwölf Motive wurden speziell für diesen Kalender geschaffen. Es sind Tier- und Landschaftsmotive, die Poortvliet mit großem Einfühlungsvermögen, auf die monatliche bzw. jahreszeitliche Situation bezogen, ausgewählt hat. Die Qualität dieser Blätter liegt in der ungewöhnlich genauen Naturbeobachtung und in der Fähigkeit Poortvliets, das Gesehene mühelos zu Papier zu bringen. Detailgenauigkeit, ohne kitschig zu wirken, lebendiger Wechsel in der Art der Darstellung und bei der Auswahl der Motive, sicheres Gespür für Typisches und Außergewöhnliches – das sind seine Erkennungsmerkmale. Porträtstudien von Tieren wechseln mit stimmungsvollen Landschaften, dynamischen Bewegungsabläufen folgen beschauliche Details von Tieren und Pflanzen. In künstlerischer Hinsicht und in bezug auf die drucktechnisch vorbildliche Ausstattung ein Kalender, der alte und neue Poortvliet-Freunde begeistern wird.

Wörterbuch der Jägerei
Ein Nachschlagewerk fachsprachlich-jagdlicher Ausdrücke. Von Walter Frevert. 5., systematisch überarbeitete und erweiterte Auflage. 1992. 117 Seiten, 22 x 13, 5cm, gebunden 28,– DM, ISBN 3-490.29112-3. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Enten reihen, Überläufer brechen und Deiläufer rollieren – Jägersprache live! Sprach- und kulturgeschichtlich handelt es sich um eine der ältesten Fachsprachen und eine der umfangreichsten dazu. Über Jahrhunderte gewachsen, wie die Sprachen anderer Handwerks- und Berufsgruppen, ist sie ein Stück lebendiger Kulturgeschichte.
Das „Wörterbuch der Jägerei" ist besonders für diejenigen der grünen Zunft eine willkommene Hilfe, bei denen die Kommunikation mit den „Artgenossen" noch nicht hundertprozentig klappt. In alphabetischer Reihenfolge ist mit rund 3500 Begriffen der Kern jagdlicher Ausdrücke aufgenommen und ins Hochdeutsche übersetzt worden: altangestammte Begriffe, wieder aufgetauchte sprachliche Raritäten ebenso wie Neuentstandenes, was

zeigt, wie lebendig die Jägersprache ist.

Goldgelbes Herbstlaub

Jagen einst in Kanada. Von Reinhold Eben-Ebenau. 3., um zwei Epiloge erweterte Auflage. 1992. 240 Seiten und 15 Bildtafeln mit 24 Abbildungen, 22 x 14 cm. Gebunden 42,– DM. ISBN 3-490-07211-1. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Eine Zwischenbilanz zog Reinhold Eben-Ebenau mit seinem Buch „Goldgelbes Herbstlaub", das in den fünfziger Jahren erschien. Der Autor wanderte 1929 der Jagd zuliebe nach Kanada aus. Nachdem er dort leidlich Fuß gefaßt hatte, entdeckte er vom nördlichen Alberta aus Kanada jagdlich, zunächst um die eigene Passion zu stillen, dann als Jagdbegleiter und schließlich als Jagdführer in den Hauptmonaten, dem nachsommergoldenen September, Oktober und den schon bald durch Schnee und Kälte gebotenen Rückzug aus den verheißungsvollen Jagdgründen im Dezember. Er zahlte natürlich Lehrgeld und läßt den Leser an seinen Erfahrungen teilhaben, auch an den glücklichen und beängstigenden Zufällen, die beim Jagen in kaum berührter Natur willkürlich abwechseln. Die Bejagung des ganzen Großwildes erleben wir dabei: den Elch, den Grisly, den Wapiti und den Maultierhirsch, die Schwarzbären, Schafarten, Wölfe und Bergziegen formen zusammen einen Erlebnisstrauß, wie ihn nur der nach waidgerechten Vorstellungen aufgewachsene und dann im nordischen Urwald jahrzehntelang wirkende Jäger binden kann. An Spannung fehlt es da nicht, auch nicht an auswertbaren Erfahrungen oder am Teilhaben an kritischen Gedanken um den künftigen Bestand des Hochwildes in den unermeßlichen Weiten Kanadas.

Das Buch ist in seinen jagdpraktischen Grundaussagen heute so aktuell wie damals, und deshalb erlebt es eine Neuauflage. Schon 1953 waren Eben-Ebenaus Zukunftsprognosen pessimistisch. Jetzt ist das Buch gleich um zwei Epiloge erweitert worden, die die menschliche Beeinflussung unserer Erde am Beispiel Kanadas drastisch veranschaulichen. Leider bestätigt der 1982 geschriebene Epilog I, „Gedankensplitter über die Jagd", diese 1953er Tendenzen. Der Wildbestand schrumpft. Zu viele Jäger, gerade auch Gastjäger aus aller Welt, beteiligen sich an der Reduzierung. Die Behördenmaßnahmen zur Wildwirtschaft sind schwer zu durchschauen. Deshalb ist der Epilog II, „Verwelktes Herbstlaub", 1992 geschrieben, schon fast ein Abgesang auf jagdlich herrliche frühere Zeiten.
Doch wir Heutigen können auch jetzt noch Wildnisjagd erleben und die Urwaldbeute ertrotzen, wenn auch in gewandelter Form. Dazu liefert die Lektüre nutzbare und gleichzeitig oft dramatisch spannende Schilderungen.

Jagd im Glanz und Widerschein

Ein Jäger und seine Gewehre. Von Andreas Freiherr von Nolcken. 1992. 256 Seiten. 22 x 14 cm. Gebunden 42,– DM. ISBN 3-490-05511-X. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

In den „Jahreszeiten eines Jägers", dem ersten Buch von Andreas Freiherr von Nolcken, haben wir den Autor durch Frühling, Sommer, Herbst und Winter begleitet. Nun lädt er zu sich nach Hause ein und läßt uns einen Blick in seinen Gewehrschrank werfen. Das Auge möchte noch auf den seidigen Läufen, den polierten Baskülen und schimmernden Schäften verweilen, doch schon beginnt der Autor zu erzählen. Er erzählt uns von den ersten Jagderlebnissen mit Flinte und Büchse im bunten Herbstlaub, der Pirsch auf den roten Bock, von der Anschaffung der Bockbüchsflinte und wie er mit ihr zu dem Hochgebirgsbauern nach Kärnten kam. Dort lernte er die Jagd auf Gams und Hirsch kennen. Dann hören wir von der „Fuchsspezialistin" und dem Kugeldrilling, über dem ein eigenartiger Fluch zu liegen scheint. Jede der schlanken Büchsen kommt zu Wort, und jede spricht auf eigene Art von ihrem Wild, ob es Auerhahn oder Schneidhahn, Rehbock oder Gams, Hirsch oder Sau, Has´ oder Fuchs sein mag. Schon bald haben sich die Geschichten zu einem großen Erlebnis um Jagd und Wild verwoben, um in einem leuchtenden Finale aufzugehen. Wenn wir genau hinschauen, erkennen wir in dem Glanz von Läufen und Schäften den Widerschein eines Jägers, der von sich und seinem Leben schreibt und bereits im Geleitwort sagt: „... so soll die Geschichte meiner Gewehre zu der Geschichte meiner Jagd werden!" Ein Jagdbuch für den Freund jagdlicher Erzählkunst – spannend und lehrreich zugleich.

DAS BLAUE BUCH AM GRÜNEN MARKT

Der altbewährte Jagdprüfungsbehelf in völlig neuem Gewand

„Keiner wird Jäger, bloß indem er sich einen grünen Rock überzieht" – klar gegliedert und übersichtlich dargestellt findet der Jungjäger ebenso wie der erfahrene Praktiker umfangreiche Fachinformation zu folgenden Themen:

Wildökologie • Wald- und Forstwirtschaft • Jagd und Naturschutz • Wildkunde: Schalenwild – Hasenartige – Nagetiere – Haarraubwild – Bodenvögel – Wassergeflügel – Baumvögel • Wildkrankheiten • Jagdpraxis • Jagdliches Brauchtum • Jagdwaffen – Munition – Optik • Jagdhund

Und vor allem: Jede Wildart mit aussagekräftigen Farbfotos!

Für den Jungjäger: Sicher durch die Jagdprüfung – mit diesem Buch fällt Lernen leicht!

Für den erfahrenen Jäger: Antworten auf alle Fragen der jagdlichen Praxis in klarer und übersichtlicher Darstellung!

570 Seiten, 465 Farbfotos, 220 Zeichnungen und Tabellen, fest gebunden. **S 490.–**

ÖJuFV

Erschienen im Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag, 1080 Wien, Wickenburggasse 3, Tel. (0 222) 42 16 36/25

Herbert Nadler
Durch die großen Wälder (Siebenbürgen)

232 Seiten, 32 Tafeln, geb. Ladenpreis DM 49,80, zu beziehen bei: Jagd- und Kulturverlag, Postfach 9, 8961 Sulzberg/Allgäu.

Herbert Nadler, der berühmte Schöpfer der „Nadlerformel" für die Bewertung von Hirschgeweihen, muß keinem Waidmann vorgestellt werden! Jedem Jäger deutscher Zunge ist es ein willkommenes Geschenk, daß nun auch sein drittes Werk – nach „Auf Pürsch und Ansitz" und „Blätter aus meinem Jagd-Tagebuch" – in deutscher Übersetzung erscheint.
„Durch die großen Wälder" folgt man ihm, lauschend, pirschend, mit verhaltenem Atem; durch die großen, urweltlichen Forste der Karpaten, zur Brunftzeit der Hirsche, zur Balzzeit des Auerhahns, hinaus zu den weiten Seen, auf denen die Wildgänse einfallen.
Wer wollte sich nicht von einem solchen Altmeister der Jägerei auf schmalem Pirschsteig führen lassen und von ihm – der freimütig auch Fehler und Mißerfolge eingesteht – lernen?
Der Wald im Morgengrauen – der Hirsche gewaltiges Röhren – die kraftvollen Geweihträger aus der Deckung tretend, ihr Tier vor sich hertreibend, dann flüchtend, verhoffend – Mittagssonne über der Lichtung – der Duft der abendlichen Pfeife in der Jagdhütte: so deutlich alles zu unseren Sinnen sprechend, als wären wir Herbert Nadlers Jagdgenossen.
Diesem klaren, aufrechten Manne glaubt man aufs Wort, wenn er in schmucklosen Sätzen, doch um so eindringlicher, dramatischer, seine Erlebnisse erzählt. Und umso zeugniskräftiger ist es, wenn hie und da einmal das Empfinden durchbricht, gedankenvoll, ausdrucksvoll:
„Tagesanbruch ist, zu Papier gebracht, mit zwölf Buchstaben abgetan. Seine Bedeutung versteht nur, wer die Morgendämmerung kennt, wer sie nicht nur mit Augen gesehen, sondern auch mit seiner Seele gefühlt hat; wer sich in das Wunder der Morgendämmerung versenken konnte, um mit angehaltenem Atem das von Osten aufsteigende Licht zu beobachten, und darin die Unendlichkeit und das ewig Wahre empfand."

Bücher aus dem Leopold Stocker Verlag

Wolfgang Milan/
Günther Schickhofer
Bauernhäuser in Österreich
Umbaubeispiele und praktische Tips. Großformat, 180 Seiten, durchgehend vierfarbig mit über 300 Fotos, Zeichnungen und Skizzen, cellophanierter Umschlag. Preis: öS 598.–. DM 84,–.

Eine intakte Kulturlandschaft bedeutet Lebensqualität für alle! Das vorliegende, mit mehr als 300 Fotos, Zeichnungen und Skizzen illustrierte Buch soll einerseits vor allem jenen Kreisen nützlich sein, die sich über Sanierungsmaßnahmen an Bauernhäusern informieren wollen und andererseits an einer Übersicht der österreichischen Bauernhausformen interessiert sind. Zahlreiche Umbaubeispiele und nützliche Tips machen das Buch zu einem wertvollen Ratgeber.

In der letzten Zeit tritt eine Rückbesinnung auf traditionelle Formen im landwirtschaftlichen Bauwesen ein. Die Erhaltung unserer Kulturlandschaft und des bäuerlichen Kulturgutes ist zu einer vorrangigen Aufgabe geworden. Bei der Schaffung von zeitgemäßen Wohn- und Arbeitsbedingungen sollte daher bei Um- und Ausbauten besonders auch das Erscheinungsbild unserer so vielgestaltigen Hauslandschaften im ländlichen Raum Rücksicht genommen werden.

Philipp Meran
Wenn die Wolken weiterziehen
Ein Leben für die Jagd

248 Textseiten, 32 Farbbildseiten mit über 40 Abbildungen und Motiven des Jagdmalers Weidinger, 40 Schwarzweißbildseiten mit über 50 Abbildungen, zweifarbiger Vor- und Nachsatz, 5farbiger Schutzumschlag, matt cellophaniert, Ln. Preis: öS 698.–, DM 98,–.

Seit frühester Jugend bestimmt die Jagd Philipp Merans Leben, und auch heute noch stehen für ihn die Waidmannskunst und die damit verbundene Freude im Mittelpunkt. Wir erfahren in diesem Buch von seinen jagdlichen Erfolgen auf der Pirsch und bei Schießwettkämpfen, er läßt aber auch alte Bekannte, ob in Ungarn oder in Afrika, über die Jagd berichten.
Wer mit dem Jäger Meran durch die Landschaft streift, fühlt sich in eine noch heile Umwelt versetzt. Sein Auge findet mit untrügbarem Instinkt die Schönheiten der Natur, selbst entlang einer Autobahn.
Besondere Aktualität erhält dieses Buch durch Merans analytische Betrachtung der jüngsten politischen Entwicklung im ehemaligen Ostblockstaat Ungarn, eine Sichtweise, die er durch persönliches Erleben und emotionelle Bindung an seine ehemalige Heimat noch vertieft. Somit wird dieses Buch über den Kreis der Jagdfreunde hinaus seine Leserschaft finden.
Der Text wird ergänzt durch stimmungsvolle Bilder und Motive des bekannten Jagdmalers Hubert Weidinger.

Emil F. Pohl
Mit dem Wild auf der Flucht
208 Textseiten, 8 Farbbildseiten, 8 Schwarzweißbildseiten mit zahlreichen Abbildungen, 5farbiger cellophanierter Schutzumschlag, Ln. Preis: öS 348,–, DM 48,–.

Natur und Jagd waren für den Autor von so großer Bedeutung, daß er selbst während des letzten Weltkrieges nicht darauf verzichten wollte. Wie schon der Titel besagt und auch ein Kapitel des Buches lautet, war Emil F. Pohl damals immer „mit dem Wild auf der Flucht", und jede Gelegenheit, sich der Jagd zu widmen zu können, hat er genützt.
Spannend und humorvoll erzählt er in diesem „jagdlichen Kriegstagebuch" von seinen Erlebnissen in den Pyrenäen, in der Bretagne und in seiner Heimat Niederösterreich. Der Leser spürt immer wieder deutlich, daß Pohl die Freuden der Jagd im Naturerleben sucht und selbst schwierige Situationen ihn nicht daran hindern können, sich an den Schönheiten der Natur zu erfreuen. Sowohl der Kampf ums Überleben als auch die einfühlsame Schilderung der Natur verleihen diesem Buch seinen besonderen Reiz, der jeden, der Jagd, Schöpfung, Spannung und Romantik liebt, faszinieren wird.
Natur und Umwelt sind dem Autor wichtige Anliegen. Er vertritt leidenschaftlich die These: „Ein guter Jäger muß auch ein guter Anwalt der Natur sein!"

Herausgegeben von Walter Zitzenbacher
Peter Rosegger – Texte der Heiterkeit
Lebt nicht ohne Lächeln!

224 Textseiten, 5farbiger cellophanierter Schutzumschlag, Ln. Preis: öS 248.–, DM 34,–.

In einem Gleichnis hat Peter Rosegger die verschiedenen Arten des Lachens beschrieben; an die wertvollste von allen, das Lächeln, hat er sich in vielen seiner Arbeiten hauptsächlich gehalten. Dies schließt nicht aus, daß er auch Lustiges, Witziges geschrieben hat – zum Teil in seiner steirischen Mundart, wie die Geschichten von der Entdeckung Amerikas oder vom Regenschirm.
Da es in diesem Buch aber nicht um lautes Gelächter geht, sondern um die stille, innere Heiterkeit, die jeder für sich gerade in dieser lärmenden Zeit suchen und erleben sollte, wurden vorwiegend solche Texte in diese Sammlung aufgenommen. Peter Rosegger erzählt aus der reichen Erfahrung seiner Lebensreise, an deren Anfang sich – wie er selbst launig beschreibt – der Dichter aus einem Ei entwickelt hat.
Mit diesem Dichter ist auch ein großer Denker herangewachsen. Eine seiner größten Weisheiten, die er uns vermitteln möchte, lautet: „Lebt nicht ohne Lächeln!"

Cumberland-Wildpark

Grünau/Almtal

...bietet inmitten von tausenden Hektar Wald gelegen das ganze Jahr Erholung und Einblick in die Tierwelt von einst und jetzt.

A-4645 GRÜNAU IM ALMTAL
Auskünfte: Telefon 0 76 16 / 82 05

Tobias Altzinger
Perg

Tel. 0 72 62/22 61/Kl. 81

JAGD UND FISCHEREI

Stets gut sortiert und preisgünstig: Neuwaffen sowie Gebrauchtwaffen, Munition, Optik, Jagdbekleidung und vieles mehr in großer Auswahl vorhanden.

NEUWAFFEN zu Superpreisen

BROWNING Medallist Sport 71, Kal. 20/70, Einabzug mit Umsch.
NUR S 11.900.–

STEYR Mannlicher Luxus, Kal. 6,5 x 57 R, mont. Habicht-Zielfernrohr 2,2 – 9 x 42, komplett,
NUR S 32.900.–

STEYR Mannlicher Luxus, Kal. 6,5 x 64 Brennecke, kompl. mit Habicht, 6fach,
NUR S 29.600.–

ZOLI Bockbüchsflinte, Kal. 16/70, 243, kompl. mit Habicht, 6fach, Blaser-Schwenkmontage,
NUR S 28.900.–

SUHLER Bockdoppelflinte, Mod. 201 E, Kal. 12/70, Einabzug mit Umschaltung
NUR S 39.000.–

ROVER Mod. 97, Jagdrepetierer, Kal. 7 mm Rem., kompl. mit mont. Habicht 6 x 42, Schwenkmontage,
NUR S 17.900.–

Gelegenheitskäufe – Gebrauchtwaffen

Ferl. Bockbüchsflinte Kal. 16/70, 7 x 57 R, mont. mit Hensold Diavari 1.5–6x S 29.900.–

VOERE MAUSER, Kal. 9,3 x 64, kompl. mit Habicht Nova 6 x 42 Schwenkmontage,
NUR S 14.500.–

SAVAGE BBF, Kal. 20/22 Mag., mit mont. Tasco 3–9 x 40, (Holzschaft), NUR S 5.800.–

SUHLER Doppelflinte, Mod. 76 E, (Seitenplatte), Kal. 16/70,
NUR S 19.500.–

Für den Sammler

STEYR Doppelflinte, Kal. 12/70, mit Ejektor, NUR S 14.000.–

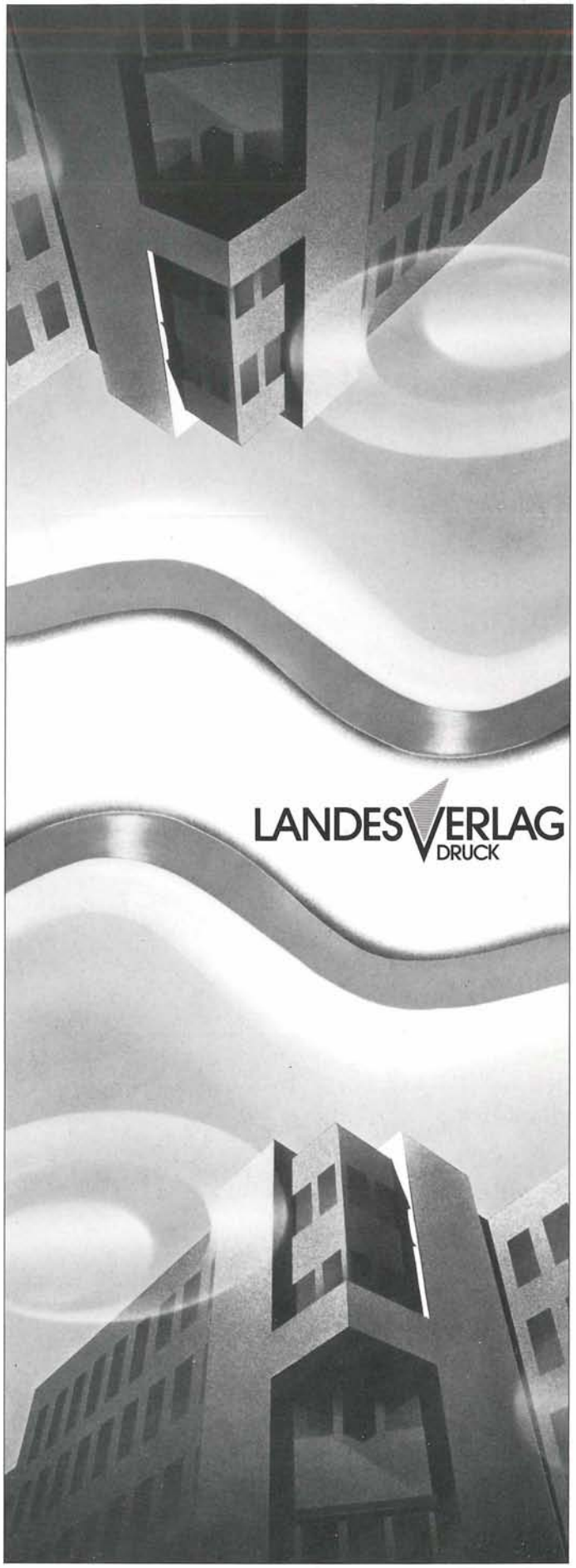
Orig. STEYR Mannlich-Schönauer Ganzschaft, Kal. 6,5 x 54, M.Sch.
NUR S 18.000.–

OPTIK – Gelegenheitskauf

HABICHT SL 8 x 56,
NUR S 6.900.–

BRESSER Feldstecher DIARIT, 7 x 42, NUR S 2.990.–

Preise incl. MwSt. – Zwischenverk. vorbehalten!



Sichern Sie bereits jetzt Ihren Platz für die kommende Jagdsaison

1992 war die Jagd für unsere Gäste in Tansania ein voller Erfolg

Ab 1993 verfügen wir über ein eigenes erstklassiges Revier

JAGD TREFFPUNKT

Internationale Jagd und Fischerei Touristikgesellschaft m.b.H

Harald Schönauer
A-4240 Freistadt, Waldburg 26
Tel. 07942/8281, Fax 07942/8201

Gratisunterlagen anfordern!

Wir betreuen unsere Gäste in Afrika persönlich!

P.b.b.
Verlagspostamt 4020 Linz/Donau

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Der OÖ. Jäger

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: 56

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Der OÖ. Jäger 56 1